

Schweizerische Nationalbank
Zahlungsbilanz der Schweiz 2010

Herausgeberin

Schweizerische Nationalbank
Statistik
CH-8022 Zürich
Tel. +41 44 631 31 11

Auskunft

bop@snb.ch

Abonnemente, Einzelexemplare und Adressänderungen

Schweizerische Nationalbank, Bibliothek, Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon +41 44 631 32 84, Telefax +41 44 631 81 14
E-Mail: library@snb.ch

Sprachen

Der Bericht wird in Deutsch, Französisch und Englisch veröffentlicht.

Internet

Die Publikationen der Schweizerischen Nationalbank sind im Internet verfügbar unter www.snb.ch, *Publikationen*.

Urheberrecht/Copyright ®

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützbareren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und Darstellungen, soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen). Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-Vermerk versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB, Zürich/Jahr o. ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung (Vervielfältigung, Nutzung via Internet usw.) zu nicht kommerziellen Zwecken einer Quellenangabe. Die urheberrechtliche Nutzung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB gestattet. Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB ohne Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können auch ohne Quellenangabe genutzt werden. Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden Quellen stammen, sind Nutzer solcher Informationen und Daten verpflichtet, allfällige Urheberrechte daran zu respektieren und selbst entsprechende Nutzungsbefugnisse bei diesen fremden Quellen einzuholen.

Haftungsbeschränkung

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für Verluste oder Schäden, die wegen Benutzung der von ihr zur Verfügung gestellten Informationen entstehen könnten. Die Haftungsbeschränkung gilt insbesondere für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2011

Herausgegeben

Im August 2011

Druck

Neidhart + Schön AG, CH-8037 Zürich

ISSN 1661-1489 (Gedruckte-Ausgabe)
ISSN 1661-125X (Online-Ausgabe)

Inhalt

Seite

4	Entwicklung der Zahlungsbilanz 2010: Zusammenfassung
6	Komponenten der Zahlungsbilanz: längerfristige Betrachtung und Kommentare 2010
6	Ertragsbilanz
8	Waren
10	Dienste
17	Arbeitseinkommen
18	Kapitaleinkommen
22	Laufende Übertragungen
23	Kapitalverkehr
24	Direktinvestitionen
27	Portfolioinvestitionen
28	Derivate und Strukturierte Produkte
29	Übrige Investitionen
29	Kredite der Geschäftsbanken
30	Kredite der Unternehmen
30	Kredite der Nationalbank
31	Sonstige Investitionen
32	Währungsreserven
33	Restposten
34	Langfristige Entwicklung der Handelsbilanz
39	Erläuterungen
42	Gesetzliche Grundlagen
42	Methodische Grundlagen
44	Definition der Branchengruppen
45	Definition der Länder und Regionen in der Direktinvestitionsstatistik
A1	Tabellen
A2	1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz
A4	2.1 Waren
A5	3.1 Dienste
A7	4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen
A8	5.1 Laufende Übertragungen
A9	6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren
A10	6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder
A12	7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren
A13	7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder
A14	8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln
A15	8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen
A16	9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen
A17	10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen
A18	Weitere Publikationen der SNB im Bereich Zahlungsbilanz

Entwicklung der Zahlungsbilanz 2010: Zusammenfassung

Das Jahr 2010 stand im Zeichen der wirtschaftlichen Erholung im In- und Ausland. Der Ertragsbilanzüberschuss der Schweiz stieg um 25 Mrd. auf 86 Mrd. Franken; dies entsprach 16% des Bruttoinlandproduktes. Bestimmend für den Anstieg des Ertragsbilanzüberschusses 2010 waren die Nettoerträge aus Direktinvestitionen: Während die verbesserte Ertragslage der Tochterunternehmen im Ausland zu höheren Einnahmen aus Direktinvestitionen führte, gingen die entsprechenden Ausgaben – d.h. die Erträge auf ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz – zurück. Insgesamt stieg der Einnahmenüberschuss der Kapitalerträge um 23 Mrd. auf 49 Mrd. Franken. Die Einnahmen aus Exporten von Waren und Diensten nahmen zu (+8% bzw. +5%). Das gleiche gilt für die Ausgaben für Importe von Waren (+11%). Im Gegensatz dazu gingen die Ausgaben für den Bezug von Diensten aus dem Ausland leicht zurück (–2%). Insgesamt resultierte im Aussenhandel mit Waren und Diensten ein Einnahmenüberschuss von 64 Mrd. Franken (2009: 63 Mrd. Franken).

Im Kapitalverkehr ergab sich ein Nettokapitalexport von 92 Mrd. Franken, verglichen mit 25 Mrd. Franken im Vorjahr. Der Kapitalverkehr wurde massgeblich durch Transaktionen der Nationalbank bestimmt. Einerseits erhöhte die Nationalbank die Währungsreserven auf Transaktionsbasis gerechnet um 138 Mrd. Franken (Vorjahr: 47 Mrd. Franken), was zu entsprechenden Kapitalexporten führte. Andererseits resultierten aus dem Abbau von Swap- und Repogeschäften mit Zentralbanken und Geschäftsbanken im Ausland Kapitalimporte von 31 Mrd. Franken. Auch die hohen Nettokapitalimporte bei den Portfolioinvestitionen (31 Mrd. Franken) standen in Zusammenhang mit der Nationalbank: Ausländische Investoren erwarben in grossem Umfang die von der Nationalbank emittierten Geldmarktpapiere (SNB-Bills). Bei den Direktinvestitionen resultierte ein Nettokapitalexport von 35 Mrd. Franken. Zum einen reinvestierten die schweizerischen Direktinvestoren die Gewinne, die sie in ihren Tochterunternehmen im Ausland erzielten, zum anderen zogen ausländische Investoren Mittel aus Tochterunternehmen in der Schweiz ab. Im Kredit- und Einlagengeschäft der Geschäftsbanken ergab sich ein Nettokapitalimport von 15 Mrd. Franken.

Ertragsbilanz

Der Aussenhandel erholte sich vom Einbruch des Vorjahres. Im Warenhandel (Spezialhandel) stiegen die Einnahmen aus Exporten trotz der hohen Bewertung des Frankens um 7%. Die Exporte der Metallindustrie, die im Vorjahr besonders stark eingebrochen waren, erholten sich am deutlichsten (+21%). Die Ausgaben für

Importe wuchsen mit 9% stärker als die Einnahmen aus Exporten. Dabei verzeichneten die Einfuhren von Rohstoffen und Halbfabrikaten sowie von Energieträgern die kräftigste Zunahme. Der Überschuss des Warenhandels (Spezialhandel) nahm um eine Milliarde auf 19 Mrd. Franken ab.

Im grenzüberschreitenden Dienstleistungshandel nahmen die Einnahmen um 5% zu. Ausschlaggebend dafür waren um ein Drittel höhere Einnahmen aus Transithandelsgeschäften von 20 Mrd. Franken. Ursache dafür waren höhere Rohstoffpreise und die Verlagerung von Geschäftstätigkeiten in die Schweiz. Die Einnahmen aus dem Tourismus sowie aus den Gebühren für die Nutzung von geistigem Eigentum (z.B. Lizenzen und Patenten) nahmen weniger ausgeprägt zu. Die Einnahmen aus Finanzdiensten der Banken gingen weiter zurück und betrugen 16 Mrd. Franken; sie sind seit drei Jahren rückläufig. Die Ausgaben für Auslandsreisen, für Finanzdienste der Banken sowie für Gebühren für die Nutzung von Lizenzen und Patenten waren geringer als vor Jahresfrist. Einzig für Transportdienste wurde mehr ausgegeben als im Vorjahr. Der Überschuss im Dienstleistungshandel erhöhte sich um 5 Mrd. auf 51 Mrd. Franken.

Die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) stiegen um 19 Mrd. auf 72 Mrd. Franken an; ähnliche hohe Einnahmen waren letztmals 2005/2006 erreicht worden. In den meisten Branchen verbesserte sich die Ertragslage der ausländischen Tochtergesellschaften. Die Erträge aus Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) gingen hingegen zurück, und zwar von 38 Mrd. auf 35 Mrd. Franken. Ausschlaggebend dafür waren geringere reinvestierte Erträge (einbehaltene Gewinne) der Finanz- und Holdinggesellschaften in der Schweiz. Die Erträge aus Portfolioanlagen nahmen in beiden Richtungen zu, nachdem sie im Vorjahr ausserordentlich niedrig ausgefallen waren. Bei den Erträgen aus übrigen Anlagen sanken sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben, wobei der Rückgang bei den Ausgaben ausgeprägter ausfiel. Ausschlaggebend dafür waren tiefere Zinssätze und geringere Kapitalbestände, was zu kleineren Erträgen im Zinsgeschäft der Banken führte. Der Einnahmenüberschuss bei den Kapitalerträgen stieg insgesamt um 23 Mrd. auf 49 Mrd. Franken. Er war damit auch bestimmend für den starken Anstieg des Überschusses der Ertragsbilanz um 25 Mrd. auf 86 Mrd. Franken.

Kapitalverkehr

Die Direktinvestitionen im Ausland (Kapitalexporte) stiegen von 30 Mrd. auf 40 Mrd. Franken. Die schweizerischen Unternehmen investierten vor allem in bereits bestehende Tochtergesellschaften im Ausland. An erster Stelle standen die Versicherungen, gefolgt von Finanz- und Holdinggesellschaften, doch auch die Ban-

ken investierten beträchtliche Mittel im Ausland. Die Direktinvestitionen flossen vor allem in die Vereinigten Staaten und nach Mittel- und Südamerika. Aus der EU zogen Schweizer Unternehmen jedoch Mittel in beträchtlichem Umfang ab. Die ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz (Kapitalimporte) beliefen sich auf 5 Mrd. Franken. Dabei reinvestierten die ausländischen Investoren in der Schweiz erzielte Gewinne und gewährten Kredite an ihre Tochtergesellschaften. Gleichzeitig wurden jedoch Desinvestitionen vorgenommen, vor allem von Unternehmen aus der EU.

Bei den Portfolioinvestitionen verkauften die schweizerischen Investoren erstmals mehr Wertpapiere ausländischer Emittenten als sie erwarben (Portfolioinvestitionen im Ausland). Netto flossen 8 Mrd. Franken in die Schweiz. Grund dafür waren Verkäufe von ausländischen Geldmarktpapieren, deren Volumen höher war als die Investitionen in Aktien und Anleihen. Die ausländischen Anleger kauften netto Wertpapiere schweizerischer Emittenten für 23 Mrd. Franken (Portfolioinvestitionen in der Schweiz). Dabei kauften sie vor allem Geldmarktpapiere, namentlich SNB-Bills.

Die Banken bauten ihre Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Banken im Ausland weiter ab. Netto ergab sich im Interbankengeschäft ein Kapitalimport von 19 Mrd. Franken. Im Geschäft mit Kunden im Ausland resultierte ein Nettokapitalexport von 3 Mrd. Franken. Dabei gewährten die Banken erstmals seit 2008 netto wieder Kredite an ausländische Kunden. Die Nationalbank baute ihre Swap- und Repogeschäfte mit Zentralbanken und Geschäftsbanken im Ausland weiter

ab. Daraus resultierte ein Kapitalimport von 31 Mrd. Franken. Da die Nationalbank in grossem Umfang Devisenkäufe tätigte, erhöhten sich die Währungsreserven auf Transaktionsbasis gerechnet um 138 Mrd. Franken (Kapitalexporte).

Der Zahlungsbilanzbericht enthält neu für die einzelnen kommentierten Komponenten einleitende Abschnitte zur längerfristigen Entwicklung. Zur besseren Abgrenzung zum Kommentar des Berichtsjahres, sind diese Abschnitte grau hinterlegt. Die längerfristige Kommentierung der Hauptkomponenten Ertragsbilanz, Kapitalverkehr und Restposten umfasst einen Zeitraum von zwanzig Jahren, diejenige der Detailkomponenten zehn Jahre.

Zudem enthält der Zahlungsbilanzbericht 2010 ein Spezialthema zur langfristigen Entwicklung der Handelsbilanz

Saldi der Zahlungsbilanz

In Milliarden Franken

Tabelle 1

	2006	2007	2008	2009	2010
Ertragsbilanz	72.9	46.6	12.6	61.2	85.9
Waren	5.1	9.4	15.1	16.7	13.5
Dienste	39.2	45.5	50.2	45.8	50.9
Arbeitseinkommen	-11.3	-12.5	-13.2	-13.7	-14.6
Kapitaleinkommen	51.3	15.6	-25.4	25.5	48.9
Laufende Übertragungen	-11.7	-11.4	-14.1	-13.2	-12.8
Vermögensübertragungen	-5.4	-5.0	-3.8	-3.8	-4.5
Kapitalverkehr	-75.8	-57.4	-9.0	-24.8	-91.6
Direktinvestitionen	-40.3	-22.3	-32.7	-0.4	-35.4
Portfolioinvestitionen	-53.5	-23.3	-38.5	-32.1	30.9
Derivate und Strukturierte Produkte	-3.7	-12.8	7.4	2.5	1.3
Übrige Investitionen	22.1	5.0	59.0	51.9	49.4
davon					
Kredite der Geschäftsbanken	23.2	5.7	62.8	43.2	15.3
Kredite der Unternehmen	15.6	6.6	-12.3	-5.2	-4.7
Kredite der Nationalbank	0.7	0.0	-35.1	17.9	30.6
Sonstige Investitionen	-17.5	-7.3	43.5	-4.0	8.2
Währungsreserven	-0.4	-4.1	-4.1	-46.8	-137.8
Restposten	8.3	15.9	0.2	-32.6	10.3

Komponenten der Zahlungsbilanz: längerfristige Betrachtung und Kommentare 2010

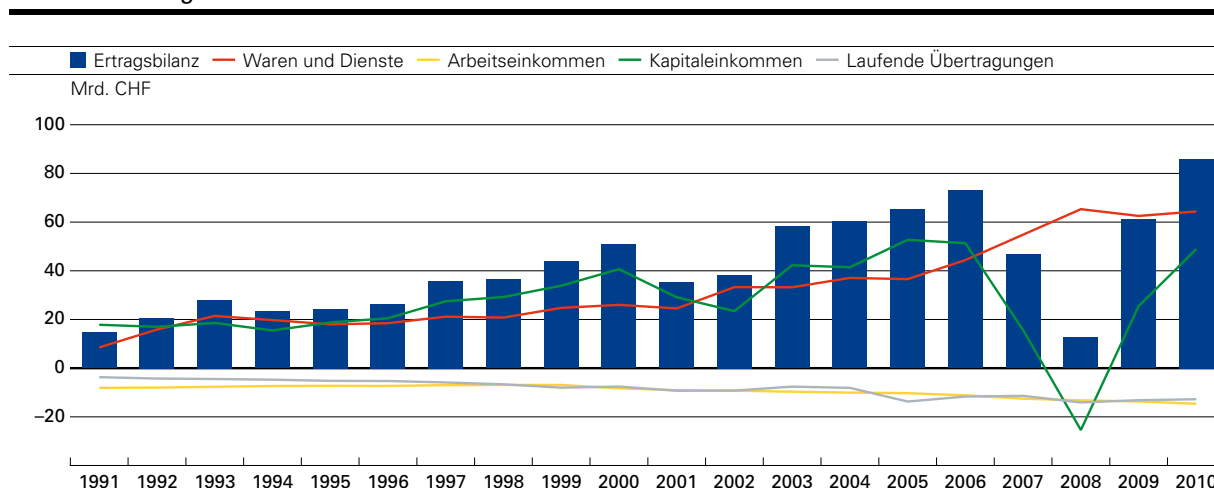
Ertragsbilanz

Die wichtigsten Komponenten der Ertragsbilanz – der Handel mit Waren und Diensten sowie die Kapitaleinkommen – werden massgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung im In- und Ausland sowie der Lage auf den Finanzmärkten beeinflusst. Auch Arbeitseinkommen und laufende Übertragungen hängen zum Teil von der Konjunkturerwicklung ab, sie sind jedoch für die Entwicklung der Ertragsbilanz nicht massgebend. Das Wirtschaftswachstum war in der Schweiz in den 1990er Jahren im Vergleich etwa zu den USA oder zum Vereinigten Königreich gering, verstärkte sich jedoch gegen Ende des Jahrzehnts. Das Platzen der Dotcom-Blase Anfang der 2000er Jahre führte zu einem weltweiten Konjunkturerinbruch, dem zwischen 2004 und 2007 eine starke wirtschaftliche Erholung folgte. Die Finanzkrise gegen Ende der 2000er Jahre liess das Wirtschaftswachstum im In- und Ausland einbrechen. Die Verwerfungen auf den Finanzmärkten wirkten sich 2008 besonders stark auf die Einnahmen der Schweiz aus Kapitalanlagen im Ausland aus.

Der Saldo der Ertragsbilanz belief sich Anfang der 1990er Jahre auf 15 Mrd. Franken (dies entsprach 4% des BIP) und stieg – abgesehen von der Abschwächung Anfang der 2000er Jahre – bis 2006 kontinuierlich auf 73 Mrd. Franken an (15% des BIP). In den folgenden zwei Jahren sank er im Zuge der Finanzkrise;

2008 betrug der Saldo der Ertragsbilanz lediglich noch 13 Mrd. Franken (2% des BIP). Bereits 2009 erreichte er jedoch wieder 61 Mrd. Franken beziehungsweise 11% des BIP. Bestimmend für die Entwicklung des Saldos der Ertragsbilanz waren die Nettokapitalerträge: Sie stiegen von 18 Mrd. im Jahr 1991 auf 53 Mrd. Franken im Jahr 2005, wobei Anfang der 2000er Jahre ein starker Einbruch zu verzeichnen war. 2007 gingen die Nettokapitalerträge in Folge der Krise auf den Finanzmärkten massiv zurück – sie erreichten noch 16 Mrd. Franken. 2008 resultierte bei den Kapitalerträgen zum ersten Mal seit Bestehen der Ertragsbilanzstatistik (d.h. seit 1947) ein Ausgabenüberschuss, dieser belief sich auf 25 Mrd. Franken. 2009 konnte jedoch bereits wieder ein Einnahmenüberschuss von 26 Mrd. Franken verzeichnet werden. Diese starken Schwankungen der Kapitalerträge waren vor allem auf die Erträge aus Direktinvestitionen zurückzuführen. Im Waren- und Dienstleistungshandel stieg der Einnahmenüberschuss seit 1991 kontinuierlich und erreichte 2008 mit 65 Mrd. Franken einen Höchstwert. Dabei nahm der Überschuss aus dem Dienstleistungshandel stetig zu, während der Saldo des Warenverkehrs grösseren Schwankungen unterlag. Die Arbeitseinkommen, die durch die Lohnzahlungen an die ausländischen Grenzgänger bestimmt werden, sowie die laufenden Übertragungen wiesen Ausgabenüberschüsse auf. Der Ausgabenüberschuss bei den Arbeitseinkommen stieg zwischen 1991 und 2009 von 8 Mrd. auf 14 Mrd. Franken, derjenige der laufenden Übertragungen von 4 Mrd. auf 13 Mrd. Franken.

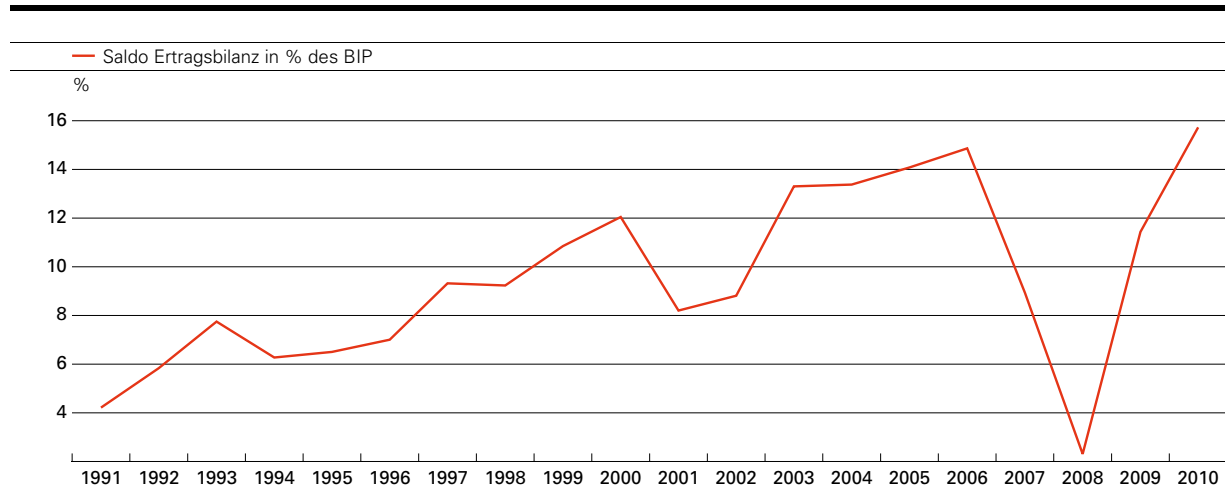
Grafik 1
Saldo der Ertragsbilanz



2010 belief sich der Ertragsbilanzüberschuss auf 86 Mrd. Franken (2009: 61 Mrd. Franken), was einem Anteil am Bruttoinlandprodukt (BIP) von 16% entspricht. Bestimmend für diese Entwicklung war der höhere Einnahmenüberschuss der Kapitalerträge, welcher sich 2010 auf 49 Mrd. Franken verdoppelte. Insbesondere nahmen die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) stark zu. Im Handel mit Waren ging der Einnahmenüberschuss um 3 Mrd. auf 13 Mrd. Franken

zurück. Im Dienstleistungshandel wuchs der Überschuss dagegen um 5 Mrd. auf 51 Mrd. Franken, ausschlaggebend waren höhere Einnahmen aus Transit-handelsgeschäften. Die Arbeitseinkommen wiesen wie üblich einen Ausgabenüberschuss aus, welcher sich auf 15 Mrd. Franken belief (2009: 14 Mrd. Franken). Der traditionelle Ausgabenüberschuss der laufenden Übertragungen war mit 13 Mrd. Franken gleich hoch wie im Vorjahr.

Grafik 2
Saldo der Ertragsbilanz in Prozent des Bruttoinlandproduktes



Waren

Aussenhandel (Spezialhandel)

Der Aussenhandel (Spezialhandel) wird vor allem von der konjunkturellen Entwicklung im In- und Ausland sowie vom Wechselkurs beeinflusst. Nach einem Rückgang zu Beginn der 2000er Jahre nahmen die Exporte bis 2007 wieder kräftig zu. Im Zuge der Finanzkrise kam es 2008 zu einer erneuten Abschwächung, 2009 waren die Exporte sogar stark rückläufig. Die Zusammensetzung der Exporte veränderte sich in den letzten zehn Jahren. Der Anteil der Konsumgüter stieg von 40% auf gut 50%. Dazu trug vor allem die Chemieindustrie bei, die wichtigste Exportbranche. Sie verzeichnete seit 2001 das kräftigste Wachstum und war – da weniger konjunkturabhängig – von den Einbrüchen Anfang der 2000er Jahre weniger betroffen als andere Branchen.¹ In der Maschinen- und Elektronikindustrie, die stark von der wirtschaftlichen Entwicklung im Ausland abhängig ist, resultierte ein deutlich tieferes Wachstum. Die geografische Verteilung der Exporte veränderte sich in diesem Zeitraum nicht wesentlich, einige aufstrebende Volkswirtschaften wie z. B. China wurden jedoch bedeutender. Der Anteil der Exporte nach Deutschland belief sich in den letzten zehn Jahren auf rund 20%, gefolgt von den USA mit rund 10%. Auf Frankreich und Italien entfielen zwischen 8% und 9%.

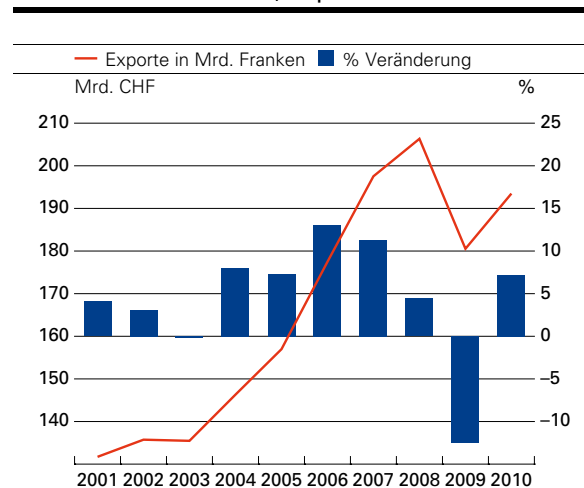
Die Konsumgüter waren auch auf der Importseite die wichtigste Warengruppe. Ihr Anteil an den gesamten Importen bewegte sich in den letzten zehn Jahren zwischen 39% und 43%. Daneben spielten Rohstoffe und Halbfabrikate eine wichtige Rolle. Diese dienen häufig als Vorleistungen für die Produktion der Exportwaren und reagieren oft früher und stärker auf konjunkturelle Schwankungen als die Exporte. Die Einfuhr von Energieträgern wurde stark von den Preisbewegungen geprägt. Rund ein Drittel der Importe stammte aus Deutschland, die Anteile aus Frankreich und Italien betragen je 10% bis 12%. China, das zu den Transformationsländern gezählt wird, erhöhte seinen Anteil bis 2009 auf 3%.

Die Handelsbilanz wies in den letzten zehn Jahren ununterbrochenen einen Exportüberschuss aus, der sich von 2 Mrd. auf rund 20 Mrd. Franken erhöhte.

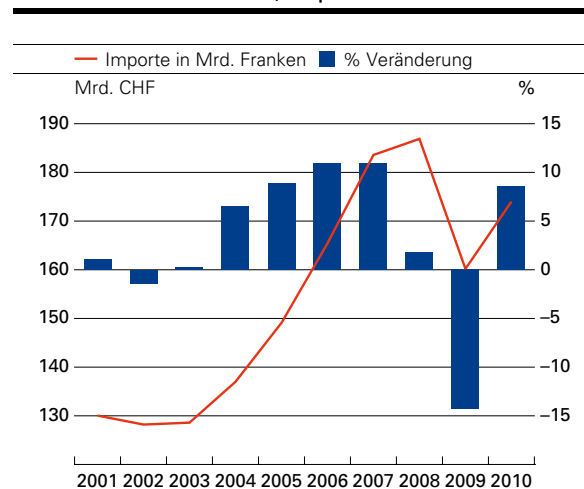
Der Aussenhandel (Spezialhandel) erholte sich im Berichtsjahr vom Einbruch des Vorjahres. Die Einnahmen aus Exporten stiegen trotz der höheren Bewertung des Frankens um 7% und die Ausgaben für Importe erhöhten sich um 9%; die Exporte und Importe blieben jedoch insgesamt unter ihrem Höchststand von 2008. Da die Ausgaben stärker stiegen als die Einnahmen, ging der Überschuss aus dem Warenhandel um eine Milliarde auf 19 Mrd. Franken zurück.

Die meisten Exportbranchen verzeichneten höhere Auslandsumsätze als im Vorjahr. Am stärksten fiel die Erholung der Metallindustrie aus, welche 21% mehr Waren exportierte. Die Ausfuhren von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouteriewaren stiegen mit 14% ebenfalls deutlich, bestimmend waren dabei höhere Uhrenexporte. Die Maschinen-, Apparate und Elektronikindustrie setzte im Ausland 8% mehr Waren ab. Die grösste Exportbranche der Schweiz, die Chemieindustrie, verzeichnete ein Plus von 6% gegenüber dem Vorjahr. Das war hauptsächlich auf höhere Verkäufe immunologischer Produkte zurückzuführen. Insgesamt betrug der Anteil der exportierten Konsumgüter wie im Vorjahr 51%, derjenige der Investitionsgüter war mit einem Anteil von 26% leicht tiefer als im Vorjahr.

Grafik 3
Aussenhandel nominal, Exporte



Grafik 4
Aussenhandel nominal, Importe



¹ Siehe auch «Langfristige Entwicklung der Handelsbilanz»

Grafiken 3 und 4:
Quelle: EZV

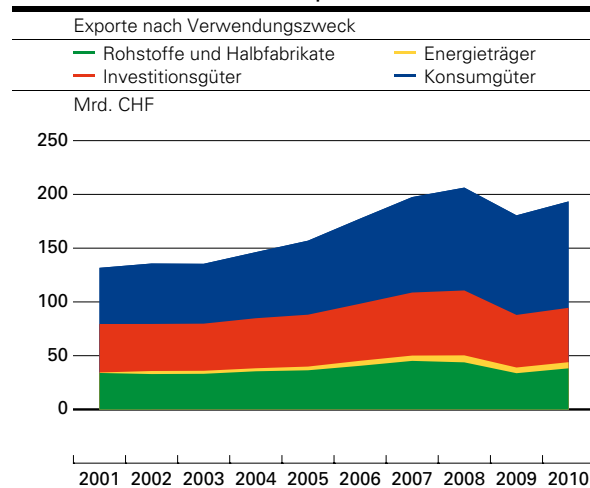
Die Exporte in die EU nahmen um 4% zu, wobei die Exporte nach Deutschland um 7% stiegen. Die Ausfuhren nach Italien erhöhten sich nur geringfügig (+1%). Dagegen sanken die Exporte nach Frankreich leicht (-1%). In die Vereinigten Staaten wurden 10% mehr Waren geliefert. Eine deutliche Zunahme verzeichneten mit rund einem Viertel die Exporte in die Schwellenländer und Transformationsländer; letztere beinhalten die Verkäufe nach China, welche um einen Drittel stiegen. In die Entwicklungsländer wurden 2% mehr Waren exportiert.

Auf der Importseite gab die Schweiz für alle Warengruppen mehr aus als im Vorjahr. Den stärksten Anstieg verzeichneten die Einfuhren von Rohstoffen und Halbfabrikaten mit 13%. Die Importe von Energieträgern wuchsen um 11%, wobei der Anstieg preisbedingt war. Die Ausgaben für Konsumgüter stiegen um 8%, dabei entfiel die Zunahme zur Hälfte auf Importe von Goldornamenten. Die Ausgaben für Investitionsgüter aus dem Ausland nahmen ebenfalls zu (+4%).

Die Einfuhren aus der EU stiegen um 7%; aus Deutschland wurden dabei 6% mehr Waren in die Schweiz geliefert. Die Importe aus den Vereinigten Staaten erhöhten sich um 2%. Deutlich mehr Waren wurden aus den Transformationsländern bezogen (+28%), die Einfuhren aus China stiegen dabei um 18%. Auch die Schwellenländer und die Entwicklungsländer lieferten mit einem Plus von 23% bzw. 15% deutlich mehr Waren in die Schweiz als im Vorjahr.

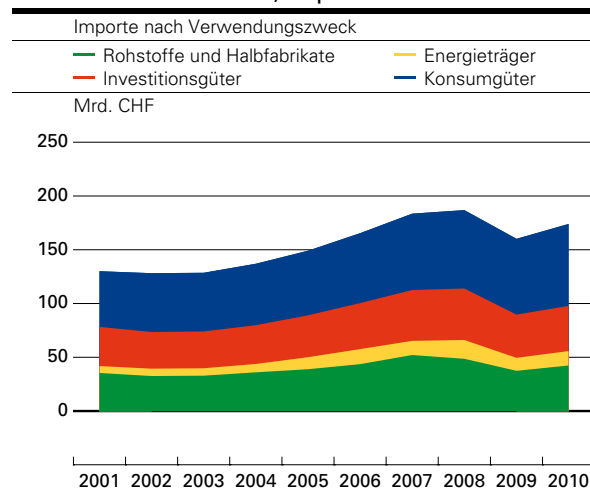
Grafik 5

Aussenhandel nominal, Exporte



Grafik 6

Aussenhandel nominal, Importe



Grafiken 5 und 6:
Quelle: EZV

Aussenhandel (Spezialhandel) nach Wirtschaftsräumen 2010

Tabelle 2

	Exporte in Mrd. CHF	Importe in Mrd. CHF	Exporte Veränderung zum Vorjahr in Prozent	Importe Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU	113.3	137.7	3.8	7.0
davon				
Deutschland	37.8	57.3	7.1	6.4
Frankreich	15.1	15.2	-0.5	-0.3
Italien	15.5	18.4	0.6	2.5
USA	19.5	8.2	10.3	1.6
Transformationsländer	11.4	9.0	24.3	27.5
davon				
China	7.1	6.1	31.1	18.1
Schwellenländer	21.1	6.7	25.9	23.2
Entwicklungsländer	15.9	7.7	1.5	15.0
Übrige	12.3	4.7	1.4	10.0
Total	193.5	174.0	7.2	8.6

Quelle: EZV

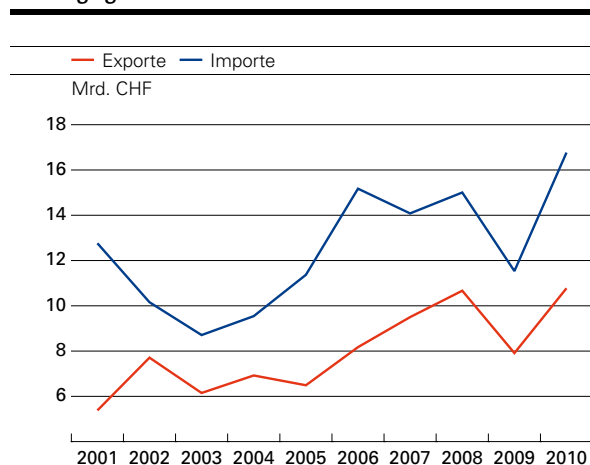
Übriger Warenverkehr

Die Entwicklung des übrigen Warenverkehrs wird durch den Handel mit Edelmetallen sowie Edel- und Schmucksteinen bestimmt. Diese Komponente des Warenverkehrs kann grossen Mengen- und Preisschwankungen unterliegen. Zwischen 2001 und 2009 überstiegen die Importe die Exporte. Zum Übrigen Warenverkehr gehören auch der Import von Industriegold, die Käufe und Verkäufe von Rhein- und Hochseeschiffen, der unkontrollierte Warenverkehr (d.h. Schmuggel) sowie die Reparaturen an Waren.

Insgesamt wuchsen im Berichtsjahr beim übrigen Warenverkehr die Einnahmen aus Exporten um 36%, bestimmend dabei waren die höheren Ausfuhren von Platin, nicht-monetärem Gold und Palladium. Die Importe stiegen um 45%. Hauptgrund für diese Zunahme war ein statistischer Effekt: Der unkontrollierte Warenverkehr wurde 2010 anhand einer neuen Methode geschätzt, im Vergleich zur alten Schätzung resultieren neu höhere Ausgaben. Insgesamt stieg der Ausgabenüberschuss im Vergleich zum Vorjahr um 2 Mrd. auf 6 Mrd. Franken.

Grafik 7

Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände



Quelle: EZV

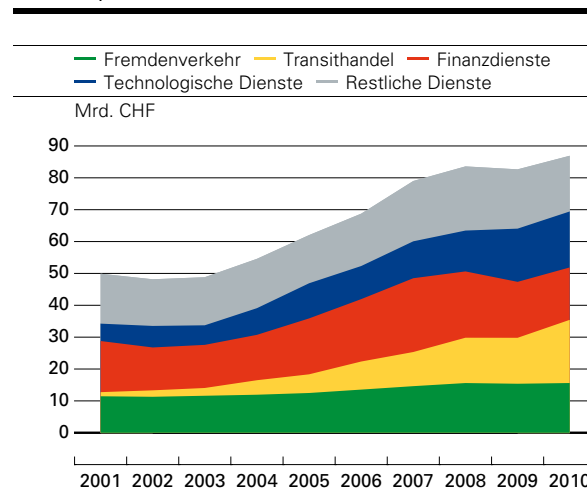
Dienste

Die Einnahmen aus den wichtigsten Dienstleistungskategorien entwickelten sich in den letzten zehn Jahren unterschiedlich. Die Einnahmen aus Finanzdiensten trugen zwischen 2001 und 2007 knapp ein Drittel zum Gesamttotal bei. Die Finanzkrise führte zu einem starken Rückgang der Einnahmen aus Finanzdiensten, ihr Anteil am Gesamttotal verringerte sich dadurch. Die Einnahmen aus Transithandelsgeschäften (Merchanting) und aus Lizenz- und Patentgebühren (Teil der Technologischen Dienste) nahmen dagegen in den letzten Jahren stark zu. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr beeinflussten die Gesamtentwicklung wenig, ihr Anteil an den Gesamteinnahmen blieb relativ stabil.

Bei den Ausgaben bestimmten die Technologischen Dienstleistungen mit ihrem starken Wachstum die Entwicklung des Gesamttotals. Sie lösten die Ausgaben des Fremdenverkehrs als wichtigste Kategorie bei den Importen ab.

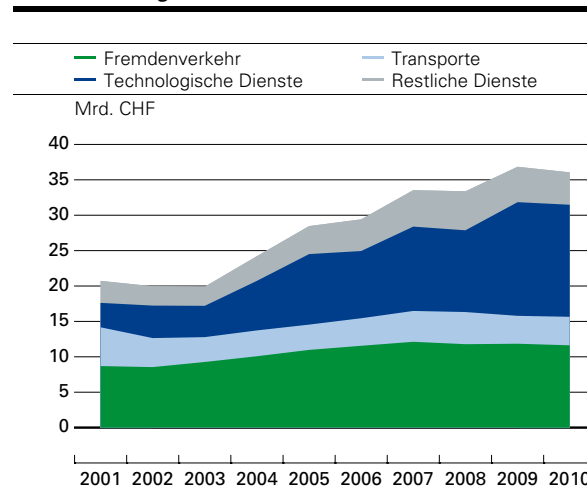
Grafik 8

Dienste, Einnahmen



Grafik 9

Dienste, Ausgaben



Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr setzt sich aus den Ferien- und Geschäftsaufhalten (inkl. den Kur-, Spital- und Studienaufhalten), dem Tages- und Transitverkehr sowie den Konsumausgaben der Grenzgänger zusammen. Die Ferien- und Geschäftsaufhalte stellen die Hauptkomponente dar. Bestimmt wird die Entwicklung des Fremdenverkehrs durch die konjunkturelle Lage im In- und Ausland sowie die Wechselkursverhältnisse. In den letzten Jahren trug ausserdem die Erschliessung neuer Märkte zu einer positiven Entwicklung der Fremdenverkehrseinnahmen bei.

Nach einem leichten Rückgang 2002 stiegen die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr zwischen 2003 und 2008 stark (von 11 Mrd. auf 16 Mrd. Franken). Der Ausbruch der globalen Rezession führte 2009 zu einer Abnahme der Einnahmen auf 15 Mrd. Franken. Bei der Herkunft der Gäste für Ferien- und Geschäftsaufhalte hat sich im betrachteten Zeitraum die Zusammensetzung etwas verändert: Der Anteil der Gäste aus Deutschland, dem wichtigsten Herkunftsland, sank von 33% auf 29%, auch der Anteil der Gäste aus den USA sank (von 10% auf 7%). Dafür stieg der Anteil der Gäste aus Asien, insbesondere aus Indien und China sowie aus dem arabischen Raum.

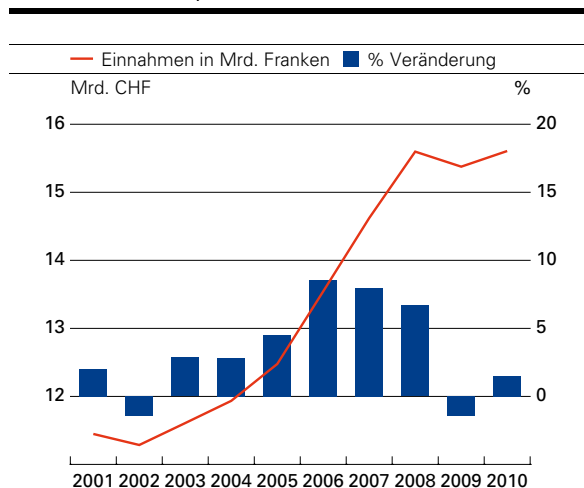
Die Ausgaben im Fremdenverkehr beliefen sich 2001 auf 9 Mrd. Franken, 2009 betrug sie 12 Mrd. Franken. Im Unterschied zu den Einnahmen war der Einbruch zu Beginn der 2000er Jahre bei den Ausgaben ausgeprägter, der nachfolgende Anstieg fiel jedoch kräftiger aus. Auch sanken die Ausgaben bereits 2008 und der Rückgang setzte sich 2009 fort.

Die Einnahmen im Fremdenverkehr stiegen 2010 um 2% auf 16 Mrd. Franken. Die Anzahl Übernachtungen ausländischer Gäste in der Schweiz erhöhte sich um ein Prozent: Vor allem Gäste aus Asien reisten vermehrt in die Schweiz, allen voran Besucher aus China, aber auch aus Indien und den Golfstaaten. Dagegen verzeichnete die Schweiz rückläufige Gästezahlen aus dem Euro-Raum, so z.B. aus Deutschland, Italien und den Niederlanden. Insgesamt wurde für Ferien- und Geschäftsaufhalte in der Schweiz etwas mehr ausgegeben als im Vorjahr (+1%). Die ausländischen Tagestouristen und die Durchreisenden in der Schweiz gaben gleich viel Geld aus als wie im Vorjahr (4 Mrd. Franken).

Die Ausgaben der schweizerischen Wohnbevölkerung für Auslandsreisen sanken 2010 um 2% und beliefen sich auf 12 Mrd. Franken. Dabei wurden für Ferien- und Geschäftsaufhalte im Ausland 4% weniger ausgegeben als im Vorjahr. Die Ausgaben der Tagestouristen dagegen stiegen um 8%; zu dieser Entwicklung dürfte der tiefer bewertete Eurokurs beigetragen haben.

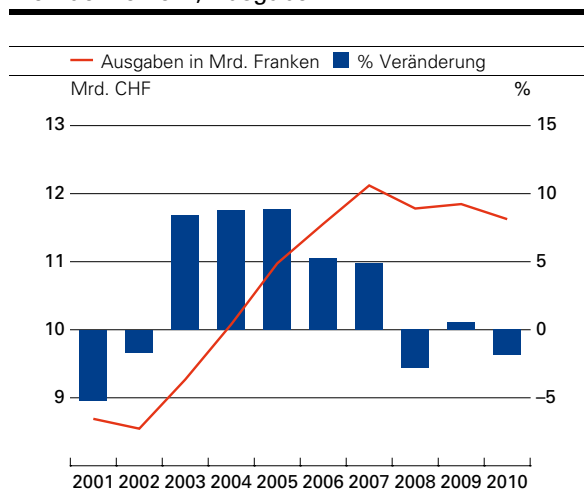
Grafik 10

Fremdenverkehr, Einnahmen



Grafik 11

Fremdenverkehr, Ausgaben



Versicherungen

Die Dienstleistungen der Versicherungen werden über Prämieinnahmen entgolten. Deshalb wird ein Teil der Prämieinnahmen bei den Diensten verbucht. Die restlichen Prämien werden wie auch die Schadenzahlungen und Provisionen bei den laufenden Übertragungen berücksichtigt. Mit den Prämienausgaben wird analog verfahren. Das grenzüberschreitende Versicherungsgeschäft der Schweiz wird vom Rückversicherungsgeschäft dominiert; die Schweiz ist ein wichtiger Standort für diese Geschäfte. Die Entwicklung der Prämieinnahmen und damit auch die Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten wurde durch verschiedene Faktoren bestimmt: Verlagerung von Geschäftstätigkeiten, Übernahmen und Fusionen, Prämien erhöhungen infolge gestiegener Risiken, erhöhte Nachfrage nach Versicherungsleistungen. Auf der Ausgabenseite wird ein Teil der an das Ausland bezahlten Prämien verbucht. Diese bestehen hauptsächlich aus den Prämien an ausländische Rückversicherungen beziehungsweise aus den Retrozessionen. Die Ausgaben fallen deshalb im Vergleich zu den Einnahmen absolut betrachtet relativ klein aus.

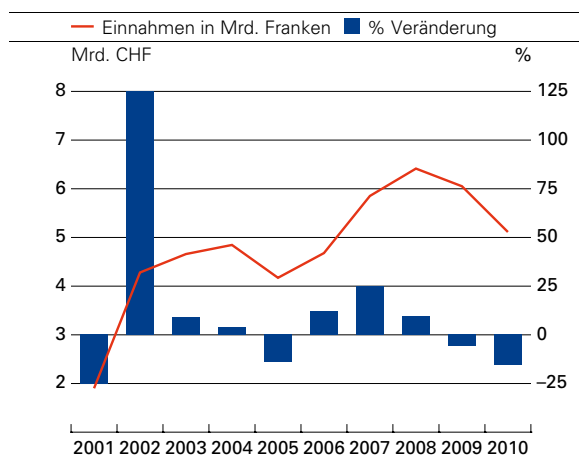
Die Exporte aus Versicherungsdiensten stiegen von 2 Mrd. im Jahr 2001 auf 6 Mrd. Franken im Jahr 2009. Als Folge der Grossschäden Anfang der 2000er Jahre (9/11) erhöhten die Rückversicherungen ihre Prämien. Daraus resultierten auch höhere Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten. Ab Mitte der 2000er Jahre führten vor allem die Übernahmen und der Zuzug von ausländischen Rückversicherungen zu einem Anstieg der Prämieinnahmen. Die Importe aus Versicherungsdiensten stiegen im betrachteten Zeitraum auf eine Milliarde Franken.

Im Berichtsjahr waren die Prämieinnahmen aus dem Ausland deutlich tiefer als im Vorjahr. Zum einen wurden Geschäftstätigkeiten ins Ausland verlagert, zum anderen dürfte sich der höher bewertete Franken bei der Umrechnung von Prämieinnahmen in Fremdwährungen negativ auf das Ergebnis ausgewirkt haben. Die Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten sanken um 16% und beliefen sich auf 5 Mrd. Franken.

Die Prämienzahlungen an das Ausland waren weniger stark rückläufig als die Einnahmen. Entsprechend gingen die Ausgaben für die Importe von Versicherungsdiensten im Vergleich zum Vorjahr nur leicht zurück (-3%).

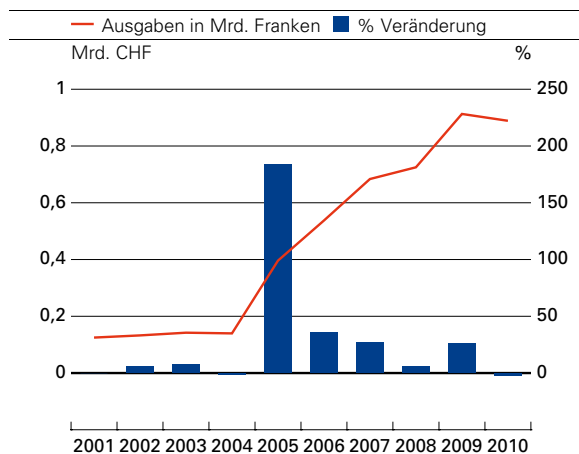
Grafik 12

Versicherungen, Einnahmen



Grafik 13

Versicherungen, Ausgaben



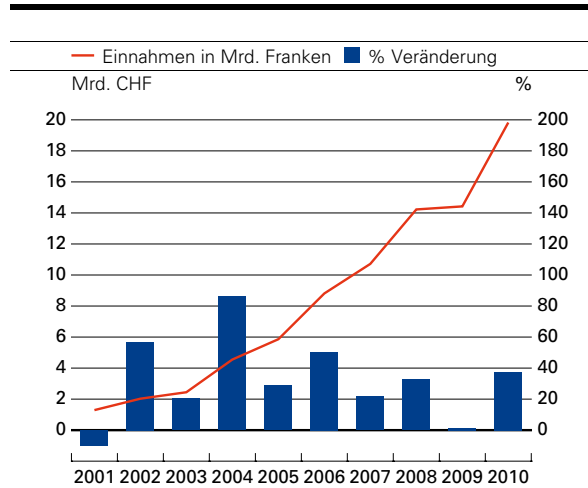
Transithandel

Unter Transithandel (Merchanting) werden die internationalen Warenhandelsgeschäfte verstanden, bei denen Unternehmen mit Sitz in der Schweiz Waren auf dem Weltmarkt einkaufen und diese Waren im Ausland weiterverkaufen, ohne dass diese Waren in die Schweiz importiert und exportiert werden. Gegenstand von Transithandelsgeschäften können Rohstoffe, Energieträger, aber auch Halbfertig- und Fertigprodukte sein. Der Anteil der Energieträger am Total der gehandelten Waren stieg zwischen 2006 und 2009 von 50% auf über 70% (die Untergliederung ist erst ab 2006 verfügbar). Berücksichtigt in der Ertragsbilanz werden lediglich die Nettoerträge aus Transithandelsgeschäften. Die Entwicklung der Umsätze im Rahmen von Transithandel wird vor allem von der weltweiten konjunkturellen Lage und den Preisen der gehandelten Waren bestimmt. Zudem haben in den letzten Jahren vermehrt Unternehmen, welche im Transithandelsgeschäft tätig sind, ihren Sitz in die Schweiz verlegt. Aufgrund dieses Faktors sowie der stark gestiegenen Preise der gehandelten Waren nahmen die Einnahmen aus dem Transithandel zwischen 2001 und 2009 von einer Milliarde auf 14 Mrd. Franken zu.

2010 beliefen sich die Bruttoumsätze aus Transithandelsgeschäften (Merchanting) auf 671 Mrd. Franken, die Bruttoausgaben auf 651 Mrd. Franken. Die Nettoerträge aus dem Transithandel stiegen im Vergleich zum Vorjahr um über ein Drittel auf 20 Mrd. Franken. Die markante Zunahme ist auf die Verlagerung von Geschäftstätigkeiten in die Schweiz, aber auch auf höhere Rohstoffpreise zurückzuführen. Knapp zwei Drittel der gehandelten Waren entfielen auf Energieträger. Deren Preise waren im Jahresdurchschnitt rund ein Drittel höher als im Vorjahr.

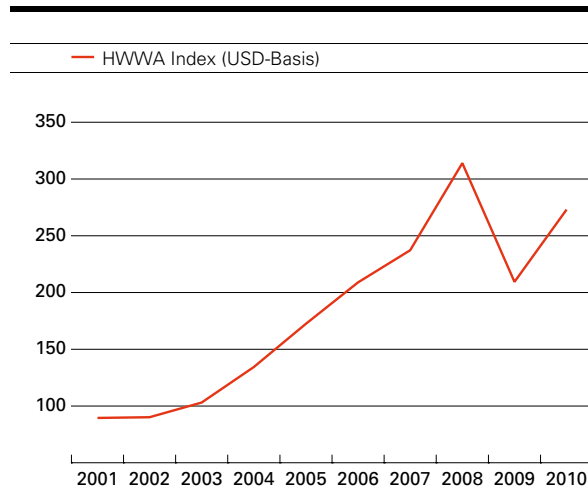
Grafik 14

Transithandel, Einnahmen



Grafik 15

Rohstoffe Preisindex



Quelle: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut

Transporte

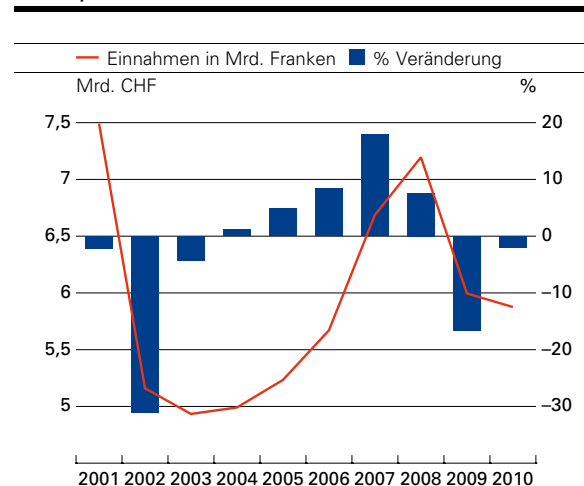
Die Einnahmen und Ausgaben der Schweiz im Bereich der internationalen Transporte werden durch den Luftverkehr bestimmt. Nebst den eigentlichen Waren- und Personentransporten gehören auch Übrige Transportdienste dazu wie z. B. Unterhalt, Wartung und Miete von Transportmitteln, Entgelte für Abfertigung, Landtaxen usw. Nicht enthalten sind die Ausgaben für Warentransporte, diese werden unter den Warenimporten ausgewiesen. Die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben ist zwar eng mit dem Warenhandel und dem Tourismus verknüpft. Sie wurde jedoch zwischen 2001 und 2009 durch die Ereignisse in der schweizerischen Luftfahrtbranche geprägt: Durch den Niedergang der Swissair und die nachfolgende Neustrukturierung und Eingliederung der Nachfolgegesellschaft Swiss in die Lufthansa gingen die Einnahmen und Ausgaben zuerst stark zurück, stiegen jedoch bis 2008 wieder an. Sie erreichten jedoch nicht mehr die Höhe von 2001. Aufgrund der negativen wirtschaftlichen Entwicklung gingen 2009 sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben stark zurück.

Im Berichtsjahr stiegen die Einnahmen aus Personentransporten, welche zur Hauptsache auf den Luftverkehr entfallen, wieder an (+9%). Auch die Einnahmen aus den Warentransporten erholten sich vom Einbruch im Vorjahr (+8%). Dagegen sanken die Einnahmen aus übrigen Transportdiensten deutlich (-19%); diese stehen ebenfalls hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Luftverkehr (Wartung, Abfertigungsdienste und Landtaxen). Insgesamt waren die Einnahmen aus Transporten mit 6 Mrd. Franken gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Ausgaben für Transporte beliefen sich auf 4 Mrd. Franken, was einer Zunahme von 2% entspricht. Ausschlaggebend waren die höheren Ausgaben für Personentransporte im Luftverkehr (+7%). Für die übrigen Transportdienste wurde 4% weniger ausgegeben als im Vorjahr.

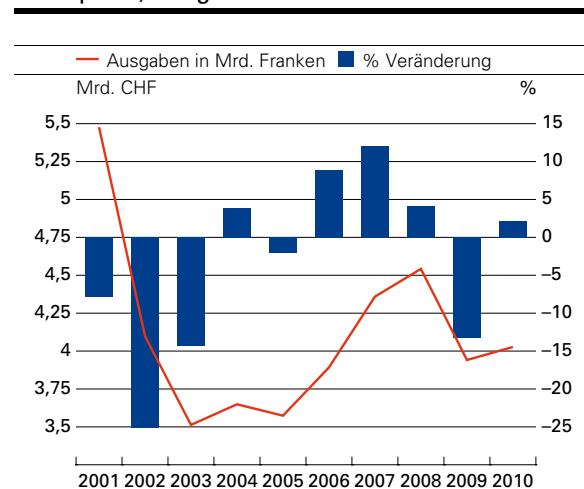
Grafik 16

Transporte, Einnahmen



Grafik 17

Transporte, Ausgaben



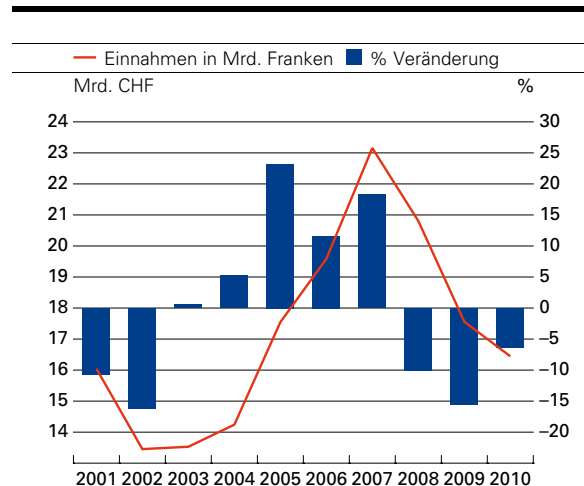
Finanzdienste der Banken

Die Finanzdienste der Banken umfassen das Kommissionsgeschäft sowie die Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden (FISIM: Financial Intermediation Services Indirectly Measured). Die Entwicklung der Finanzdienste der Banken wird durch das Kommissionsgeschäft dominiert. Dabei handelt es sich vor allem um Courtagen auf Börsengeschäfte sowie Entgelte für Vermögensverwaltung und Emissionsgeschäfte; die Entwicklung dieser Erträge ist eng mit der Bewegung der Aktienmärkte verknüpft. Die Einnahmen aus Finanzdiensten beliefen sich 2001 auf 16 Mrd. Franken und sanken im darauf folgenden Jahr nach dem Platzen der Dotcom-Blase auf 13 Mrd. Franken. Sie erholten sich danach markant und stiegen bis zum Jahr 2007 auf 23 Mrd. Franken. Dies war vor allem auf einen Anstieg der verwalteten Vermögen infolge von Neugeldzuflüssen, auf steigende Aktienkurse sowie auf höhere Transaktionsvolumen zurückzuführen. Die Finanzkrise liess die Einnahmen aus Finanzgeschäften stark zurückgehen: sie erreichten im Jahr 2009 noch 18 Mrd. Franken.

Die Einnahmen aus Kommissionsgeschäften gingen auch 2010 erneut zurück; sie sanken aber mit minus 5% weniger stark als im Vorjahr. Der Grund für die Abnahme dürfte in tieferen Kommissionssätzen liegen. Auch die indirekt über die Zinsen vergüteten Dienste (FISIM) waren rückläufig (-9%). Bestimmend für diese Entwicklung waren die im Vergleich mit dem Vorjahr tieferen Zinsen. Insgesamt sanken die Einnahmen aus den Finanzdiensten der Banken um 6% auf 16 Mrd. Franken.

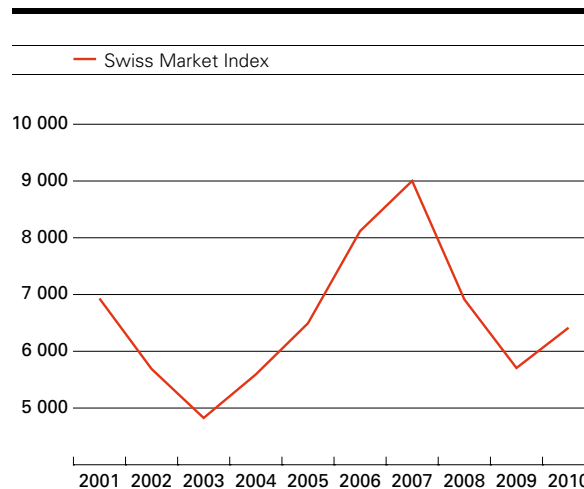
Grafik 18

Finanzdienste der Banken, Einnahmen



Grafik 19

Swiss Market Index



Quelle: SIX Swiss Exchange

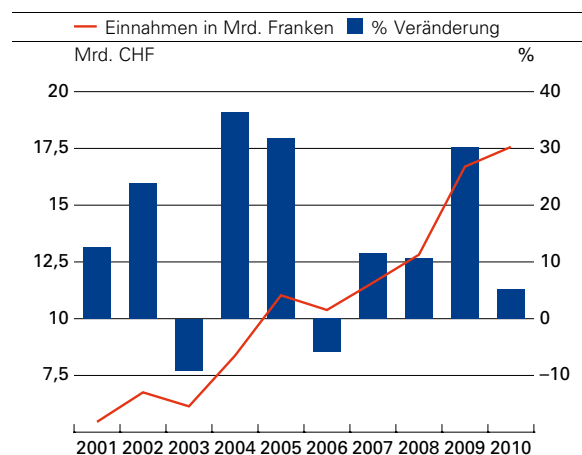
Technologische Dienste

Der Handel mit technologischen Diensten wird durch die Gebühren für die Nutzung von Lizenzen und Patenten bestimmt. Dabei entfällt der grösste Teil auf konzerninterne Zahlungen. Die Einnahmen und Ausgaben für technologische Dienste weiteten sich zwischen 2001 und 2009 stark aus; der Zuzug multinationaler Unternehmen hat zu dieser Entwicklung beigetragen. Seit 2004 stiegen die Ausgaben tendenziell stärker als die Einnahmen. Dadurch verringerte sich der Einnahmenüberschuss; 2007 resultierte sogar ein Ausgabenüberschuss. Die Entwicklung der Ausgaben dürfte zum Teil mit der Verlagerung von Forschung und Entwicklung von der Schweiz ins Ausland zusammenhängen.

Die Einnahmen aus Lizenz- und Patentgebühren waren 2010 höher als im Vorjahr: Sie stiegen um 5% auf 18 Mrd. Franken. Die Einnahmen wurden durch die Zahlungen der Holdinggesellschaften geprägt. Holdinggesellschaften – zusammen mit Unternehmen der Chemiebranche – prägten auch die Ausgabenseite; die Ausgaben sanken um ein Prozent und beliefen sich auf 16 Mrd. Franken.

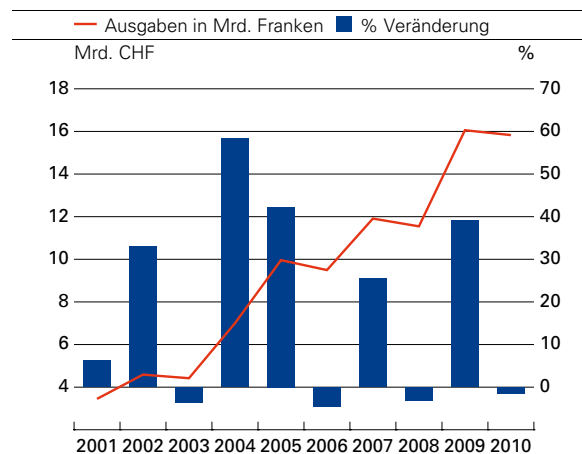
Grafik 20

Technologische Dienste, Einnahmen



Grafik 21

Technologische Dienste, Ausgaben



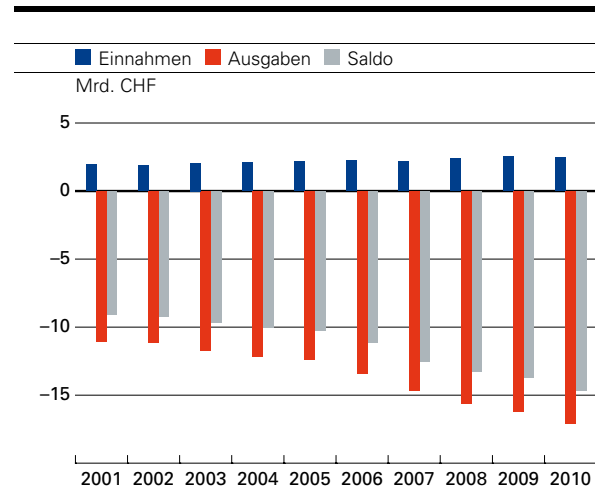
Arbeitseinkommen

Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland (Einnahmen) umfassen hauptsächlich die Lohnzahlungen an Arbeitnehmer mit Wohnsitz in der Schweiz, die bei internationalen Organisationen in der Schweiz arbeiten; Internationale Organisationen gelten als extraterritoriale Gebiete und zählen deshalb zum Ausland. Die Arbeitseinkommen an das Ausland (Ausgaben) werden durch die Lohnzahlungen an die ausländischen Grenzgänger bestimmt. Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland (Einnahmen) lagen zwischen 2001 und 2009 bei rund 2 Mrd. Franken. Da die Zahl der ausländischen Grenzgänger im betrachteten Zeitraum von 154 000 auf 220 000 zunahm, stiegen die entsprechenden Lohnzahlungen ans Ausland (Ausgaben) von 11 Mrd. auf 16 Mrd. Franken. Diese Entwicklung war einerseits auf die konjunkturelle Lage in der Schweiz, andererseits auf die Personenfreizügigkeit im Zusammenhang mit den bilateralen Verträgen mit der EU zurückzuführen.

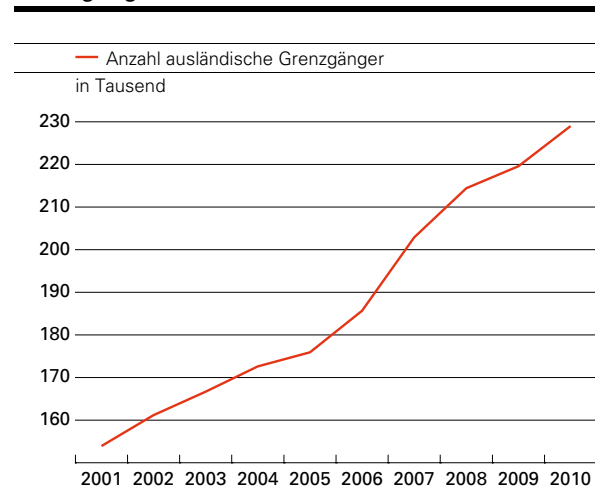
Im Zuge der positiven Konjunktorentwicklung stieg die Zahl der Grenzgänger 2010 erneut; entsprechend nahmen die Lohnzahlungen ans Ausland um 6% auf 17 Mrd. Franken zu.

Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland gingen um ein Prozent zurück und beliefen sich auf 2 Mrd. Franken. Der Ausgabenüberschuss bei den Arbeitseinkommen erhöhte sich um eine Milliarde auf 15 Mrd. Franken.

Grafik 22
Arbeitseinkommen



Grafik 23
Grenzgänger



Quelle: BFS

Kapitaleinkommen

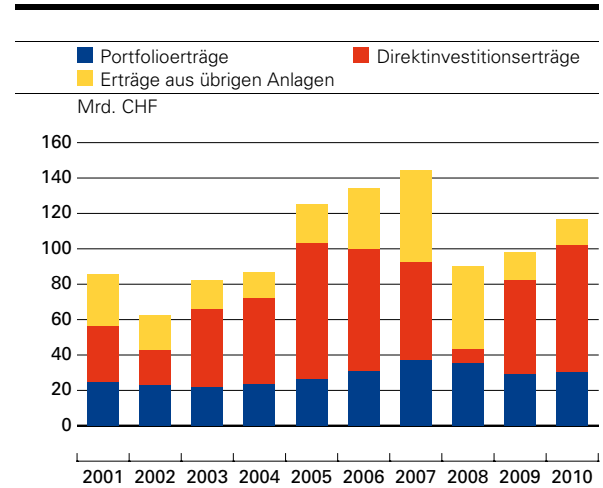
Die Entwicklung der Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland und der Ausgaben auf Kapitalanlagen in der Schweiz ist im Wesentlichen von der Höhe der Kapitalbestände, der Höhe der Zinssätze sowie der Ertragslage der Unternehmen abhängig. Bestimmend sind in der Regel die Erträge aus Direktinvestitionen. Insgesamt stiegen die Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland von 86 Mrd. im Jahr 2001 auf 145 Mrd. im Jahr 2007. In den zwei Folgejahren sanken sie beinahe wieder auf das Niveau von 2001.

Die Ausgaben auf ausländischen Anlagen in der Schweiz nahmen von 57 Mrd. (2001) auf rund 130 Mrd. Franken (2007) zu. Im Unterschied zu den Einnahmen gingen die Ausgaben 2008 nur leicht zurück, verzeichneten jedoch 2009 einen starken Einbruch.

2010 nahmen die Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland wieder kräftig zu und zwar um 19 Mrd. auf 117 Mrd. Franken. Dies war vor allem auf die stark gestiegenen Einnahmen aus Direktinvestitionen im Ausland zurückzuführen. Die Ausgaben auf Kapitalanlagen in der Schweiz sanken um 5 Mrd. auf 68 Mrd. Franken, hauptsächlich aufgrund tieferer Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften aus Direktinvestitionen in der Schweiz.

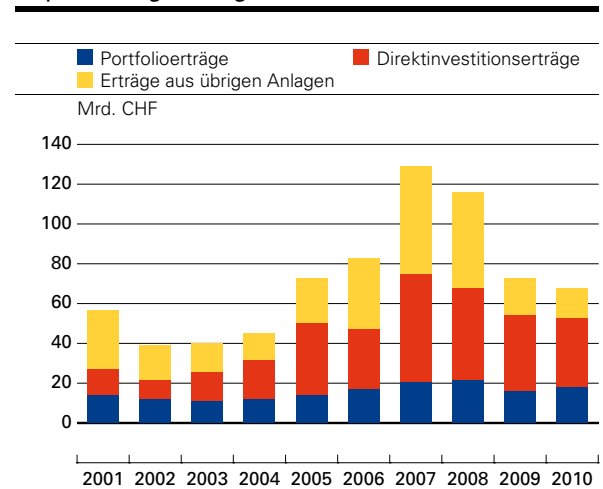
Grafik 24

Kapitalerträge, Einnahmen



Grafik 25

Kapitalerträge, Ausgaben



Portfolioerträge

Die Investitionsstruktur der in- und ausländischen Anleger in Wertpapiere (Portfolioanlagen) ist unterschiedlich: Die inländischen Investoren halten im Ausland überwiegend Schuldtitel, die ausländischen Investoren legen einen grossen Teil ihrer Gelder in der Schweiz in Aktien an. Die Unterschiede in der Investitionsstruktur widerspiegeln sich in der Zusammensetzung der Einnahmen und Ausgaben aus Portfolioanlagen. Der grösste Teil der Einnahmen aus den Anlagen im Ausland fällt in der Form von Zinserträgen an, bei den Ausgaben auf den Anlagen im Inland überwiegen die Dividendenzahlungen auf den schweizerischen Aktien.

Das Volumen der inländischen Portfolioanlagen im Ausland ist erheblich höher als dasjenige der ausländischen Portfolioanlagen in der Schweiz. Dies hat zur Folge, dass die Einnahmen auf Anlagen im Ausland in der Regel höher ausfallen als die Ausgaben auf Anlagen im Inland. Im Gegensatz zu den Ausgaben werden die Einnahmen auch durch die Entwicklung der Wechselkurse beeinflusst.

Die Einnahmen sanken Anfang der 2000er Jahre infolge der Baisse auf den Finanzmärkten. Die Erholung der Finanzmärkte liess in den Folgejahren die Einnahmen kräftig ansteigen; sie erreichten im Jahr 2007 37 Mrd. Franken. Dabei erhöhte sich der Anteil der Dividenden am Total der Einnahmen von rund einem Drittel auf über 40%. Die Finanzkrise führte in den Jahren 2008 und 2009 zu einem starken Rückgang der Einnahmen. Sie erreichten im Jahr 2009 noch 29 Mrd. Franken; der Anteil der Dividenden fiel auf 37%.

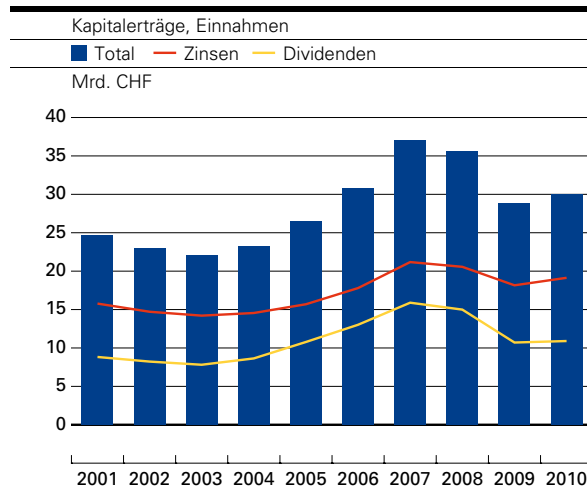
Die Ausgaben gingen zwischen 2001 und 2003 ebenfalls zurück. Sie stiegen anschliessend bis 2008 markant auf 21 Mrd. Franken. Die Finanzkrise zeigte sich bei den Ausgaben erst 2009 in aller Deutlichkeit: Die Ausgaben erreichten in jenem Jahr noch 16 Mrd. Franken. Der Anteil der Dividenden am Total der Ausgaben erhöhte sich im gesamten Zeitraum von rund 80% auf 90%.

Die Erträge aus Portfolioanlagen im Ausland (Einnahmen) stiegen 2010 wieder leicht und erreichten 30 Mrd. Franken (plus eine Milliarde Franken); die Zunahme war auf höhere Erträge aus Schuldtiteln zurückzuführen.

Auch die Erträge aus Portfolioanlagen in der Schweiz (Ausgaben) nahmen zu. Sie erhöhten sich um 2 Mrd. auf 18 Mrd. Franken, was hauptsächlich auf höhere Dividendenzahlungen zurückzuführen war. Die Nettoerträge waren mit 12 Mrd. eine Milliarde Franken tiefer als im Vorjahr.

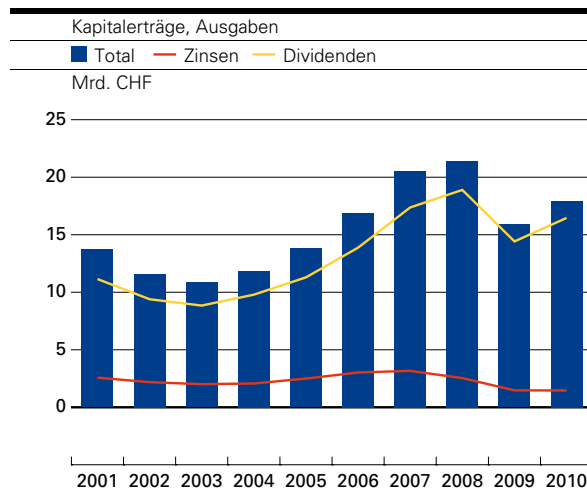
Grafik 26

Portfolioinvestitionen im Ausland



Grafik 27

Portfolioinvestitionen in der Schweiz



Direktinvestitionerträge

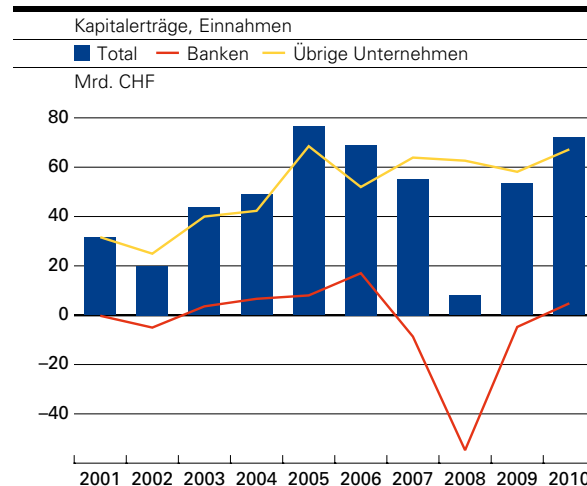
Die Erträge aus Direktinvestitionen sind der wichtigste Bestimmungsfaktor der Entwicklung des Saldos der Ertragsbilanz. Da die Direktinvestitionsbestände im Ausland diejenigen in der Schweiz deutlich übersteigen, resultiert in der Regel ein Einnahmenüberschuss. Bei den Erträgen aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) führten die Verluste der ausländischen Tochtergesellschaften der Banken 2002 und vor allem 2008 zu ausserordentlich tiefen Einnahmen: Die Gesamteinnahmen sanken 2008 auf 8 Mrd. Franken. 2005 hatte dagegen dank der hohen Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften ein Höchstwert von 77 Mrd. Franken resultiert. Die Erträge der übrigen Branchen entwickelten sich stabiler und wirkten ausgleichend. Obwohl die Banken 2009 immer noch leichte Verluste auswiesen, erreichten die Einnahmen mit insgesamt 53 Mrd. Franken beinahe wieder das Niveau von 2007. Die Erträge aus den Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) wurden vor allem durch die Finanz- und Holdinggesellschaften bestimmt. Da die Ausgaben 2008 mit 46 Mrd. Franken im Vergleich zu den Einnahmen immer noch relativ hoch ausfielen, resultierte in jenem Jahr erstmals seit Bestehen der Ertragsbilanzstatistik ein Ausgabenüberschuss; dieser belief sich auf 38 Mrd. Franken. Im Folgejahr ergab sich jedoch bereits wieder ein Einnahmenüberschuss von 15 Mrd. Franken.

Die Erträge auf Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) stiegen 2010 um 19 Mrd. auf 72 Mrd. Franken. Der Anstieg war darauf zurückzuführen, dass die Gewinne der Tochterunternehmen im Ausland in den meisten Branchen höher ausfielen als im Vorjahr. Auch die Tochtergesellschaften der Banken wiesen positive Erträge aus, nachdem sie in den drei Vorjahren massive Verluste verzeichnet hatten.

Dagegen sanken die Erträge aus den Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) um 4 Mrd. auf 35 Mrd. Franken. Ausschlaggebend waren die tieferen Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften in der Schweiz, jedoch trugen auch die tieferen Erträge der Chemieunternehmen zum Ergebnis bei. Insgesamt erhöhte sich bei den Erträgen aus Direktinvestitionen der Einnahmenüberschuss um 22 Mrd. auf 37 Mrd. Franken.

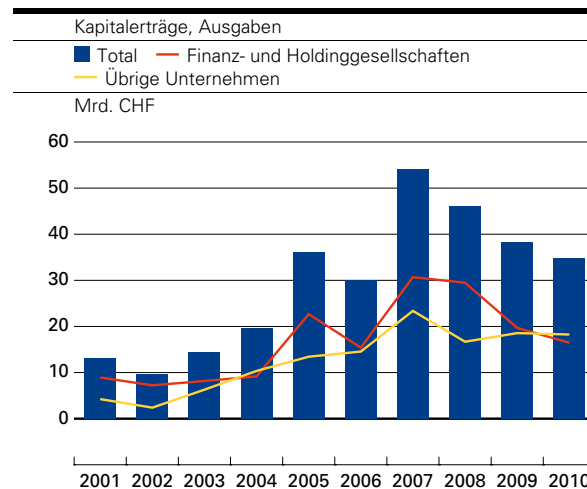
Grafik 28

Direktinvestitionen im Ausland



Grafik 29

Direktinvestitionen in der Schweiz



Erträge aus übrigen Anlagen

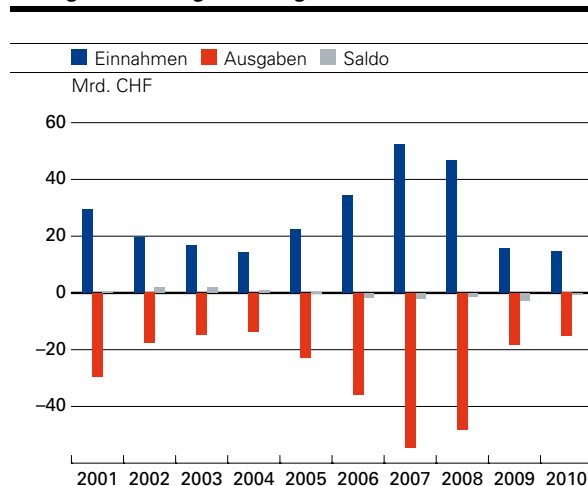
Die Entwicklung der Erträge aus übrigen Anlagen wurde zwischen 2001 und 2009 durch das Zinsengeschäft der Banken bestimmt. Deren Kreditforderungen und -verpflichtungen gegenüber dem Ausland wiesen starke Schwankungen auf, entsprechend schwankten auch die Einnahmen und Ausgaben stark. Die Schwankungen der Kreditforderungen und -verpflichtungen verliefen dabei weitgehend synchron. Die übrigen Kapitalerträge enthalten weiter folgende Positionen: Erträge aus Treuhandanlagen, Erträge aus dem Kreditgeschäft der Unternehmen, Erträge der SNB auf den Devisenreserven, Kapitalerträge der Versicherungen auf den technischen Reserven, Veränderung der Ansprüche der ausländischen Grenzgänger auf die Reserven der Pensionskassen. Der Saldo der Erträge aus übrigen Kapitalanlagen bewegte sich zwischen einer Milliarde und 4 Mrd. Franken.

Die Einnahmen der Erträge aus übrigen Anlagen nahmen 2010 um eine Milliarde auf 15 Mrd. Franken ab. Tiefere Zinssätze und tiefere Kapitalbestände prägten die Entwicklung des Zinsengeschäfts der Banken: die Zinseinnahmen gingen um 3 Mrd. auf 5 Mrd. Franken zurück. Dagegen stiegen die Erträge aus Anlagen der SNB um 2 Mrd. auf 5 Mrd. Franken. Die Erträge aus dem Kreditgeschäft der Unternehmen waren mit 4 Mrd. Franken gleich hoch wie vor Jahresfrist.

Auf der Ausgabenseite bestimmten nach wie vor die Erträge aus dem Zinsengeschäft der Banken die Entwicklung; diese sanken um 3 Mrd. auf 6 Mrd. Franken. Die Veränderung der Ansprüche der ausländischen Grenzgänger auf die Reserven der Pensionskassen, die in den Erträgen aus übrigen Anlagen enthalten sind, betragen wie im Vorjahr 3 Mrd. Franken. Per Saldo waren die Einnahmen und Ausgaben bei den Erträgen aus übrigen Anlagen praktisch ausgeglichen, im Vorjahr hatte ein Ausgabenüberschuss von 3 Mrd. Franken resultiert.

Grafik 30

Erträge aus übrigen Anlagen



Laufende Übertragungen

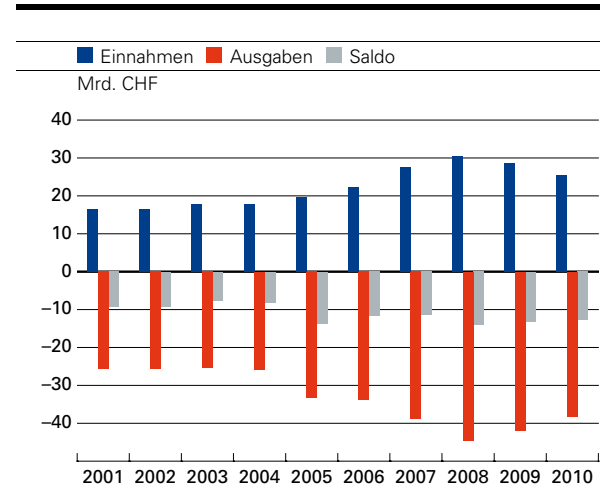
Die Entwicklung der laufenden Übertragungen wird sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite von den privaten Versicherungen (private Übertragungen) bestimmt. Die Prämieinnahmen (ohne den Dienstleistungsanteil) werden unter den Einnahmen und die Schadenzahlungen unter den Ausgaben verbucht. Eine weitere bedeutende Position der Ausgaben bei den privaten Übertragungen sind die Überweisungen der Immigranten an ihre Heimatländer. Die öffentlichen Übertragungen beinhalten die Einnahmen der schweizerischen Sozialversicherungen aus dem Ausland (Beiträge), die Rentenzahlungen ans Ausland sowie die Einnahmen und Ausgaben der Öffentlichen Hand. Diese bestehen auf der Einnahmenseite hauptsächlich aus Steuern und Gebühren, auf der Ausgabenseite dominieren die Überweisungen an Internationale Organisationen. Traditionell resultiert bei den laufenden Übertragungen ein Ausgabenüberschuss, der sich im Zeitraum 2001 bis 2009 zwischen 8 Mrd. und 14 Mrd. Franken bewegte.

Im Berichtsjahr sanken die laufenden Übertragungen aus dem Ausland (Einnahmen) insgesamt um 3 Mrd. auf 25 Mrd. Franken. Bestimmend waren die tieferen Prämieinnahmen der privaten Versicherungen. Bei den öffentlichen Übertragungen führten höhere Beitragszahlungen an die Sozialversicherungen, in Form von AHV-Zahlungen der ausländischen Grenzgänger, zu höheren Einnahmen aus dem Ausland.

Die laufenden Übertragungen an das Ausland sanken um 4 Mrd. auf 38 Mrd. Franken, hauptsächlich aufgrund tieferer Schadenzahlungen der Privatversicherungen. Bei den öffentlichen Übertragungen waren für die höheren Ausgaben die Rentenzahlungen der Sozialversicherungen massgebend, aber auch die höheren Zahlungen an Internationale Organisationen trugen dazu bei. Insgesamt belief sich der Ausgabenüberschuss bei den laufenden Übertragungen auf 13 Mrd. Franken und war damit gleich hoch wie im Vorjahr.

Grafik 31

Laufende Übertragungen



Kapitalverkehr

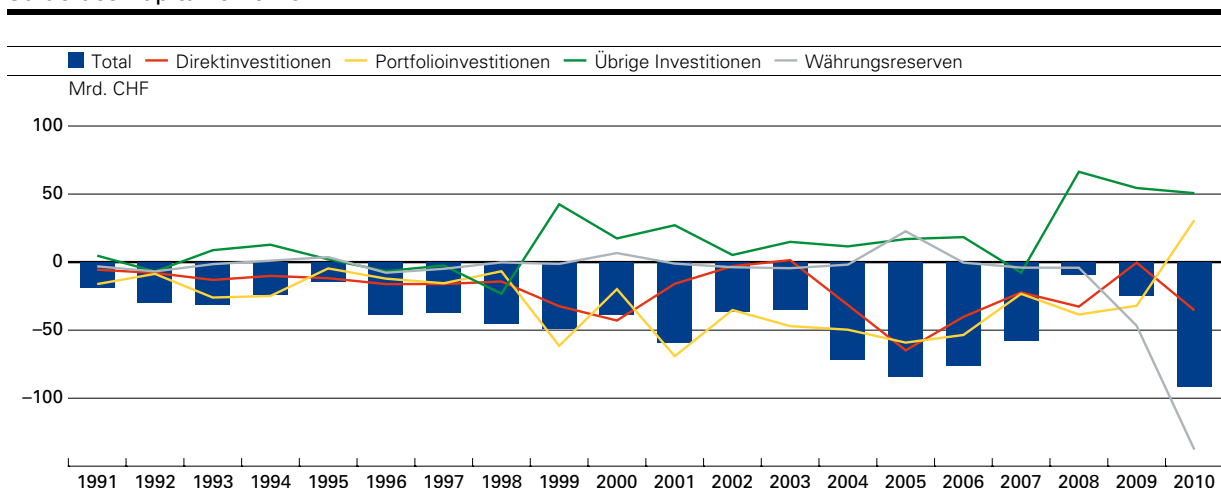
Der Saldo des Kapitalverkehrs wies in den letzten zwanzig Jahren einen Nettokapitalexport (Nettoinvestitionen im Ausland) aus und bildete damit das Spiegelbild des traditionellen Einnahmenüberschusses der schweizerischen Ertragsbilanz. Letzterer resultierte aus dem Sparüberschuss der schweizerischen Volkswirtschaft. Wie der Ertragsbilanzüberschuss weist auch der Saldo des Kapitalverkehrs einen steigenden Trend auf, der jedoch namentlich durch die Finanzkrise von 2008 unterbrochen wurde.

Der Saldo des Kapitalverkehrs wird in der Regel durch Kapitalexporte bei Direkt- und Portfolioinvestitionen bestimmt. Besonders hohe Direkt- und Portfolioinvestitionen wurden 2005 und 2006 getätigt, als die Finanzmärkte boomten und die Wirtschaft im In- und Ausland expandierte. Die Übrigen Investitionen weisen erhebliche Schwankungen auf, sowohl vom Volumen als auch von der Richtung her. Sie werden in der Regel durch das Kredit- und Einlagengeschäft der Geschäftsbanken mit dem Ausland geprägt. Gelegentlich können jedoch auch der Kreditverkehr der Unternehmen, Treuhandanlagen oder die Kredite der Nationalbank von grosser Bedeutung sein. Die ausserordentlich hohen Nettokapitalimporte bei den übrigen Investitionen in den Jahren 2008 und 2009 wurden durch den Kapitalverkehr der Banken sowie durch den Abbau von Treuhandforderungen im Ausland verursacht. Die Währungsreserven hatten in den letzten 20 Jahren in der Regel keinen grossen Einfluss auf den Kapitalverkehr. Einzig Ende der 2000er Jahre, als die Nationalbank hohe Devisenkäufe tätigte, trugen diese Transaktionen wesentlich zum Nettokapitalexport bei.

Im Kapitalverkehr nahmen 2010 die Mittelflüsse im Vergleich zum Vorjahr deutlich zu, sie lagen jedoch noch unter dem Niveau der Jahre 2005 bis 2007. Netto ergab sich ein Kapitalexport von 92 Mrd. Franken, verglichen mit 25 Mrd. Franken im Vorjahr. Die Direktinvestitionen im Ausland stiegen vor allem wegen den reinvestierten Erträgen im Ausland (einbehaltene Gewinne). Die Direktinvestitionen in der Schweiz fielen in Folge von Desinvestitionen und tiefen reinvestierten Erträgen gering aus. Bei den Portfolioinvestitionen resultierte zum ersten Mal seit 1986 ein Nettokapitalimport, der auf Transaktionen bei den Schuldtiteln zurückzuführen war: Inländische Investoren verkauften netto ausländische Wertpapiere und gleichzeitig kauften die ausländischen Investoren in grossem Umfang inländische Papiere, vor allem SNB Bills. Die Banken bauten ihre Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem Ausland weiter ab, netto ergab sich ein Kapitalimport. Kapitalimporte resultierten auch bei den Krediten der Nationalbank, die ihre Swap- und Repogeschäfte mit Zentralbanken und Banken im Ausland weiter abbaute. Da die Nationalbank ihre Währungsreserven auf Transaktionsbasis stark erhöhte, resultierten hohe Kapitalexporte in dieser Position.

Grafik 32

Saldo des Kapitalverkehrs



Direktinvestitionen

Direktinvestitionen im Ausland

Das Hauptmotiv für die schweizerischen Direktinvestitionen im Ausland ist die Erschliessung von Märkten. Ebenfalls von Bedeutung ist der Zugang zu Ressourcen (Arbeit, Kapital, Boden). Zudem spielt die Ertragslage der schweizerischen Unternehmen eine wichtige Rolle. Die Investitionen können in Form von Beteiligungskapital (Neugründung, Akquisition, Kapitalaufstockungen in bestehenden Tochterunternehmen), von einbehaltenen Gewinnen (reinvestierten Erträgen) sowie von Krediten getätigt werden.

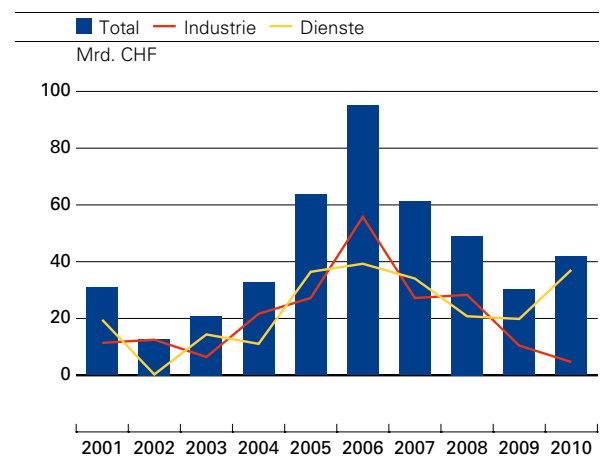
Zwischen 2001 und 2004 fielen die Direktinvestitionen im Ausland infolge der konjunkturellen Schwäche und der geopolitischen Spannungen bescheiden aus. In den folgenden zwei Jahren stiegen sie kräftig und erreichten 2006 vor allem dank der hohen Akquisitionen der Industrie mit 95 Mrd. Franken einen Rekordwert. Zwischen 2007 und 2009 ging die Investitionstätigkeit der Schweizer Unternehmen infolge der Finanzkrise deutlich zurück. Vor allem die Verluste der Banken und Versicherungen führten zu diesem Rückgang. In einzelnen Jahren trugen auch die Direktinvestitionen der Finanz- und Holdinggesellschaften massgeblich zum Resultat bei. Die wichtigsten Zielregionen der Direktinvestitionen waren die EU, gefolgt von Nordamerika; in diese Regionen flossen zwei Drittel bis drei Viertel der Direktinvestitionen. Ab Mitte der 2000er Jahre gewann jedoch auch Asien zunehmend an Bedeutung.

Im Berichtsjahr nahmen die Direktinvestitionen im Ausland von 30 Mrd. auf 40 Mrd. Franken zu. Wie bereits im Vorjahr entfiel ein grosser Teil der Investitionen auf Gewinne, die in Tochterunternehmen im Ausland einbehalten wurden: Diese reinvestierten Erträge nahmen von 28 Mrd. auf 32 Mrd. Franken zu. Zudem gewährten die schweizerischen Unternehmen netto 6 Mrd. Franken in Form von Konzernkrediten an Tochterunternehmen im Ausland; vor Jahresfrist hatten sie im konzerninternen Kreditverkehr per Saldo 7 Mrd. Franken aus Tochterunternehmen im Ausland abgezogen. Akquisitionen im Ausland tätigten die schweizerischen Unternehmen 2010 dagegen kaum, die Kapitalexperte in Form von Beteiligungskapital betragen nur 2 Mrd. Franken (Vorjahr 10 Mrd. Franken).

Die Investitionstätigkeit der Branchen war erneut sehr uneinheitlich. Die Versicherungen investierten mit 13 Mrd. Franken deutlich mehr als im Vorjahr (6 Mrd. Franken); die Investitionen erfolgten mehrheitlich in Form einbehaltener Gewinne. Die Direktinvestitionen der Finanz- und Holdinggesellschaften beliefen sich auf 11 Mrd. Franken. Im Vorjahr hatte diese Branchengruppe per Saldo 6 Mrd. Franken aus Tochterunternehmen im Ausland abgezogen. Die Banken steigerten ihre Investitionen im Ausland um eine Milliarde auf 5 Mrd. Franken. Die Handelsunternehmen hingegen halbierten ihre Direktinvestitionen (von 12 Mrd. auf 5 Mrd. Franken), ebenso die Branchengruppe «Übrige Dienste» (von 4 Mrd. auf 2 Mrd. Franken). Auch die Industrie tätigte mit 3 Mrd. Franken deutlich weniger Direktinvestitionen im Ausland als im Vorjahr. Zwar reinvestierte die Industrie Erträge von 16 Mrd. Franken in Tochterunternehmen im Ausland. Gleichzeitig führte der Verkauf von Beteiligungen und der konzerninterne Kreditverkehr aber zu Desinvestitionen von 13 Mrd. Franken.

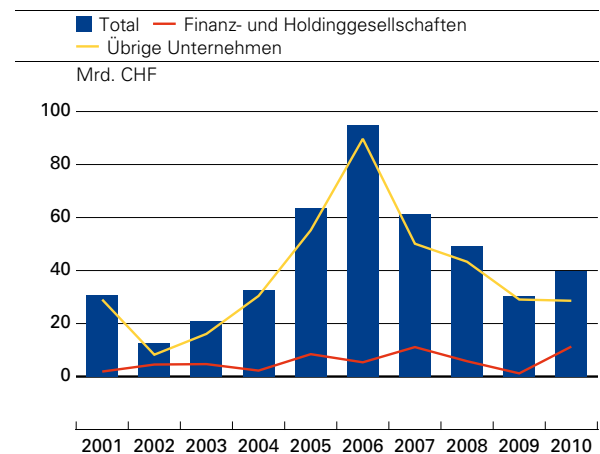
Grafik 33

Direktinvestitionen im Ausland



Grafik 34

Direktinvestitionen im Ausland



Die schweizerischen Unternehmen investierten 2010 vor allem in Übersee, aus Europa zogen sie per Saldo Mittel ab. Am meisten investierten die Unternehmen mit 21 Mrd. Franken in den Vereinigten Staaten (Vorjahr: 5 Mrd. Franken). Der grösste Teil davon entfiel auf reinvestierte Erträge. Die Direktinvestitionen in Mittel- und Südamerika stiegen mit einer Zunahme von 9 Mrd. auf 15 Mrd. Franken ebenfalls stark an. Ein grosser Teil dieser Mittel entfiel auf den konzerninternen Kreditverkehr mit Tochtergesellschaften in Brasilien und Mexiko. Die Direktinvestitionen in Asien fielen mit 7 Mrd. Franken leicht tiefer aus als im Vorjahr (8 Mrd.

Franken). Die Hauptempfänger in Asien waren Indien (2 Mrd. Franken) sowie China und Singapur (je eine Milliarde Franken). Aus den Vereinigten Arabischen Emiraten zogen die schweizerischen Unternehmen dagegen 2 Mrd. Franken ab. Die Mittelrückflüsse aus Tochtergesellschaften in der EU von netto 9 Mrd. Franken (Desinvestitionen) resultierten aus dem konzerninternen Kreditverkehr. Im Vorjahr hatten die schweizerischen Unternehmen 10 Mrd. Franken in der EU investiert. Die Desinvestitionen 2010 betrafen grösstenteils die beiden Holdingstandorte Niederlande und Luxemburg. In die europäischen Offshore-Finanzzentren flossen 6 Mrd. Franken.

Direktinvestitionen

In Milliarden Franken

Tabelle 3

	2006	2007	2008	2009	2010
Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland	95.1	61.2	49.1	30.3	39.9
Beteiligungskapital	62.7	46.5	48.6	10.0	2.2
Reinvestierte Erträge	26.4	6.3	-25.9	27.7	31.6
Kredite	6.0	8.5	26.4	-7.5	6.2
Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz	54.8	38.9	16.4	29.9	4.5
Beteiligungskapital	35.4	12.5	-0.9	19.7	-7.3
Reinvestierte Erträge	16.2	36.1	-1.4	24.5	8.4
Kredite	3.2	-9.7	18.6	-14.4	3.4

Direktinvestitionen in der Schweiz

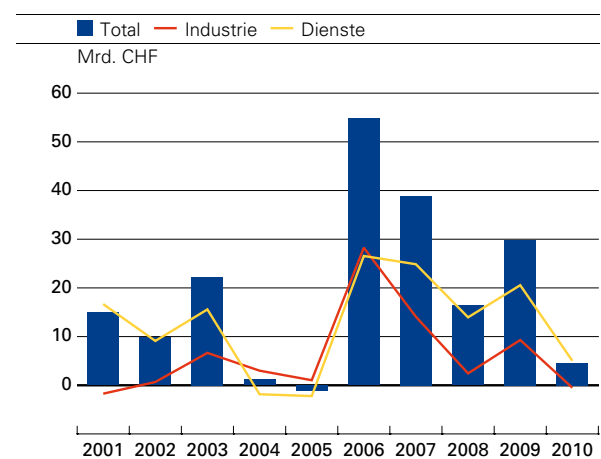
Die ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz (Kapitalimporte) wurden in den letzten zehn Jahren von den Finanz- und Holdinggesellschaften geprägt. Zwischen 2001 und 2003 war die Investitionstätigkeit der ausländischen Unternehmen in der Schweiz relativ gering. 2004 schrumpfte sie auf fast Null und 2005 resultierte sogar ein geringer Kapitalabfluss. Die Entwicklung in diesen beiden Jahren war auf die Kapitalrückzüge der Finanz- und Holdinggesellschaften zurückzuführen, die von einer zeitlich befristeten Steueramnestie in den Vereinigten Staaten profitierten. 2006 erreichten die Investitionen mit 55 Mrd. Franken einen Rekordwert. Zu diesem hohen Wert trugen sowohl die Industrie als auch die Dienstleistungsbranche bei. 2007 schwächten sich die Investitionen ab und im Krisenjahr 2008 gingen sie auf 16 Mrd. Franken zurück. 2009 stiegen die Investitionen wieder auf 30 Mrd. Franken an. Die wichtigsten Herkunftsregionen für Investitionen in der Schweiz waren die EU und Nordamerika. Zum Teil fanden aufgrund von Änderungen in der Gruppenstruktur ausländischer Konzerne grosse Umschichtungen zwischen diesen Regionen statt.

Im Berichtsjahr betrugen die ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz 5 Mrd. Franken. Sie verzeichneten damit im Vergleich mit dem Vorjahr (30 Mrd. Franken) einen markanten Rückgang. Beim Beteiligungskapital resultierten netto Desinvestitionen von 7 Mrd. Franken (Vorjahr: Investitionen von 20 Mrd. Franken). Die Desinvestitionen überstiegen die Investitionen im Zusammenhang mit Unternehmenskäufen und Kapitalerhöhungen in bestehenden Unternehmen deutlich. Dies war insbesondere auf die schwache grenzüberschreitende Fusions- und Übernahmeaktivität zurückzuführen. Die reinvestierten Erträge sanken im Vergleich zum Vorjahr von 25 Mrd. auf 8 Mrd. Franken und trugen ebenfalls zur Abnahme des Totals bei. Stützend wirkte einzig der konzerninterne Kreditverkehr, in welchem den Tochterunternehmen in der Schweiz 3 Mrd. Franken zuflossen, verglichen mit Abflüssen von 14 Mrd. Franken vor Jahresfrist.

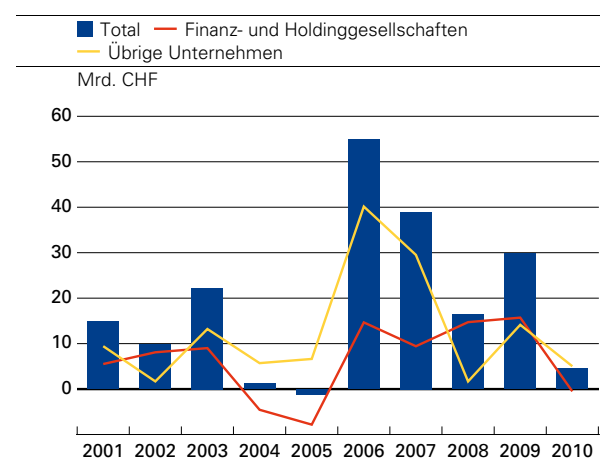
Die Handelsunternehmen waren mit 4 Mrd. Franken Hauptempfänger ausländischer Direktinvestitionen (Vorjahr 3 Mrd. Franken). Den Versicherungen flossen 2 Mrd. Franken zu. Die Finanz- und Holdinggesellschaften sowie die Industrie verzeichneten dagegen Desinvestitionen von je einer halben Milliarde Franken. Im Vorjahr hatten die ausländischen Investoren 16 Mrd. Franken in die Finanz- und Holdinggesellschaften und 9 Mrd. Franken in die Industrie investiert.

Investoren aus der EU zogen per Saldo 6 Mrd. Franken aus der Schweiz ab, nachdem sie im Vorjahr den Rekordwert von 77 Mrd. Franken in der Schweiz investiert hatten. Die Desinvestitionen betrafen vor allem Unternehmen mit Investoren aus den Niederlanden (-7 Mrd. Franken) und aus Dänemark (-5 Mrd. Franken). Auch Investoren aus Italien, Deutschland und dem Vereinigten Königreich zogen je eine Milliarde Franken aus der Schweiz ab. Aus Belgien, Frankreich und Österreich flossen den Unternehmen in der Schweiz dagegen je 2 Mrd. Franken zu. Am meisten Direktinvestitionen in der Schweiz tätigten 2010 jedoch Investoren aus Mittel- und Südamerika mit 10 Mrd. Franken. Diese Zuflüsse erfolgten hauptsächlich im konzerninternen Kreditverkehr.

Grafik 35
Direktinvestitionen in der Schweiz



Grafik 36
Direktinvestitionen in der Schweiz



Portfolioinvestitionen

Die schweizerischen Portfolioinvestitionen im Ausland sind insgesamt erheblich höher als die ausländischen Portfolioinvestitionen in der Schweiz. Dies hängt einerseits mit dem Sparüberschuss der Schweiz und andererseits mit den geringen Volumen des inländischen Kapitalmarktes zusammen.

Die inländischen Investoren erwarben in den letzten zehn Jahren mehrheitlich Schuldtitel ausländischer Emittenten (Anleihen und Geldmarktpapiere). Die Investitionen in Dividendenpapiere (Aktien und Anteile an Kollektivanlagen) beliefen sich meistens auf weniger als einen Drittel. 2001 und 2008 erreichten die Investitionen mit über 70 Mrd. Franken sehr hohe Werte. In beiden Jahren herrschten auf den Finanzmärkten ausserordentliche Bedingungen: 2001 waren die hohen Investitionen auf Wertpapierkäufe des Bankensektors zurückzuführen, 2008 auf Massnahmen zur Stärkung des Finanzsystems während der Finanzkrise.

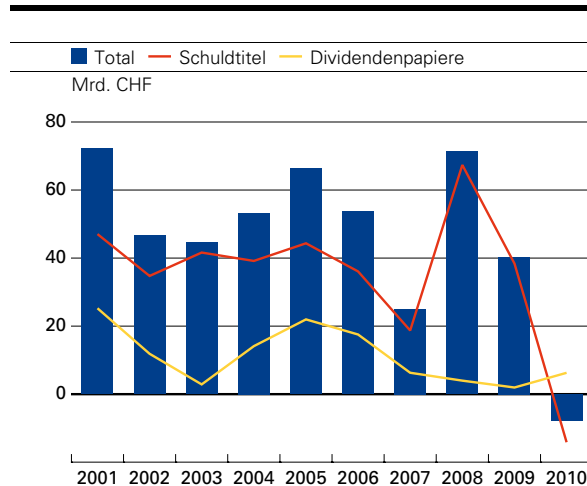
Im Gegensatz zu den inländischen Anlegern legen die ausländischen Investoren ihre Mittel in der Schweiz grösstenteils in Aktien an. Die Höhe der Portfolioinvestitionen in der Schweiz schwankte in den letzten zehn Jahren beträchtlich. Der hohe Wert von 33 Mrd. Franken im Jahr 2008 hing mit der Mittelbeschaffung der Schweizer Grossbanken zusammen: Sie verkauften eigene Aktien aus ihren Beständen und tätigten Kapitalerhöhungen durch die Emission von Aktien.

Im Berichtsjahr verkauften schweizerische Investoren erstmals in grösserem Umfang mehr Wertpapiere ausländischer Emittenten (Portfolioinvestitionen im Ausland) als sie erwarben; netto ergab sich daraus ein Kapitalzufluss von 8 Mrd. Franken. Im Vorjahr hatten die Käufe die Verkäufe um 40 Mrd. Franken übertroffen. Die Verkäufe 2010 betrafen mit 19 Mrd. Franken primär Geldmarktpapiere ausländischer Emittenten in Euro. In Anleihen und Aktien investierten die schweizerischen Anleger je 5 Mrd. Franken und in Kollektivanlagen eine Milliarde Franken.

Ausländische Investoren kauften netto für 23 Mrd. Franken Wertpapiere schweizerischer Emittenten (Portfolioinvestitionen in der Schweiz). Sie kauften für 30 Mrd. Franken Geldmarktpapiere, namentlich durch die Nationalbank emittierte SNB-Bills. Aktien hingegen stiessen die ausländischen Anleger für rund 8 Mrd. Franken ab. Im Vorjahr hatten die ausländischen Investoren per Saldo schweizerische Wertpapiere für 8 Mrd. Franken gekauft.

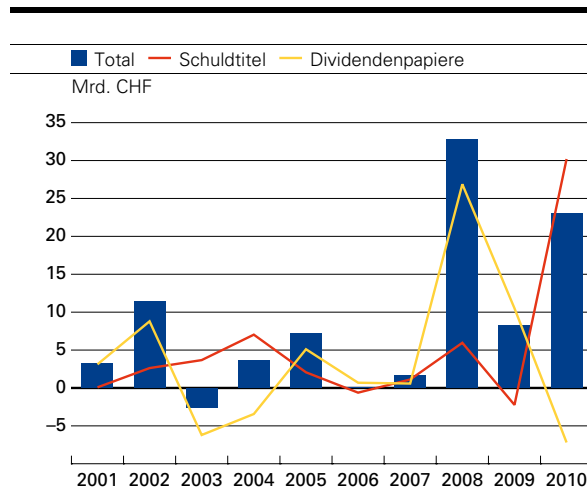
Grafik 37

Portfolioinvestitionen im Ausland



Grafik 38

Portfolioinvestitionen in der Schweiz



Derivate und Strukturierte Produkte

Die Position Derivate und Strukturierte Produkte zeigt die geleisteten und empfangenen Nettoszah-lungen für Derivate sowie die Käufe und Verkäufe von Strukturierten Produkten. Derivate sind vertraglich ge-regelte Terminkontrakte, deren Bewertung von der Entwicklung einer oder mehrerer zugrunde liegender Variablen (Underlying oder Basiswert) abgeleitet wird. Erfasst werden die geleisteten und empfangenen Net-tozahlungen für Derivate der Unternehmen und Versi-cherungen, diejenigen der Banken werden jedoch nicht erfasst. Strukturierte Produkte sind Schuldverschrei-bungen, die durch die Kombination von zwei oder mehreren Finanzinstrumenten gebildet werden; ne-ben Basisanlagen wie Aktien oder Obligationen bilden Derivate einen Bestandteil von Strukturierten Produk-ten. Ebenfalls zu den Strukturierten Produkten zählen reine Zertifikate, welche die Kursentwicklung eines Basiswertes abbilden.

Die Position wird seit 2006 in der Zahlungsbilanz ausgewiesen. 2008 nahmen die Volumen bei den Deri-vatgeschäften stark zu: Dies war vor allem auf die Aus-dehnung des Erhebungskreises zurückzuführen. Im Folgejahr gingen die Mittelflüsse um rund zwei Drittel zurück. Bei den strukturierten Produkten bewegten sich die Umsätze seit 2006 auf tiefem Niveau.

2010 ergab sich in der Position Derivate und Struk-turierte Produkte ein Kapitalimport von einer Milliarde Franken gegenüber 3 Mrd. Franken im Vorjahr. Dieser Kapitalimport war im Wesentlichen auf Käufe Struktu-rierter Produkte inländischer Emittenten durch Anleger im Ausland zurückzuführen.

Derivate und Strukturierte Produkte¹

Tabelle 4

In Milliarden Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
Derivate²					
Nettozahlungen an das Ausland	-5.1	-5.6	-58.8	-20.2	-23.0
Nettozahlungen aus dem Ausland	4.1	4.5	62.8	18.6	22.7
Saldo	-1.0	-1.1	4.0	-1.7	-0.3
Strukturierte Produkte					
Schweizerische Investitionen in Papiere ausländischer Emittenten	-6.9	-9.3	8.5	0.7	0.4
Ausländische Investitionen in Papiere schweizerischer Emittenten	4.1	-2.3	-5.1	3.5	1.2
Saldo	-2.7	-11.6	3.3	4.2	1.6
Derivate und Strukturierte Produkte, Saldo	-3.7	-12.8	7.4	2.5	1.3

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

² Bis 2007 nur Derivate der Versicherungen. Ab 2008 Derivate aller Unternehmen.

Übrige Investitionen

Kredite der Geschäftsbanken

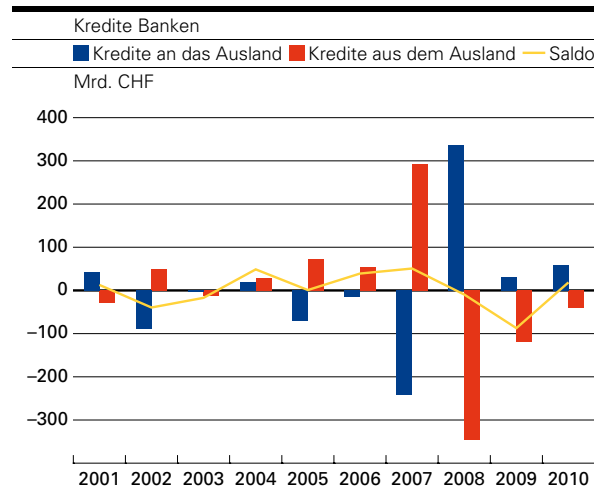
Im Kreditverkehr der Geschäftsbanken werden die Geschäfte mit Banken und Kunden im Ausland ausgewiesen. Er wird vom Interbankengeschäft dominiert. Das Kredit- und Einlagengeschäft mit Kunden im Ausland macht normalerweise nur einen geringen Anteil an den gesamten Volumen aus. Insgesamt resultierten in den letzten zehn Jahren überwiegend Mittelzuflüsse. Zwischen 2001 und 2006 waren die Transaktionen relativ gering. 2007 weiteten die Banken die Kredite an das Ausland (Kapitalexporte) und die Kredite aus dem Ausland (Kapitalimporte) massiv aus. In den zwei Folgejahren wurden diese jedoch im Zusammenhang mit der Finanzkrise stark abgebaut, was zu einer Umkehr der Flüsse führte. Im Kredit- und Einlagengeschäft mit Kunden im Ausland fanden 2008 und vor allem 2009 markante Entwicklungen statt: Die ausländischen Kunden schichteten Treuhandanlagen im Ausland in Bankeinlagen in der Schweiz um.

2010 bauten die Geschäftsbanken im Interbankengeschäft ihre Positionen gegenüber dem Ausland weiter ab. Da die Forderungen stärker zurückgingen als die Verpflichtungen, resultierte ein Nettokapitalimport von 19 Mrd. Franken (Vorjahr: Nettokapitalexport von 87 Mrd. Franken). Seit 2007 gingen die Bestände im grenzüberschreitenden Interbankengeschäft um über die Hälfte zurück. Im Kundengeschäft wurden netto 3 Mrd. Franken exportiert. Im Vorjahr hatte ein Nettokapitalimport von 130 Mrd. Franken resultiert: Dies war teilweise auf die Umschichtung von Treuhandgeldern im Ausland in Bankeinlagen in der Schweiz zurückzuführen gewesen.

Per Saldo ergab sich 2010 aus dem gesamten Interbanken- und Kundengeschäft der Banken ein Mittelzufluss von 15 Mrd. Franken gegenüber 43 Mrd. Franken im Vorjahr.

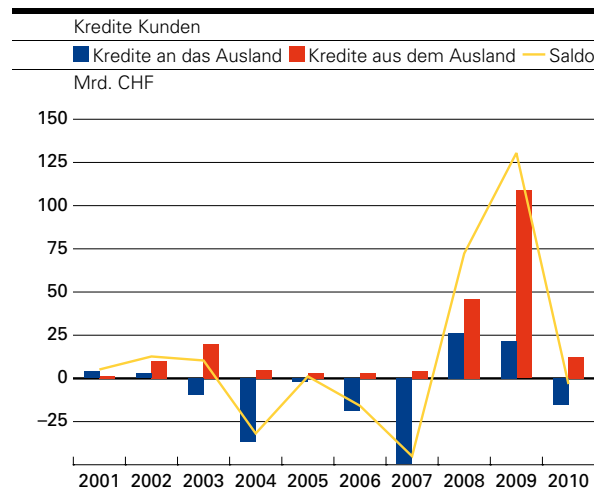
Grafik 39

Kredite der Geschäftsbanken



Grafik 40

Kredite der Geschäftsbanken



Kredite der Unternehmen

Diese Position ist ein Sammelposten. Sie enthält jene Finanzströme der Unternehmen, die weder zu den Direkt- noch zu den Portfolioinvestitionen gehören. Ein Teil davon entfällt auf Geldanlagen und Geldaufnahmen von inländischen Unternehmen bei Banken im Ausland. Von Bedeutung sind auch konzerninterne Kreditgeschäfte von Finanzgesellschaften, die nicht zu den Direktinvestitionen gehören. Ausserdem enthalten die Unternehmenskredite die Forderungen und Verpflichtungen der Versicherungen aus dem grenzüberschreitenden Versicherungsgeschäft.

Der Kreditverkehr der Unternehmen wies mit Ausnahme von 2007 eher geringe Volumen auf. Die hohen Kapitalexporte und -importe 2007 waren vor allem auf die Finanz- und Holdinggesellschaften sowie auf Handelsunternehmen zurückzuführen.

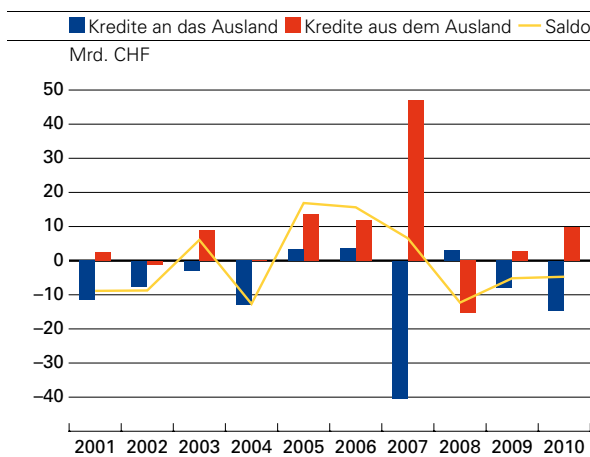
2010 gewährten die Unternehmen in der Schweiz netto Kredite von 15 Mrd. Franken (Forderungen) an das Ausland; gleichzeitig nahmen die Unternehmen netto für 10 Mrd. Franken Kredite aus dem Ausland entgegen (Verpflichtungen). Per Saldo resultierte 2010 wie im Vorjahr ein Kapitalexport von 5 Mrd. Franken. Der Anstieg der Kreditforderungen entfiel grösstenteils auf Finanz- und Holdinggesellschaften (10 Mrd. Franken), jener der Kreditverpflichtungen verteilte sich auf Finanz- und Holdinggesellschaften (7 Mrd. Franken), Handelsunternehmen (7 Mrd. Franken) und Versicherungen (5 Mrd. Franken). Die Industrie baute dagegen Kreditverpflichtungen gegenüber dem Ausland ab (–7 Mrd. Franken).

Kredite der Nationalbank

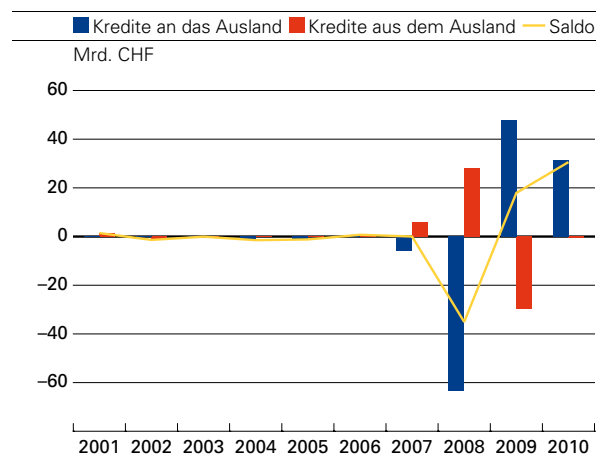
Die Kredite der Nationalbank umfassen die Forderungen und Verpflichtungen im Zusammenhang mit den Swap- und Repogeschäften sowie die übrigen, nicht zu den Währungsreserven zählenden Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Zentralbanken und Geschäftsbanken im Ausland. Bis 2006 wiesen diese Geschäfte nur einen geringen Umfang auf. Als Folge der Finanzkrise in der zweiten Hälfte 2007 und vor allem 2008 versorgte die Nationalbank die Märkte im Rahmen von Swap- und Repogeschäften grosszügig mit Liquidität, was zu hohen Kapitalexporten führte. Im Folgejahr wurde der Umfang der Swap- und Repogeschäfte reduziert, wodurch per Saldo Kapitalimporte resultierten.

Die Nationalbank baute 2010 ihre Swap- und Repogeschäfte mit Zentralbanken und Geschäftsbanken im Ausland ab. Per Saldo ergab sich ein Kapitalimport von 31 Mrd. Franken, gegenüber 18 Mrd. Franken vor Jahresfrist.

Grafik 41
Kredite der Unternehmen



Grafik 42
Kredite der Nationalbank



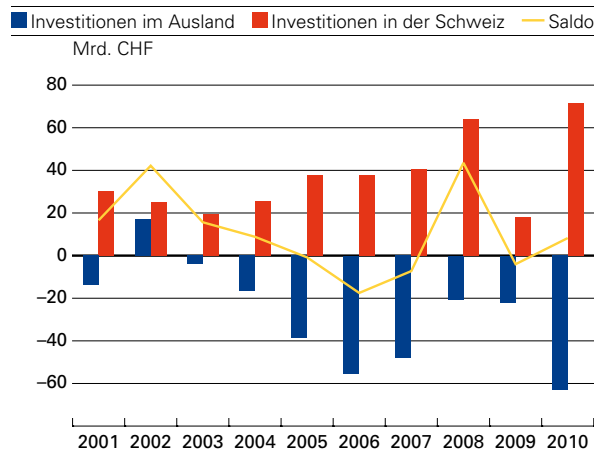
Sonstige Investitionen

Diese Position enthält verschiedene Investitionen im Ausland bzw. ausländische Investitionen in der Schweiz, die sich keiner anderen Kategorie des Kapitalverkehrs zuordnen lassen. Die sonstigen Investitionen umfassen unter anderem die Anlage von Treuhandgeldern im Ausland (Forderungen) sowie die in der Schweiz angelegten Treuhandgelder (Verpflichtungen). Zudem werden auch die Einfuhr (Kapitalexporte) und Ausfuhr von Edelmetallen (Kapitalimporte) in der Position sonstige Investitionen verbucht. Ferner werden eine Reihe anderer Investitionen, die sich nicht eindeutig einer bestimmten Kategorie des Kapitalverkehrs zuordnen lassen, in der Position sonstige Investitionen berücksichtigt. Das Volumen der Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen hat in den letzten zehn Jahren stark zugenommen. Die tiefen Werte bei den Investitionen im Ausland Anfang und Ende der 2000er Jahre waren vor allem auf den Abbau von treuhänderischen Forderungen zurückzuführen. Zwischen 2001 und 2009 resultierten bei den sonstigen Investitionen per Saldo überwiegend Nettokapitalimporte.

2010 waren die Volumen im Handel mit Edelmetallen erneut höher, per Saldo ergaben sich Nettokapitalexporte von 6 Mrd. Franken. Kapitalimporte resultierten aus dem weiteren Abbau von treuhänderischen Forderungen; der Abbau erreichte jedoch nicht mehr das Ausmass der beiden Vorjahre. Insgesamt ergaben sich bei den Sonstigen Investitionen Nettokapitalimporte von 8 Mrd. Franken, gegenüber Kapitalexporten von 4 Mrd. Franken im Vorjahr.

Grafik 43

Sonstige Investitionen



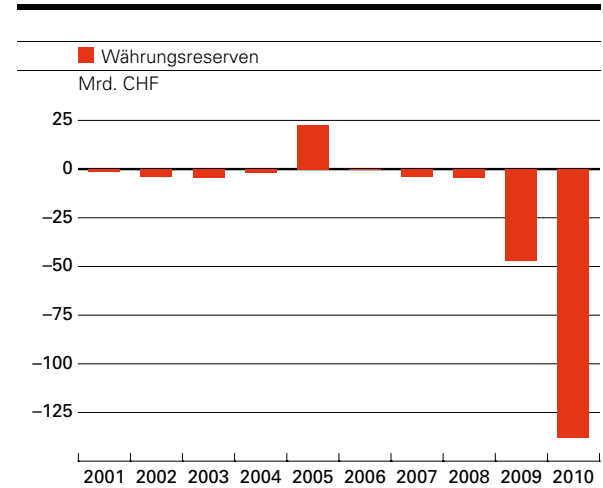
Währungsreserven

Die Währungsreserven bestehen zur Hauptsache aus Gold und Devisenanlagen. 2005 wurde der Erlös aus den Goldverkäufen der Nationalbank an Bund und Kantone ausgeschüttet. Dies führte zu einem Abbau der Währungsreserven. 2009 tätigte die Nationalbank umfangreiche Devisenkäufe, woraus hohe Kapitalexporte resultierten. Dadurch stiegen die Währungsreserven stark an.

Die Nationalbank tätigte 2010 Devisenkäufe in grossem Umfang und erhöhte ihre Währungsreserven auf Transaktionsbasis gerechnet um 138 Mrd. Franken, gegenüber 47 Mrd. Franken im Vorjahr. Die Mittel flossen hauptsächlich in Wertpapiere in Euro und US-Dollar.

Grafik 44

Währungsreserven



Währungsreserven¹

In Milliarden Franken

Tabelle 5

	2006	2007	2008	2009	2010
Total	-0.4	-4.1	-4.1	-46.8	-137.8
Gold	-	-	-	-	-
Devisenguthaben	-0.6	-4.2	-3.5	-46.2	-138.2
Reserveposition beim IWF	0.5	0.1	-0.4	-0.5	0.0
Internationale Zahlungsmittel	-0.2	0.0	0.0	0.0	0.3
Übrige Währungsreserven	0.0	0.0	-0.3	-0.1	0.0

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

Restposten

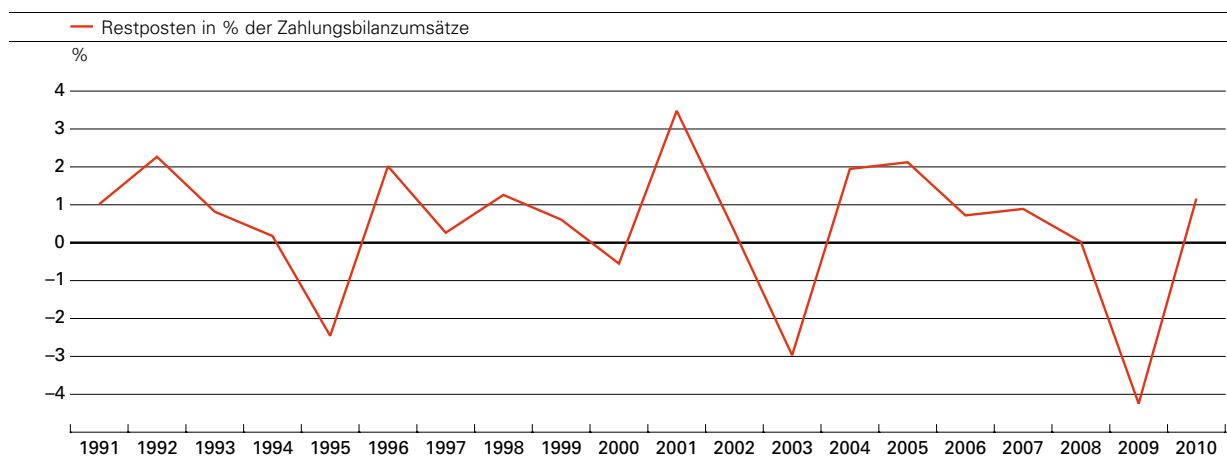
Die Zahlungsbilanz ist theoretisch ausgeglichen, da sie nach dem Grundsatz der doppelten Buchhaltung erstellt wird. Alle Transaktionen müssen einmal auf der Einnahmenseite (Einnahmen der Ertragsbilanz, Vermögensübertragungen aus dem Ausland, Kapitalimporte) und einmal auf der Ausgabenseite (Ausgaben der Ertragsbilanz, Vermögensübertragungen an das Ausland, Kapitalexporte) verbucht werden. In der Praxis resultiert jedoch eine Differenz zwischen der Einnahmen- und Ausgabenseite, die auf Fehler und Lücken in den Erhebungen zurückzuführen ist. Wird beispielsweise der Kauf einer Unternehmung im Ausland bei den Direktinvestitionen ausgewiesen, während der entsprechende Zahlungsfluss nicht erfasst wird, erscheint der fehlende Wert im Restposten.

In den letzten 20 Jahren wies der Restposten mehrheitlich ein positives Vorzeichen auf. Dies deutet auf eine Unterschätzung der Ertragsbilanzeinnahmen/Kapitalimporte oder auf eine Überschätzung der Ertragsbilanzausgaben/Kapitalexporte hin.

Der Restposten belief sich 2010 auf plus 10 Mrd. Franken. Im Verhältnis zu allen in der Zahlungsbilanz verbuchten Transaktionen entspricht dies einem Anteil von 1.2%.

Grafik 45

Restposten in Prozent der Zahlungsbilanzumsätze



Langfristige Entwicklung der Handelsbilanz

Übersicht

Die Schweiz importierte traditionell mehr Waren als sie exportierte. Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts gilt dies jedoch nicht mehr. Wie die Grafik 46 zeigt, wies die Handelsbilanz seit den 1990er Jahren steigende Nettoexporte aus. War 1990 noch ein Handelsbilanzdefizit von rund 4% des BIP verzeichnet worden, wurde 2010 ein Handelsbilanzüberschuss von 3% des BIP registriert.

In der gleichen Zeit stiegen die Handelsvolumen markant. Die Entwicklung des Saldos der Handelsbilanz lässt sich dabei auf die Entwicklung der Warenexporte zurückführen (Grafik 47). Diese wiesen seit den 1990er Jahren deutlich höhere Wachstumsraten auf als die Warenimporte. In den folgenden Ausführungen werden Ursachen des Wachstums der Exporte und Importe diskutiert.

Strukturbrüche im Aussenhandel der Schweiz und ihre Ursachen

Strukturbrüche lassen sich mit gängigen statistischen Methoden identifizieren. Ein Strukturbruch liegt dann vor, wenn sich eine Entwicklung vor einem bestimmten Zeitpunkt signifikant von der Entwicklung nach diesem Zeitpunkt unterscheidet.² Um Strukturbrüche im Aussenhandel der Schweiz zu identifizieren, wird der Anteil der Exporte und Importe am BIP verwendet. Die Analysen zeigen, dass die aggregierten Schweizer Exporte gegen Ende der 1990er Jahre einen Strukturbruch erfuhren, die aggregierten Importe dagegen keinen derartigen Bruch aufwiesen (Grafik 47). Entsprechende Tests auf der Ebene der einzelnen Warenkategorien zeigen, dass der Strukturbruch der aggregierten Exporte auf einzelne spezielle Warenkategorien zurückgeht. Die grössten Brüche erscheinen kurz vor der Jahrtausendwende. Auch bei den Importen treten Strukturbrüche einiger Warenkategorien auf, diese Brüche sind aber seltener und deutlich weniger ausgeprägt als bei den Exporten.

Tabelle 6 zeigt die 20 Warenkategorien mit den grössten strukturellen Brüchen. Die Spalte 3 (Jahr Bruch) zeigt das Jahr des Strukturbruchs, während Spalte 4 (Grösse Bruch) angibt, um wie viel mehr die entsprechenden Handelsanteile seitdem pro Jahr gestiegen sind. Beispielsweise stieg seit 2000 der BIP-Anteil der Exporte von *Antisera und Impfstoffe* jährlich um rund ¼ Prozentpunkt mehr als vor dem Jahr 2000. Acht Jahre nach dem Bruch betrug der gesamte zusätzliche Anstieg der Exporte somit 2% des BIP. Bei den Exporten von *Arzneiwaren* stellt sich die Lage ähnlich dar; seit 1995

betrug die jährliche Zunahme des BIP-Anteils ebenfalls etwa ¼ Prozentpunkt.

Strukturbrüche von geringerem Ausmass lassen sich auch bei den Importen dieser beiden Kategorien erkennen. Rechnet man die Effekte der Strukturbrüche bei den Exporten und Importen gegeneinander auf, so zeigt sich, dass die BIP-Anteile der Nettoexporte der beiden Warenkategorien *Antisera und Impfstoffe* sowie *Arzneiwaren* pro Jahr seit 2000 zusätzlich um über ⅓ Prozentpunkt des BIP zugenommen haben.

Die Grafiken 48–53 zeigen die sechs Warenkategorien mit den grössten strukturellen Brüchen: *Antisera und Impfstoffe* (Jahr des Bruchs: 2000), *Arzneiwaren* (1995), *Verbindungen mit Stickstofffunktion* (1999), *Uhrmacherwaren* (1983), *Geräte Nachrichtentechnik* (2000) und *Bekleidung aus Spinnstoffen* (1987).³ Die vertikale rote Linie gibt das Datum des strukturellen Bruchs der Exporte an (der Importe bei *Bekleidung aus Spinnstoffen* und *Geräte Nachrichtentechnik*).

Auffällig ist die Grösse des Strukturbruchs der ersten beiden Warenkategorien. Die Exporte von *Arzneiwaren* stiegen von 1% des BIP in den 1990er Jahren auf rund 5% in den Jahren 2007/08. Die Exporte von *Antisera und Impfstoffe* entwickelten sich ähnlich: Im Jahr 2008 standen sie bei fast 3% des BIP, während sie noch im Jahr 1980 praktisch vernachlässigbar gewesen waren. Da zudem die Importe dieser Warenkategorien nach wie vor geringer sind, betrug der Exportüberschuss beider Kategorien zusammen im Jahr 2008 3,7% des BIP – und erreichte damit etwa die Höhe des Handelsbilanzüberschusses.

Besonderheiten der Pharmabranche

Auf der Suche nach den Ursachen für den rasanten Anstieg des Handels der Pharmawaren liegt es nahe, einen Blick auf die weltweiten Entwicklungen zu werfen. Die Grafiken 54 und 55 zeigen die Entwicklung der Schweizer sowie der weltweiten Exporte für die beiden Warenkategorien *Arzneiwaren* sowie *Antisera und Impfstoffe*. Dabei wird deutlich, dass nicht nur der Schweizer, sondern auch der globale Aussenhandel in diesen Warenkategorien stark zugenommen hat. Beide Kurven weisen sowohl in Bezug auf den Verlauf wie auch auf den Umfang des Anstiegs erstaunliche Parallelen auf.

Die Grafiken 54 und 55 legen daher nahe, dass globale und nicht spezifisch schweizerische Faktoren den Anstieg der Exporte pharmazeutischer Produkte in den letzten beiden Jahrzehnten beeinflusst haben.⁴ Zu diesen Faktoren gehören die weltweit zunehmenden Ausgaben für medizinische Waren und Dienstleistungen. So sind gemäss Hagist und Kotlikoff (2005) die realen Gesundheitsausgaben von zehn der grossen

² Technische Angaben und weitere Ausführungen finden sich in der SNB Note *Structural Breaks in the Swiss Trade Balance*, welche auf Anfrage erhältlich ist.

³ Siehe Tabelle 6 für die zugehörigen Standard International Trade Classification (SITC) Codes.

⁴ Der Anteil der beiden Warenkategorien an den Exporten ist deutlich gestiegen. In den Jahren zwischen 1998 und 2008 nahmen die weltweiten Exporte von *Arzneiwaren* von 0,69% auf 2,01% der gesamten weltweiten Exporte zu, während ihr Anteil im schweizerischen Exportwarenkorb von 4,25% auf 12,82% anstieg. Bei *Antisera und Impfstoffe* lauten die entsprechenden Exportdaten: von 0,1% auf 0,42% weltweit und von 0,51% auf 6,98% in der Schweiz.

OECD-Staaten in den Jahren 1970 bis 2002 jährlich um 4,9% gestiegen.⁵

Wie die Grafiken 54 und 55 weiter zeigen, ist der Schweizer BIP-Anteil der beiden Warenkategorien im Vergleich zum weltweiten Anteil um einen Faktor von 10 bis 30 grösser. Zum Teil widerspiegelt dies den Status der Schweiz als kleine offene Volkswirtschaft, vor allem aber zeigt sich darin der Wettbewerbsvorteil der Schweiz in der Pharmabranche. So haben hiesige Pharmaunternehmen eine Reihe von Medikamenten mit hoher Marktwirkung entwickelt, die im erwähnten Zeitraum lizenziert wurden.

Die Verbindung zwischen stark gestiegener Nachfrage bei Pharmawaren einerseits und Schweizer Wettbewerbsvorteil in dieser Branche andererseits erzeugt eine aussergewöhnlich hohe Exportnachfrage und kann somit einen Teil des Exportüberschusses erklären.

Eine weitere Ursache des Anstiegs der weltweiten Handelsvolumen ist die internationale vertikale Spezialisierung: Wenn die einzelnen Phasen einer Produktionskette in verschiedenen Ländern ausgeführt werden, blähen die hiermit verbundenen mehrfachen Warenexporte und -importe die statistisch erfassten Handelsvolumen auf.

Erfolgt die vertikale Spezialisierung innerhalb eines Konzerns, geht sie mit Direktinvestitionen Hand in Hand. Statistische Analysen der Korrelation zwischen den Exporten und den Direktinvestitionen der Schweizer Pharmabranche zeigen zwar eine positive Beziehung; die Korrelation ist jedoch schwach. Dieses Ergebnis lässt vermuten, dass vertikale Spezialisierung zwar ein relevanter, aber nicht der einzig massgebliche Faktor für die beobachtete Entwicklung bei den beiden Warenkategorien *Arzneiwaren* sowie *Antisera und Impfstoffe* ist.

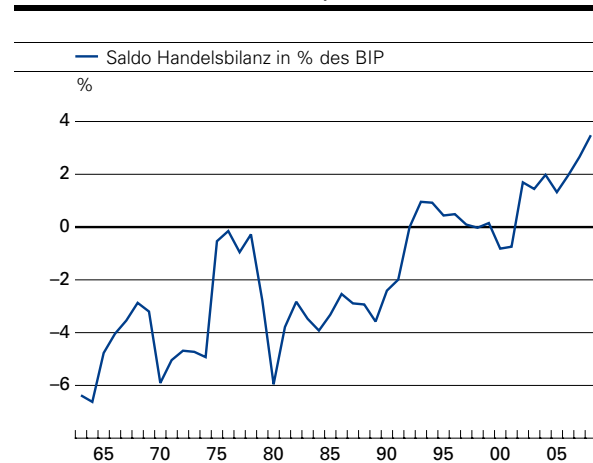
Fazit

Die Aussenhandelsdaten der Schweiz für die Jahre 1962 bis 2008 deuten darauf hin, dass der Anstieg des Handelsbilanzüberschusses der Schweiz seit Ende der 1990er-Jahre zu einem Grossteil auf einen strukturellen Bruch bei den Exporten zurückgeht. Zwei pharmazeutische Warenkategorien – *Arzneiwaren* sowie *Antisera und Impfstoffe* – trugen markant zum erwähnten Anstieg bei. Ihr rapides Exportwachstum ist eher globaler und weniger schweizerischer Natur. Zudem dürfte eher die weltweit gestiegene Nachfrage als die Internationalisierung der Produktionskette der Grund für den Anstieg gewesen sein. Abschliessend ist festzustellen, dass einige Determinanten des Exportwachstums der Schweiz identifiziert werden konnten. Offen bleibt jedoch die Frage, warum nicht auch bei Importen ein entsprechender Anstieg zu beobachten war.

⁵ «Who's going broke? Comparing health care costs in ten OECD countries» NBER WP 11833

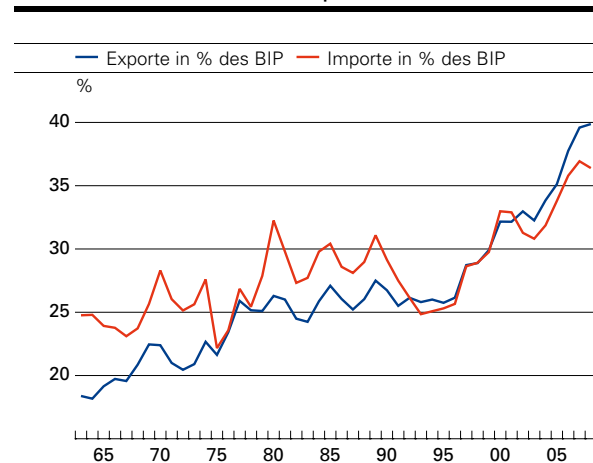
Grafik 46

Aussenhandel der Schweiz in Prozent des Bruttoinlandproduktes



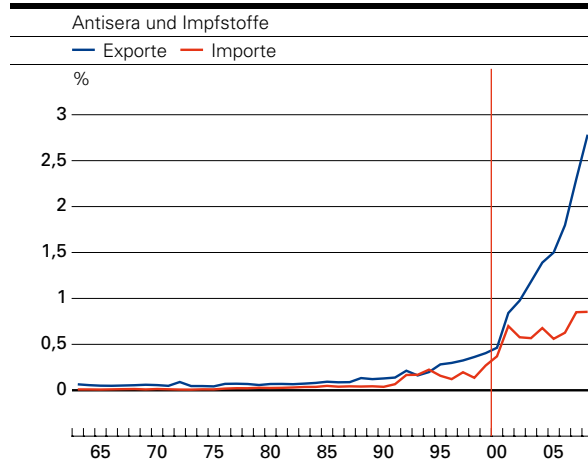
Grafik 47

Aussenhandel der Schweiz in Prozent des Bruttoinlandproduktes



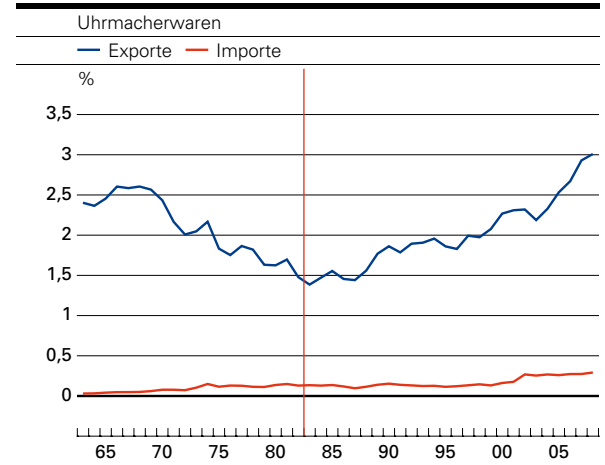
Grafik 48

Aussenhandel der Schweiz - Ausgewählte Warenklassen in % des BIP



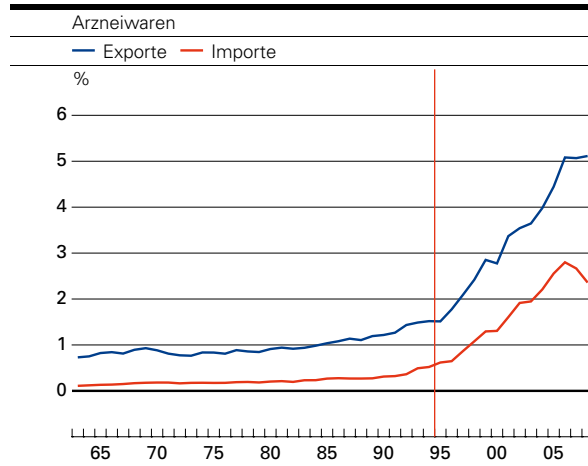
Grafik 51

Aussenhandel der Schweiz - Ausgewählte Warenklassen in % des BIP



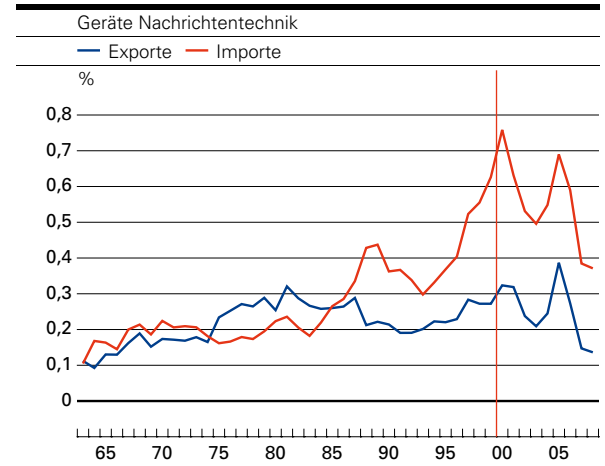
Grafik 49

Aussenhandel der Schweiz - Ausgewählte Warenklassen in % des BIP



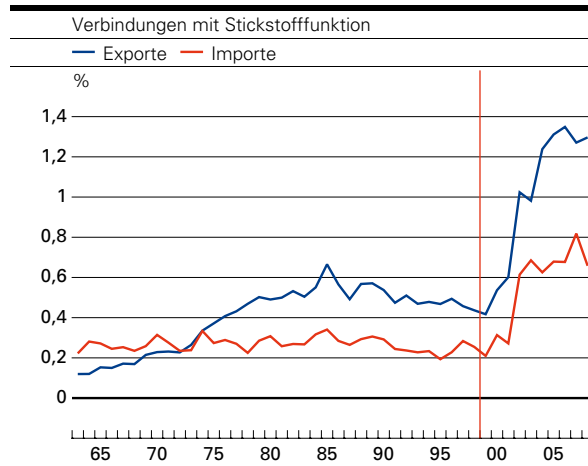
Grafik 52

Aussenhandel der Schweiz - Ausgewählte Warenklassen in % des BIP



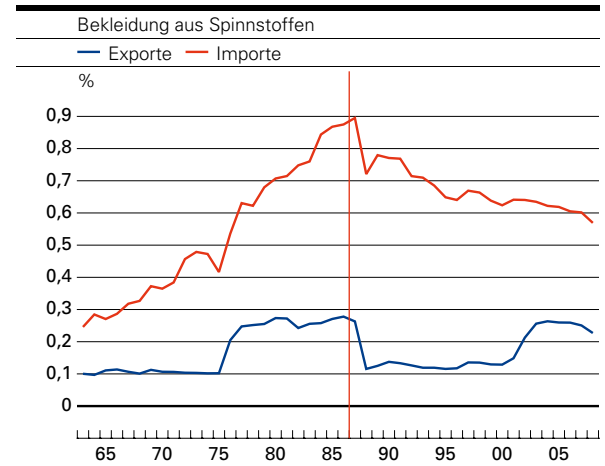
Grafik 50

Aussenhandel der Schweiz - Ausgewählte Warenklassen in % des BIP

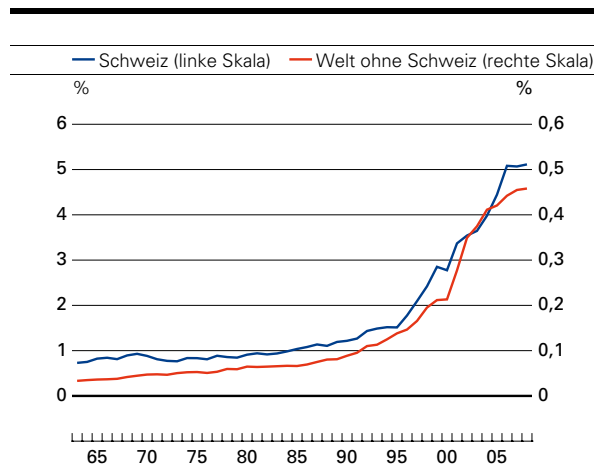


Grafik 53

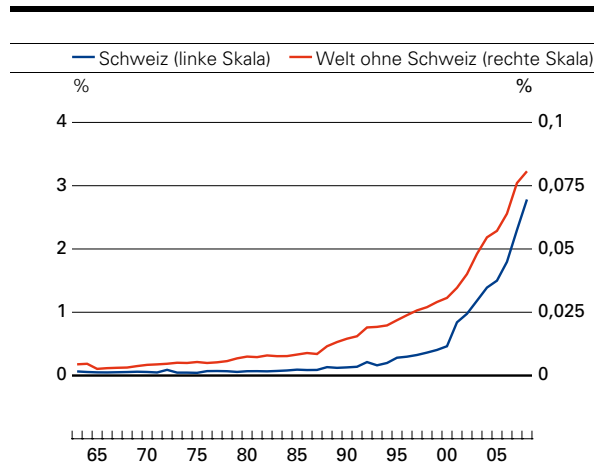
Aussenhandel der Schweiz - Ausgewählte Warenklassen in % des BIP



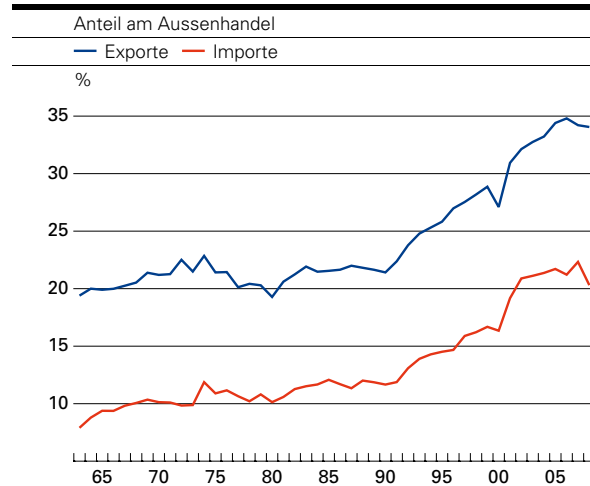
Grafik 54
Exporte von Arzneiwaren
 in % des BIP



Grafik 55
Exporte von Antisera und Impfstoffen
 in % des BIP



Grafik 56
Chemische Erzeugnisse der Schweiz



Grafiken 46 bis 56:
 Quelle: EZV

20 Warenklassen mit grössten geschätzten Strukturbrüchen

Tabelle 6

Strukturbrüche signifikant auf 1% Konfidenzniveau

Warenklasse	SITC Code	Jahr Bruch	Grösse Bruch
Exporte			
Antisera und Impfstoffe	S1-5416	2000	0.279
Arzneiwaren	S1-5417	1995	0.253
Uhrmacherwaren	S1-8641	1983	0.116
Verbindungen mit Stickstofffunktion	S1-5127	1999	0.089
Schwerhörigengeräte, Prothesen etc.	S1-8996	1996	0.062
Nicht-alkoholische Getränke	S1-1110	2000	0.027
Zigaretten	S1-1222	1970	-0.048
Garne aus synthetischen Filamenten	S1-6516	1970	-0.029
Büromaschinen	S1-7149	2000	-0.026
Alkaloide	S1-5414	1975	-0.023
Importe			
Arzneiwaren	S1-5417	1996	0.126
Antisera und Impfstoffe	S1-5416	1998	0.068
Kohle, bituminös	S1-3214	1969	0.037
Schwerhörigengeräte, Prothesen etc.	S1-8996	1996	0.018
Geräte Nachrichtentechnik	S1-7249	2000	-0.066
Bekleidung aus Spinnstoffen	S1-8411	1987	-0.043
Tonträger	S1-8912	2000	-0.040
Büromaschinen	S1-7149	2000	-0.038
Synthetische organische Farbmittel	S1-5310	1997	-0.023
Rechenmaschinen etc.	S1-7142	1970	-0.018

Quelle: EZV, Gliederung nach Standard International Trade Classification (SITC), Revision 1, 4-stellig

Erläuterungen

Änderungen gegenüber dem Vorjahr

Übriger Warenverkehr:

Unkontrollierter Warenverkehr

Daten zum unkontrollierten Warenverkehr werden von der Oberzolldirektion der Eidgenössischen Zollverwaltung geschätzt. Die Schätzung wurde 2010 mittels einer neuen Methode vorgenommen. Im Vergleich zum alten Schätzverfahren resultieren höhere Ausgaben. Weitere Informationen zur Schätzmethode sind bei der Eidgenössischen Zollverwaltung FCA verfügbar.

Ertragsbilanz

Spezialhandel

Exporte fob, Importe cif, gemäss Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung (FCA), ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten (Total 1); ab 1995 enthält der Spezialhandel auch das Flugbenzin; ab 2002 auch die elektrische Energie, die Lohnveredelung und die Retourwaren.

Übriger Warenverkehr

Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten, Reparaturwaren, Kauf und Verkauf von Rheinschiffen, Transportkosten und Versicherungsprämien auf Einfuhren, unkontrollierter Warenverkehr, Kleinsendungen, Einfuhr von Industriegold und -silber, Hafengüter.

Fremdenverkehr

Geschäfts- und Ferienreisen, Kur-, Spital- und Studienaufenthalte, Tages- und Transitreisen, Umsätze der Taxfree-Shops, Konsumausgaben der ausländischen Grenzgänger und Kurzaufenthalter.

Andere Dienstleistungen

Dienstleistungsanteil des Auslandgeschäftes der «privaten Sozialversicherungen» und der übrigen Privatversicherungen, Transithandel (Nettoerträge aus dem internationalen Warenhandelsgeschäft, ohne die in der Aussenhandelsstatistik erfassten Exporte und Importe), Transporte, Post-, Kurier- und Fernmeldeverkehr, Finanzdienstleistungen (Bankkommissionen und Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden: FISIM, Financial Intermediation Services, Indirectly Measured), technologische Dienstleistungen (Bauleistungen, kaufmännische und technische Beratung, Lizenz- und Patent-

erträge inkl. Regiespesen), Regierungsdienste (Käufe von Waren und Diensten durch ausländische Vertretungen in der Schweiz, durch schweizerische Vertretungen im Ausland sowie durch internationale Organisationen in der Schweiz, Gebühren der Botschaften und Konsulate), Verwaltung von Domizilgesellschaften, Anwalts- und Treuhandbüros, kulturelle Dienste, Einnahmen des Staates aus der Stempelsteuer.

Arbeitseinkommen

Bruttolöhne schweizerischer Grenzgänger und Bruttolöhne von Inländern mit ausländischen Arbeitgebern (internationale Organisationen und konsularische Vertretungen in der Schweiz); Bruttolöhne der ausländischen Grenzgänger inkl. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge an die AHV, IV, EO und an die Arbeitslosenversicherung (ALV) sowie an die SUVA und die Pensionskassen; Bruttolöhne der Kurzaufenthalter (<4 Monate) inkl. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge an die AHV, IV, EO und die ALV.

Kapitaleinkommen

Portfolioinvestitionen: Einkommen aus Dividendpapieren und festverzinslichen Wertschriften; Direktinvestitionen: transferierte und reinvestierte Erträge aus Direktinvestitionen; übrige Anlagen: Zinsengeschäft der Banken nach Verrechnung der Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden (FISIM, Financial Intermediation Services, Indirectly Measured), Pro Memoria Zinsengeschäft der Banken vor Verrechnung der FISIM, Erträge aus Treuhandanlagen, Zinsen auf den Guthaben und Verpflichtungen der Unternehmen gegenüber Dritten, Erträge aus Anlagen der Nationalbank und des Bundes sowie übrige Kapitaleinkommen (Finanzleasinggebühren etc.), Zunahme der Ansprüche der privaten Haushalte im Ausland auf die Reserven der Pensionskassen. Nicht erfasst sind die Zinserträge für Kredite von Nichtbanken.

Laufende Übertragungen von Privaten

Übertragungen von Emigranten an die Schweiz, von ausländischen Versicherungseinrichtungen usw.; Übertragungen von Immigranten an das Ausland, Renten und Abfindungen, Pensionen, Unterstützungen, Auslandhilfe privater Hilfswerke, Prämieinnahmen und Zahlungen (ohne Dienstleistungsanteil) der privaten Sozialversicherungen und der übrigen privaten Versicherungsunternehmen.

Laufende Übertragungen der öffentlichen Hand

Beiträge von Emigranten und ausländischen Grenzgängern an die Sozialversicherungen (AHV/IV/EO), Einnahmen des Staates aus der Quellensteuer der Grenzgänger und aus anderen Steuern und Gebühren inkl. Einnahmen aus den Verkehrsabgaben, EU-Steuer-rückbehalt. Leistungen der Sozialversicherungen an das Ausland, Beiträge der Schweiz an internationale Organi-sationen und übrige Überweisungen an das Ausland, Rückvergütungen von Steuern an die Wohnsitzstaaten der Grenzgänger sowie staatliche Hilfeleistungen ans Ausland.

Statistische Grundlagen der Ertragsbilanz

Die Daten stammen aus Erhebungen, von Bun-desbehörden und der Nationalbank; teilweise sind es Schätzungen.

Vermögensübertragungen

Schuldenerlass und Finanzhilfegeschenke durch den Bund, private Vermögensübertragungen sowie Käu-fe und Verkäufe von immateriellen Vermögensgütern.

Kapitalverkehr

Direktinvestitionen

Eine Direktinvestition liegt normalerweise dann vor, wenn sich ein Investor mit mindestens 10% am stimmberechtigten Kapital eines Unternehmens im Ausland beziehungsweise in der Schweiz beteiligt, oder eine Tochtergesellschaft oder eine Filiale gründet. Aus-gewiesen werden die Finanzbewegungen auf dem Beteiligungskapital (Kapitaleinzahlungen; Gründung, Erwerb oder Liquidation und Veräusserung von Tochterge-sellschaften und Beteiligungen; Ausstattung von Filialen mit Dotations- und Betriebskapital), die reinvestierten Erträge sowie die Zu- und Abflüsse von Krediten. Statis-tische Grundlage bilden quartalsweise und jährliche Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

Portfolioinvestitionen

Portfolioinvestitionen im Ausland: Anlagen von Inländern in Schuldtitel und Dividendenpapiere ausländi-scher Emittenten, die nicht zu den Direktinvestitionen oder Währungsreserven gehören (Geldmarktpapiere, Obligationen, Aktien, Partizipationsscheine, Genuss-scheine, Anteile an Kollektivanlagen). Ausgewiesen

werden Nettozugänge, d. h. Käufe von Schuldtiteln und Dividendenpapieren abzüglich Verkäufe und Rückzah-lung von Anlagen. Statistische Grundlage sind Meldun-gen der Banken über die Wertpapierkäufe inländischer Kunden. Die Käufe der Banken und Unternehmen werden aus den Meldungen über die Auslandaktiven entnommen. Die Käufe der SNB stammen aus den An-gaben der SNB. Portfolioinvestitionen in der Schweiz: Ausländische Anlagen in Schuldtitel und Dividenden-papiere inländischer Emittenten, die nicht zu den Direkt-investitionen gehören (Geldmarktpapiere, Obligationen, Kassenobligationen, Aktien, Partizipationsscheine, Ge-nussscheine, Anteile an Kollektivanlagen). Ausgewiesen werden Nettozugänge, d. h. Käufe von Schuldtiteln und Dividendenpapieren abzüglich Verkäufe und Rückzah-lung von Anlagen. Statistische Grundlage sind Meldun-gen der Banken über die Wertpapierkäufe ausländischer Kunden. Von inländischen Unternehmen im Ausland emittierte Anleihen werden der Statistik über die Aus-landpassiven der Unternehmen entnommen.

Derivate und Strukturierte Produkte

Derivate beinhalten unbedingte Termingeschäfte (Forwards, Futures, Swaps) und bedingte Termin-geschäfte (Optionen). Kapitalexporte: Zahlungen an Gegenparteien im Ausland im Zusammenhang mit Deri-vatgeschäften. Kapitalimporte: Einnahmen von Gegen-parteien im Ausland im Zusammenhang mit Derivatge-schäften. Statistische Grundlage bilden die Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

Strukturierte Produkte umfassen standardisierte Schuldverschreibungen, bei denen die Eigenschaften von zwei oder mehreren Finanzinstrumenten zu einem neuen Anlageprodukt kombiniert sind. Sie werden auf dem Markt in einer Vielzahl von Varianten angeboten. Eine häufig verwendete Gliederung unterteilt die Struk-turierten Produkte in Partizipationsprodukte (Zertifikate), Renditeoptimierungsprodukte (Zertifikate, Convertibles) und Kapitalschutzprodukte (mit und ohne Cap). Anlagen im Ausland: Anlagen von Inländern in Strukturierte Pro-dukten ausländischer Emittenten. Anlagen im Inland: An-lagen von Ausländern in Strukturierte Produkte inländi-scher Emittenten. Ausgewiesen werden Nettozugänge, d. h. Käufe abzüglich Verkäufe und Rückzahlungen. Sta-tistische Grundlage sind Meldungen der Banken über die Nettokäufe der in- und ausländischen Bankkunden.

Übrige Investitionen:

Kredite der Geschäftsbanken

Kredite an das Ausland: Aktives Interbankgeschäft, d. h. Nettoveränderung von kurz- und langfristigen Kredi-ten an Banken, inkl. Edelmetallforderungen; Nettover-änderung von Krediten an Kunden und Hypothekarfor-

derungen sowie Edelmetallforderungen. Kredite aus dem Ausland: Passives Interbankgeschäft, d.h. kurz- und langfristige Einlagen von Banken, inkl. Edelmetallverpflichtungen; langfristige Einlagen von Kunden sowie Einlagen in Spar- und Anlageform, kurzfristige Einlagen von Kunden inkl. Edelmetallverpflichtungen. Die verbuchten Transaktionswerte geben Auskunft über die Nettoveränderung der einzelnen Positionen, d.h. die Entgegennahme von neuen Geldern abzüglich der Rückzahlung von ausstehenden Verpflichtungen. Statistische Grundlage sind Meldungen der inländischen Geschäftsstellen über die Auslandaktiven und -passiven.

Übrige Investitionen:

Kredite der Unternehmen

Kredite an das Ausland: Nettoveränderung kurz- und langfristiger Kredite von inländischen privaten und staatlichen Unternehmen an Personen, Banken und Unternehmen im Ausland, ohne Konzernkredite, d.h. ohne Kredite an Tochtergesellschaften, Filialen oder Beteiligungen im Ausland. Kredite aus dem Ausland: Nettoveränderung kurz- und langfristiger Kredite von natürlichen Personen, Banken und Unternehmen im Ausland an inländische private und staatliche Unternehmen, ohne Konzernkredite, d.h. ohne Kredite an Tochtergesellschaften, Filialen oder Beteiligungen im Inland. Statistische Grundlage bilden Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

Übrige Investitionen:

Kredite der öffentlichen Hand

Kurz- und langfristige Kredite der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Gemeinden, Sozialversicherungen) an das Ausland. Kurz- und langfristige Kredite der öffentlichen Hand aus dem Ausland.

Übrige Investitionen: Kredite der Nationalbank

Veränderung der Währungshilfekredite, der Forderungen und Verpflichtungen aus Repo-Geschäften mit Währungsbehörden und Banken im Ausland, der Guthaben aus Swapgeschäften mit Währungsbehörden und Banken im Ausland sowie die Veränderung der übrigen Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem Ausland.

Sonstige Investitionen

Treuhänderische Forderungen und Verpflichtungen: Die Forderungen enthalten den Abfluss von Treuhändergeldern von Inländern, die im Ausland angelegt werden, die Verpflichtungen enthalten den Zufluss von Treuhändergeldern von Ausländern, die im Inland angelegt werden. Statistische Grundlage sind die Meldungen der inländischen Geschäftsstellen der Banken. Veränderung

der Forderungen und Verpflichtungen der Anlagefonds gegenüber dem Ausland: Statistische Grundlage sind die Meldungen der Anlagefonds. Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen: Die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber in Rohformen und von Münzen gemäss Handelsstatistik sowie die Goldverkäufe der Nationalbank an den privaten Sektor. Die in der Ertragsbilanz verbuchten Einfuhren von Edelmetallen für industrielle und gewerbliche Zwecke sind abgezogen. Veränderung der Beteiligung der Nationalbank an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Veränderung der Beteiligungen des Bundes an Kapitalerhöhungen internationaler Organisationen. Verkauf von Grundstücken im Inland an Personen im Ausland abzüglich Verkäufe von Grundstücken im Inland durch Ausländer an Inländer. Berücksichtigt sind die effektiven Handänderungen gemäss der Statistik des Bundesamtes für Justiz über Grundstückverkäufe an Ausländer. Käufe von Grundstücken im Ausland durch Personen im Inland. Kapitalverkehr der Nichtbanken mit Banken im Ausland. Veränderung des Bestandes von Schweizer Franken Banknoten im Ausland. Als Korrekturposten wird beim übrigen Kapitalverkehr der Kapitalverkehr der Banken mit internationalen Organisationen mit Sitz in der Schweiz aufgeführt.

Währungsreserven

Veränderung des Goldbestandes, der Devisenanlagen, der Reserveposition beim Internationalen Währungsfonds (ab 1992) und der internationalen Zahlungsmittel (SZR). Mit dem Inkrafttreten des Währungs- und Zahlungsmittelgesetzes am 1. Mai 2000 änderte die Nationalbank die Bewirtschaftung der Goldbestände. In der Folge verkaufte die Nationalbank im Rahmen des Zentralbankabkommens 1300 Tonnen Gold. Diese Verkäufe wurden Ende März 2005 abgeschlossen. Im Rahmen des zweiten Zentralbankabkommens von 2004 verkaufte die Nationalbank 2007/2008 weitere 250 Tonnen Gold an den privaten Sektor im Ausland. Diese Goldverkäufe an den privaten Sektor im Ausland werden nicht unter den Währungsreserven verbucht. In der Kategorie Währungsreserven sind ausschliesslich Goldgeschäfte mit anderen Zentralbanken zu verbuchen. Die Goldverkäufe an den privaten Sektor werden in der Zahlungsbilanz als zweistufiger Vorgang betrachtet: eine Umklassierung von Währungsreserven zu nichtmonetärem Gold (Demonetarisierung) und der anschliessende Verkauf des nicht monetären Goldes an den privaten Sektor im Ausland. Die Umklassierung hat keinen Eintrag in der Zahlungsbilanz zur Folge. Der Verkauf des nichtmonetären Goldes wird in der Zahlungsbilanz als Kapitalimport in der Kategorie «Sonstige Investitionen» verbucht. Der Erlös aus diesen Goldverkäufen wird in Devisenreserven angelegt.

Restposten

Saldo der nicht erfassten Transaktionen und statistischen Fehler

Siehe methodische Grundlagen.

Gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen für die Erhebungen der Zahlungsbilanz und des Auslandvermögens

Die Schweizerische Nationalbank ist durch das Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbank (Nationalbankgesetz) vom 3. Oktober 2003 und die Verordnung zum Nationalbankgesetz vom 18. März 2004 ermächtigt, die erforderlichen statistischen Erhebungen für die Erstellung der Zahlungsbilanz und der Statistik über das Auslandvermögen durchzuführen. Gemäss Anhang zur Verordnung des Nationalbankgesetzes sind juristische Personen und Gesellschaften zur Auskunft verpflichtet, wenn der Transaktionswert im Quartal 100 000 Franken je Erhebungsgegenstand (1 Million Franken je Erhebungsgegenstand im Bereich des Kapitalverkehrs) überschreitet; wenn deren finanzielle Forderungen oder Verpflichtungen gegenüber dem Ausland zum Erhebungszeitpunkt 10 Millionen Franken übersteigen; wenn deren Direktinvestitionen im Ausland bzw. deren Direktinvestitionen aus dem Ausland zum Erhebungszeitpunkt 10 Millionen Franken übersteigen.

Methodische Grundlagen

Definition

Die Zahlungsbilanz ist eine systematische Aufstellung der wirtschaftlichen Transaktionen zwischen In- und Ausländern während einer bestimmten Periode. Unter Transaktion versteht man den Fluss von Waren, Dienstleistungen, Einkommen und Übertragungen (vgl. unten) sowie die Entstehung und Tilgung von finanziellen Forderungen und Verpflichtungen einschliesslich der Zu- und Abflüsse von Beteiligungskapital. Die methodischen Grundlagen der Zahlungsbilanz sind im Zahlungsbilanzhandbuch (Balance of Payments Manual, 5th Edition) des IWF enthalten.

Ertragsbilanz

Die Ertragsbilanz enthält den Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland, die grenzüberschreitenden Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie die laufenden Übertragungen.

Übertragungen

Übertragungen sind Gegenbuchungen zu einseitigen Transaktionen, die ohne entsprechende Gegenleistung – z. B. im Rahmen der Entwicklungshilfe – erbracht werden. Damit kann das in der Zahlungsbilanzstatistik angewandte System der doppelten Buchhaltung eingehalten werden. Dabei unterscheidet man zwischen laufenden Übertragungen in der Ertragsbilanz und in den Vermögensübertragungen, die eine eigene Kategorie bilden. Gegenbuchungen für unentgeltliche Waren, Dienstleistungen und Einkommen werden vor allem bei den laufenden Übertragungen klassiert, während Gegenbuchungen für unentgeltliche Kapitaleleistungen vor allem bei den Vermögensübertragungen ausgewiesen werden.

Kapitalverkehr

Im Kapitalverkehr werden die Entstehung und Tilgung von grenzüberschreitenden finanziellen Forderungen und Verpflichtungen aufgezeichnet. Nach dem Investitionsmotiv unterscheidet man Direktinvestitionen (Investitionen in Unternehmen mit Beteiligungscharakter), Portfolioinvestitionen (Investitionen in Wertpapiere ohne Beteiligungscharakter), Derivate und Strukturierte Produkte, übrige Investitionen (zur Hauptsache Kredite der Geschäftsbanken und Unternehmen) sowie die internationalen Reserven.

Restposten (Saldo der nicht erfassten Transaktionen und statistischen Fehler)

Theoretisch werden in der Zahlungsbilanz zwar alle Transaktionen doppelt verbucht, so dass sie rechnerisch ausgeglichen sein sollte. In der Praxis lässt sich dieser Grundsatz jedoch nicht vollständig verwirklichen. Der Restposten ist die Differenz zwischen dem Total der Zuflüsse aus dem Ausland (Ertragsbilanzeinnahmen, Vermögensübertragungen aus dem Ausland, Kapitalimporte) und dem Total der Abflüsse an das Ausland (Ertragsbilanzausgaben, Vermögensübertragungen an das Ausland, Kapitalexporte). Diese Differenz entsteht durch Lücken und Fehler in den statistischen Erhebungen.

Grundsätzlich können alle Komponenten der Zahlungsbilanz zur Bildung des Restpostens beitragen. Ein Restposten mit einem positiven Vorzeichen deutet auf nicht erfasste Einnahmen bzw. Kapitalimporte hin. Ein Restposten mit negativem Vorzeichen auf nicht erfasste Ausgaben bzw. Kapitalexporte.

Zusammenhang der Teilbilanzen in der Zahlungsbilanz

Die schweizerische Zahlungsbilanz besteht aus drei Teilbilanzen: der Ertragsbilanz, der Bilanz der Vermögensübertragungen und der Kapitalverkehrsbilanz. Zwischen den Teilbilanzen gibt es einen Zusammenhang. Theoretisch (d.h. ohne Berücksichtigung der statistischen Fehler im Restposten) entspricht der Saldo aus

Ertragsbilanz und Bilanz der Vermögensübertragungen dem Saldo der Kapitalverkehrsbilanz mit umgekehrtem Vorzeichen. Die Summe dieser drei Teilbilanzen ergibt folglich Null.

Der Finanzierungssaldo der VGR entspricht gleichzeitig der transaktionsbedingten Veränderung des Nettoauslandvermögens.

Zahlungsbilanz	VGR			
+ Waren	Aussenbeitrag zum Bruttoinland- produkt	Aussenbeitrag zum Brutto- national- einkommen	Saldo der inländischen Investitionen und Ersparnisse	Finanzierungs- saldo
+ Dienste				
= Saldo Waren und Dienste				
+ Einkommen				
= Saldo Waren, Dienste Einkommen				
+ Laufende Übertragungen				
= Saldo der Ertragsbilanz				
+ Vermögensübertragungen				
= Saldo Ertragsbilanz und Vermögensübertragungen				
Saldo Kapitalverkehr einschliesslich Währungsreserven				Finanzierungs- saldo

Definition der Branchengruppen¹

Textilien und Bekleidung	17: Herstellung von Textilien; 18: Herstellung von Bekleidung; 19: Herstellung von Leder und Lederwaren
Chemie und Kunststoffe	23: Kokerei; Mineralölverarbeitung; Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen; 24: Herstellung von chemischen Erzeugnissen; 25: Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
Metalle und Maschinen	27: Metallerzeugung und -bearbeitung; 28: Herstellung von Metallerzeugnissen; 29: Maschinenbau; 30: Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; 34: Herstellung von Automobilen und Automobilteilen; 35: Sonstiger Fahrzeugbau
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	31: Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.; 32: Herstellung von Geräten der Radio-, Fernseh- und Nachrichtentechnik; 33: Herstellung von medizinischen Geräten, Präzisionsinstrumenten; optischen Geräten und Uhren; 40: Energieversorgung; 41: Wasserversorgung
Übrige Industrien und Bau	01: Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Dienstleistungen; 02: Forstwirtschaft; 05: Fischerei und Fischzucht; 10: Kohlenbergbau, Torfgewinnung; 11: Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Erbringung damit verbundener Dienstleistungen; 12: Bergbau auf Uran- und Thoriumerze; 13: Erzbergbau; 14: Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau; 15: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Getränken; 16: Tabakverarbeitung; 20: Herstellung von Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren (ohne Herstellung von Möbeln); 21: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus; 22: Herstellung von Verlags- und Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern; 26: Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden; 36: Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; 37: Rückgewinnung; 45: Baugewerbe
Handel	50: Automobilhandel, Instandhaltung und Reparatur von Automobilen; Tankstellen; 51: Handelsvermittlung und Grosshandel (ohne Handel mit Automobilen); 52: Detailhandel (ohne Handel mit Automobilen und ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern
Finanz- und Holdinggesellschaften	65.2: Sonstige Finanzierungsinstitutionen (inkl. Managementtätigkeiten von Holdinggesellschaften 74.15); 67: Mit den Kreditinstituten und Versicherungen verbundene Tätigkeiten
Banken	65.1: Kreditinstitute (dem Bankengesetz unterstellt)
Versicherungen	66: Versicherungen (ohne Sozialversicherung)
Transporte und Kommunikation	60: Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen; 61: Schifffahrt; 62: Luftfahrt; 63: Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr; Reisebüros; 64: Nachrichtenübermittlung
Übrige Dienste	55: Beherbergungs- und Gaststätten; 70: Grundstücks- und Wohnungswesen; 71: Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal; 72: Datenverarbeitung und Datenbanken; 73: Forschung und Entwicklung; 74: Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (ohne Managementtätigkeit von Holdinggesellschaften 74.15); 75: Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; 80: Erziehung und Unterricht; 85: Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; 90: Abwasser- und Abfallbeseitigung und sonstige Entsorgung; 91: Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige Vereinigungen; 92: Kultur, Sport und Unterhaltung; 93: Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; 95: Private Haushalte mit Hauspersonal ; 99: Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

¹ Die Definition der Branchen entspricht dem NOGA-Code 2002 (Nomenclature Générale des Activités économiques) des Bundesamtes für Statistik.

Definition der Länder und Regionen in der Direktinvestitionsstatistik¹

	Definition der Länder
Frankreich	inkl. Französisch Guyana, Guadeloupe, Martinique, Mayotte, Monaco, Réunion, Saint-Pierre und Miquelon.
Portugal	inkl. Azoren und Madeira.
Spanien	inkl. Ceuta, Melilla, Balearen, Kanarische Inseln.
Vereinigtes Königreich	Umfasst England, Schottland, Wales und Nordirland.
Norwegen	inkl. Svålbard und Jan Mayen.
Vereinigte Staaten	inkl. Puerto Rico und Navassa.
Neuseeland	inkl. der Inseln Chatham, Kermadec, Three Kings, Auckland, Campbell, Antipodes, Bounty und Snares. Ohne Ross-Nebengebiet (Antarktis).
Malaysia	Halbinsel Malaysia und Ostmalaysia (Sarawak, Sabah und Labuan).
Taiwan	Zollgebiet Taiwan, Penghu, Kinmen und Matsu.
Indien	inkl. der Lakkadiven, Minicoy, Aminiven und der Andaman- und Nicobar-Inseln.
Vereinigte Arabische Emirate	Abu Dhabi, Dubai, Schardscha, Adschman, Umm al Kaiwain, Ras al Chaima und Fudschaira.
Marokko	inkl. Westsahara.

Definition der Regionen

EU	Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich und Zypern; ab 2007 inkl. Bulgarien und Rumänien.
Übriges Europa	Albanien, Andorra, Belarus, Bosnien und Herzegowina, Färöer, Heiliger Stuhl, Island, Kroatien, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Norwegen, Offshore Finanzzentren Europa, Russische Föderation, San Marino, Serbien, Türkei, Ukraine. Exkl. Fürstentum Liechtenstein, das statistisch zum Inland gehört.
Offshore-Finanzzentren Europa	Gibraltar, Guernsey, Jersey und die Insel Man.
Nordamerika	Umfasst neben den publizierten Ländern Grönland.
Asien	Umfasst neben den publizierten Ländern: Afghanistan, Armenien, Aserbaidschan, Bahrain, Bhutan, Brunei, besetzte palästinensische Gebiete, Georgien, Irak, Iran, Jemen, Jordanien, Kambodscha, Kasachstan, Katar, Kirgisistan, Korea Dem. Volksrepublik (Nord-), Kuwait, Laos, Libanon, Macau, Malediven, Mongolei, Myanmar, Nepal, Oman, Syrien, Tadschikistan, Timor-Leste, Turkmenistan und Usbekistan.
Mittel- und Südamerika	Umfasst neben den publizierten Ländern: Aruba, Kuba, Dominikanische Republik, Falkland-Inseln, Guyana, Honduras, Haiti, Nicaragua, Paraguay, Surinam, El Salvador, Trinidad und Tobago.
Offshore-Finanzzentren Mittel- und Südamerika	Amerikanische Jungferninseln, Anguilla, Antigua und Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Bermuda, Britische Jungferninseln, Dominica, Grenada, Jamaica, Kaimaninseln, Montserrat, Niederländische Antillen, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln.
Afrika	Umfasst neben den publizierten Ländern: Algerien, Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Britisches Überseegebiet, Burkina Faso, Burundi, Dschibuti, Eritrea, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Komoren, Kongo, Kongo demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Libyen, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Ruanda, Sambia, Sao Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, St. Helena, Sudan, Swasiland, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik.
Ozeanien (und Polargebiete)	Umfasst neben den publizierten Ländern: Antarktis, Amerikanisch-Samoa, Bouvetinsel, Kokosinseln (Keelinginseln), Cookinseln, Weihnachtsinsel, Fidschi, Föderierte Staaten von Mikronesien, Südgeorgien und die Südlichen Sandwichinseln, Guam, Heard und die McDonalbinseln, Kiribati, Marshallinseln, Nördliche Marianen, Neukaledonien, Norfolkinsel, Nauru, Niue, Französisch-Polynesien, Papua-Neuguinea, Pitcairn, Palau, Salomonen, Französische Südgebiete, Tokelauinseln, Tonga, Tuvalu, Kleinere amerikanische Überseeinseln, Vanuatu, Wallis und Futuna, Samoa.

¹ Die Definition der Länder und Regionen entspricht der Geonomenklatur Eurostat.

Die Definition der Länder und Regionen vor 2006 ist in der Dokumentation zu den langen Reihen enthalten, zu finden auf der Website der SNB (www.snb.ch) unter Publikationen als XLS-Dokument.

Tabellen

Seite	Tabelle
A2	1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz
A4	2.1 Waren
A5	3.1 Dienste
A7	4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen
A8	5.1 Laufende Übertragungen
A9	6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren
A10	6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder
A12	7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren
A13	7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder
A14	8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln
A15	8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen
A16	9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen
A17	10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen
A18	Weitere Publikationen der SNB im Bereich Zahlungsbilanz

Zeichenerklärung

—	Echte Null.
.	Daten vertraulich, nicht vorhanden oder nicht anwendbar.
195	Fettgedruckte Zahlen zeigen neue oder revidierte Werte.

Rundungsdifferenzen

Differenzen zwischen den Totalen und den Summen der Komponenten durch das Runden der Zahlen.

Revisionspraxis

Revisionen im jährlichen Turnus werden mit der Publikation des Zahlungsbilanzberichtes im August durchgeführt. Zusätzlich werden die Direktinvestitionsflüsse und Erträge im Dezember mit der Publikation des Direktinvestitionsberichtes revidiert. Mit der Publikation der provisorischen Daten für das vorangegangene Berichtsjahr im August werden in der Regel jeweils die Vorjahresdaten revidiert.

Im Rahmen dieser Revisionen werden nachträglich eingegangene Meldungen und neue Informationen aus Sekundärquellen berücksichtigt sowie vorläufige Schätzungen revidiert oder ersetzt.

Wenn diese neuen Informationen auch weiter zurückliegende Zeiträume betreffen, werden diese Daten ebenfalls revidiert. Methodische Änderungen, Änderungen in der Klassierung, neue Quellen auch für weiter zurückliegende Zeiträume werden im jeweiligen Bericht bei den Erläuterungen beschrieben.

Lange Datenreihen

Die Tabellen des Zahlungsbilanzberichtes sind im Internet unter www.snb.ch, *Publikationen, Zahlungsbilanz der Schweiz* (Jahresbericht), auch für längere Zeiträume und in elektronisch verarbeitbarer Form verfügbar.

1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz¹

In Milliarden Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Ertragsbilanz					
Ertragsbilanz, Saldo	72.9	46.6	12.6	61.2	85.9
Waren, Saldo	5.1	9.4	15.1	16.7	13.5
Spezialhandel ² , Saldo	12.1	14.0	19.4	20.3	19.5
Einnahmen	177.5	197.5	206.3	180.5	193.5
Ausgaben	- 165.4	- 183.6	- 186.9	- 160.2	- 174.0
Sonstiger Warenverkehr, Saldo	- 7.0	- 4.6	- 4.3	- 3.6	- 6.0
Dienste, Saldo	39.3	45.5	50.2	45.8	50.9
Fremdenverkehr, Saldo	2.0	2.5	3.8	3.5	4.0
Einnahmen	13.5	14.6	15.6	15.4	15.6
Ausgaben	- 11.6	- 12.1	- 11.8	- 11.8	- 11.6
Finanzdienste der Banken, Saldo	18.0	21.0	18.5	15.5	14.6
Einnahmen	19.6	23.2	20.8	17.6	16.4
Ausgaben	- 1.6	- 2.1	- 2.3	- 2.1	- 1.8
Sonstige Dienste, Saldo	19.4	22.0	27.9	26.8	32.2
Arbeits- und Kapitaleinkommen, Saldo	40.2	3.1	- 38.7	11.8	34.3
Arbeitseinkommen, Saldo	- 11.2	- 12.5	- 13.2	- 13.7	- 14.6
Einnahmen	2.3	2.2	2.4	2.5	2.5
Ausgaben	- 13.4	- 14.7	- 15.6	- 16.2	- 17.1
Kapitaleinkommen, Saldo	51.3	15.6	- 25.4	25.5	48.9
Einnahmen	134.1	144.6	90.3	97.9	116.7
Portfolioanlagen	30.8	37.1	35.6	28.9	30.0
Direktinvestitionen	69.0	55.2	7.9	53.4	72.0
Übrige Anlagen	34.3	52.3	46.8	15.7	14.7
Ausgaben	- 82.8	- 128.9	- 115.7	- 72.4	- 67.8
Portfolioanlagen	- 16.9	- 20.5	- 21.4	- 15.9	- 17.9
Direktinvestitionen	- 30.0	- 54.1	- 46.2	- 38.2	- 34.7
Übrige Anlagen	- 35.9	- 54.3	- 48.1	- 18.3	- 15.2
Laufende Übertragungen, Saldo	- 11.7	- 11.4	- 14.1	- 13.2	- 12.8
Vermögensübertragungen					
Vermögensübertragungen, Saldo	- 5.4	- 5.0	- 3.8	- 3.8	- 4.5
Kapitalverkehr					
Kapitalverkehr, Saldo	- 75.8	- 57.4	- 9.0	- 24.8	- 91.6
Direktinvestitionen, Saldo	- 40.3	- 22.3	- 32.7	- 0.4	- 35.4
Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland	- 95.1	- 61.2	- 49.1	- 30.3	- 39.9
Beteiligungskapital	- 62.7	- 46.5	- 48.6	- 10.0	- 2.2
Reinvestierte Erträge	- 26.4	- 6.3	25.9	- 27.7	- 31.6
Kredite	- 6.0	- 8.5	- 26.4	7.5	- 6.2
Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz	54.8	38.9	16.4	29.9	4.5
Beteiligungskapital	35.4	12.5	- 0.9	19.7	- 7.3
Reinvestierte Erträge	16.2	36.1	- 1.4	24.5	8.4
Kredite	3.2	- 9.7	18.6	- 14.4	3.4
Portfolioinvestitionen, Saldo	- 53.5	- 23.3	- 38.5	- 32.1	30.9
Schweizerische Portfolioinvestitionen im Ausland	- 53.6	- 25.0	- 71.3	- 40.3	7.9
Schuldtitle	- 36.1	- 18.7	- 67.4	- 38.4	14.1
Anleihen und Notes	- 46.4	- 33.8	- 70.7	- 45.2	- 5.1
Geldmarktpapiere	10.3	15.1	3.3	6.8	19.2
Dividendenpapiere	- 17.5	- 6.3	- 4.0	- 2.0	- 6.3
Ausländische Portfolioinvestitionen in der Schweiz	0.1	1.7	32.8	8.3	23.0
Schuldtitle	- 0.6	1.1	6.0	- 2.2	30.2
Anleihen und Notes	- 1.0	- 0.6	5.3	0.0	0.6
Geldmarktpapiere	0.3	1.7	0.6	- 2.3	29.7
Dividendenpapiere	0.7	0.6	26.9	10.5	- 7.2

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5

Kapitalverkehr (Fortsetzung)

Derivate und Strukturierte Produkte, Saldo	- 3.7	- 12.8	7.4	2.5	1.3
Übrige Investitionen, Saldo	22.1	5.0	59.0	51.9	49.4
Kredite der Geschäftsbanken, Saldo	23.2	5.7	62.8	43.2	15.3
Kredite an das Ausland	- 33.4	- 290.9	362.8	53.8	44.2
Kredite an Banken	- 14.5	- 241.5	336.6	32.1	59.8
Übrige Kredite	- 18.8	- 49.4	26.1	21.7	- 15.6
Kredite aus dem Ausland	56.6	296.6	- 299.9	- 10.6	- 29.0
Kredite von Banken	53.6	292.3	- 346.1	- 119.4	- 41.3
Übrige Kredite	3.0	4.3	46.2	108.7	12.3
Kredite der Unternehmen ³ , Saldo	15.6	6.6	- 12.3	- 5.2	- 4.7
Kredite an das Ausland	3.8	- 40.4	3.0	- 8.0	- 14.6
Kredite aus dem Ausland	11.9	47.0	- 15.3	2.8	9.9
Kredite der öffentlichen Hand, Saldo	0.5	3.1	5.4	0.0	0.1
Kredite der Nationalbank, Saldo	0.7	0.0	- 35.1	17.9	30.6
Sonstige Investitionen, Saldo	- 18.0	- 10.3	38.2	- 4.0	8.1
Währungsreserven total	- 0.4	- 4.1	- 4.1	- 46.8	- 137.8

Restposten

Restposten	8.3	15.9	0.2	- 32.6	10.3
-------------------	------------	-------------	------------	---------------	-------------

¹ Ein Minus bedeutet in der Ertragsbilanz einen Überschuss der Importe über die Exporte, bei den übrigen Positionen einen Kapitalexport.

² Ab 2002 enthält der Spezialhandel auch die elektrische Energie sowie die Lohnveredelung und die Retourwaren, die bis 2001 im sonstigen Warenverkehr enthalten sind.

³ Konzernkredite sind unter Direktinvestitionen ausgewiesen.

2.1 Waren

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Spezialhandel ¹						
Einnahmen	177 475	197 533	206 330	180 534	193 480	7.2
Ausgaben	165 410	183 578	186 884	160 187	173 991	8.6
Saldo	12 065	13 955	19 447	20 347	19 489	.
davon						
Elektrische Energie						
Einnahmen	3 953	4 197	5 456	4 714	5 060	7.3
Ausgaben	2 912	2 892	3 366	3 167	3 736	18.0
Saldo	1 041	1 305	2 090	1 547	1 323	.
Übriger Warenverkehr ²						
Einnahmen	8 174	9 500	10 667	7 912	10 775	36.2
Ausgaben	15 174	14 082	15 005	11 535	16 767	45.3
Saldo	- 7 000	- 4 582	- 4 339	- 3 623	- 5 991	.
Total						
Einnahmen	185 649	207 033	216 997	188 446	204 255	8.4
Ausgaben	180 584	197 660	201 889	171 722	190 757	11.1
Saldo	5 065	9 373	15 108	16 724	13 498	.

¹ Ohne den Handel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten, welche im übrigen Warenverkehr enthalten sind. Ab 2002 enthält der Spezialhandel auch die elektrische Energie sowie die Lohnveredelung und die Retourwaren.

² Die Lohnveredelung und die Retourwaren sind ab 2002 im Spezialhandel enthalten.

3.1 Dienste

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Fremdenverkehr total						
Einnahmen	13 544	14 621	15 598	15 377	15 607	1.5
Ausgaben	11 556	12 120	11 782	11 847	11 625	- 1.9
Saldo	1 988	2 501	3 816	3 530	3 981	.
Ferien- und Geschäftsaufenthalte						
Einnahmen	8 910	9 866	10 584	10 134	10 218	0.8
Ausgaben	9 006	9 647	9 362	9 455	9 037	- 4.4
Saldo	- 95	219	1 222	679	1 181	.
Tages-, Transit- und übriger Fremdenverkehr						
Einnahmen	3 019	3 081	3 261	3 510	3 520	0.3
Ausgaben	2 528	2 449	2 396	2 367	2 563	8.3
Saldo	491	632	865	1 143	957	.
Konsumausgaben der ausländischen Arbeitskräfte						
Einnahmen	1 615	1 674	1 753	1 733	1 870	7.9
Ausgaben	22	24	24	25	25	2.9
Saldo	1 593	1 650	1 728	1 708	1 844	.
Privatversicherungen						
Einnahmen	4 679	5 853	6 415	6 052	5 112	- 15.5
Ausgaben	537	684	725	913	889	- 2.6
Saldo	4 142	5 169	5 690	5 139	4 223	.
Transithandel						
Einnahmen	8 811	10 716	14 225	14 422	19 827	37.5
Transporte total						
Einnahmen	5 671	6 687	7 195	5 995	5 876	- 2.0
Ausgaben	3 892	4 359	4 542	3 941	4 027	2.2
Saldo	1 779	2 328	2 653	2 053	1 849	.
Personen						
Einnahmen	2 558	3 046	3 364	2 736	2 983	9.1
Ausgaben	2 440	2 620	2 630	2 090	2 243	7.3
Saldo	118	427	734	645	741	.
Waren						
Einnahmen	1 036	1 179	1 214	961	1 040	8.2
Ausgaben ¹	—	—	—	—	—	.
Saldo	1 036	1 179	1 214	961	1 040	.
Übrige Transportdienste						
Einnahmen	2 077	2 462	2 617	2 298	1 853	- 19.4
Ausgaben	1 452	1 740	1 912	1 851	1 785	- 3.6
Saldo	625	722	706	447	68	.
Post-, Kurier- und Fernmeldeverkehr						
Einnahmen	1 380	1 281	1 329	1 443	1 487	3.1
Ausgaben	1 005	959	1 053	1 133	1 096	- 3.3
Saldo	375	322	276	310	391	.

3.1 Dienste (Fortsetzung)

	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Sonstige Dienste total						
Einnahmen	34 673	39 851	38 823	39 371	39 014	- 0.9
Ausgaben	12 430	15 420	15 280	19 011	18 422	- 3.1
Saldo	22 243	24 430	23 542	20 361	20 592	.
Finanzdienste der Banken						
Einnahmen	19 582	23 156	20 808	17 558	16 444	- 6.3
Ausgaben	1 605	2 143	2 304	2 056	1 795	- 12.7
Saldo	17 977	21 014	18 504	15 502	14 650	.
Technologische Dienste						
Einnahmen	10 383	11 583	12 818	16 698	17 564	5.2
Ausgaben	9 495	11 911	11 547	16 056	15 828	- 1.4
Saldo	889	- 328	1 271	642	1 736	.
davon						
Lizenz- und Patenterträge						
Einnahmen	10 024	11 184	12 334	16 164	17 109	5.8
Ausgaben	9 251	11 640	11 250	15 714	15 550	- 1.0
Saldo	773	- 457	1 084	450	1 560	.
Übrige Dienste						
Einnahmen	4 707	5 112	5 197	5 115	5 006	- 2.1
Ausgaben	1 330	1 367	1 430	899	800	- 11.0
Saldo	3 377	3 745	3 767	4 216	4 206	.
Total						
Einnahmen	68 758	79 008	83 583	82 659	86 923	5.2
Ausgaben	29 420	33 542	33 382	36 845	36 060	- 2.1
Saldo	39 338	45 466	50 202	45 814	50 864	.

¹ Die Ausgaben für Gütertransporte sind zum grössten Teil bei den Warenimporten enthalten.

4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Arbeitseinkommen						
Einnahmen	2 250	2 154	2 394	2 511	2 493	- 0.7
Ausgaben	13 412	14 685	15 632	16 182	17 118	5.8
Saldo	- 11 162	- 12 532	- 13 237	- 13 671	- 14 624	.
Kapitaleinkommen total						
Einnahmen	134 129	144 580	90 292	97 894	116 748	19.3
Ausgaben	82 792	128 931	115 707	72 396	67 813	- 6.3
Saldo	51 338	15 649	- 25 415	25 498	48 936	.
Portfolioanlagen						
Einnahmen	30 820	37 074	35 557	28 865	30 036	4.1
Ausgaben	16 901	20 538	21 433	15 891	17 924	12.8
Saldo	13 919	16 536	14 124	12 974	12 112	.
Direktinvestitionen						
Einnahmen	68 983	55 221	7 901	53 371	72 034	35.0
Ausgaben	29 969	54 064	46 169	38 239	34 731	- 9.2
Saldo	39 015	1 158	- 38 268	15 133	37 303	.
Übrige Anlagen						
Einnahmen	34 326	52 284	46 834	15 658	14 678	- 6.3
Ausgaben	35 922	54 329	48 105	18 267	15 157	- 17.0
Saldo	- 1 597	- 2 045	- 1 271	- 2 609	- 480	.
davon						
Zinsengeschäft der Banken, nach Verrechnung der FISIM¹						
Einnahmen	30 495	47 501	35 002	8 126	5 078	- 37.5
Ausgaben	31 149	48 637	36 961	9 066	5 932	- 34.6
Saldo	- 654	- 1 136	- 1 959	- 940	- 854	.
Pro Memoria: Zinsengeschäft der Banken, vor Verrechnung der FISIM¹						
Einnahmen	32 766	49 981	37 548	9 945	6 568	- 34.0
Ausgaben	29 503	47 072	35 378	6 293	3 248	- 48.4
Saldo	3 263	2 909	2 170	3 651	3 320	.
Total						
Einnahmen	136 380	146 733	92 686	100 405	119 242	18.8
Ausgaben	96 204	143 616	131 339	88 578	84 930	- 4.1
Saldo	40 175	3 117	- 38 653	11 827	34 312	.

¹ FISIM (Financial Intermediation Services Indirectly Measured): Dabei handelt es sich um Finanzdienste der Banken, welche indirekt über die Zinsen vergütet werden. Die FISIM werden zusammen mit den Bankkommissionen unter den Finanzdiensten der Banken ausgewiesen.

5.1 Laufende Übertragungen

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Private Übertragungen total						
Einnahmen	18 214	23 250	25 848	23 655	20 116	- 15.0
Ausgaben	26 504	31 260	36 569	33 501	29 413	- 12.2
davon						
Überweisungen Immigranten	4 639	4 953	5 075	5 351	5 367	0.3
Saldo	- 8 291	- 8 010	- 10 721	- 9 846	- 9 298	.
Öffentliche Übertragungen total						
Einnahmen	3 999	4 308	4 616	5 064	5 316	5.0
Ausgaben	7 372	7 675	7 976	8 387	8 780	4.7
Saldo	- 3 373	- 3 368	- 3 360	- 3 323	- 3 464	.
Sozialversicherungen						
Einnahmen	1 505	1 606	1 670	1 990	2 256	13.4
Ausgaben	4 694	4 994	5 066	5 416	5 618	3.7
Saldo	- 3 190	- 3 387	- 3 396	- 3 427	- 3 363	.
Staat						
Einnahmen	2 495	2 701	2 946	3 074	3 060	- 0.4
Ausgaben	2 678	2 682	2 910	2 970	3 161	6.4
Saldo	- 183	19	37	104	- 101	.
Total						
Einnahmen	22 213	27 558	30 464	28 719	25 432	- 11.4
Ausgaben	33 877	38 936	44 544	41 887	38 193	- 8.8
Saldo	- 11 663	- 11 378	- 14 080	- 13 169	- 12 761	.

6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren¹

Kapitalexporte^{2, 3, 4}

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Industrie	55 798	27 184	28 320	10 436	2 912
Textilien und Bekleidung ^{5, 6}	2 485	4 656	38	- 3 145	80
Chemie und Kunststoffe	23 253	9 795	6 022	1 574	- 10 111
Metalle und Maschinen	9 889	5 079	4 186	374	- 6
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	3 402	677	9 053	6 384	6 874
Übrige Industrien und Bau ⁷	16 769	6 977	9 022	5 250	6 074
Dienste	39 273	34 059	20 780	19 831	36 985
Handel	- 2 232	- 381	6 445	11 620	5 343
Finanz- und Holdinggesellschaften	9 020	12 779	20 701	- 5 599	11 470
davon					
schweizerisch beherrscht ⁸	3 649	1 659	14 912	- 6 797	170
ausländisch beherrscht ⁹	5 371	11 120	5 789	1 199	11 300
Banken	21 907	12 187	1 095	3 310	4 535
Versicherungen	8 942	- 3 444	- 7 994	6 374	13 306
Transporte und Kommunikation ¹⁰	1 197	7 531	955	85	597
Übrige Dienste ¹¹	440	5 387	- 423	4 041	1 735
Total	95 071	61 242	49 100	30 267	39 897
Total ohne ausländisch beherrschte Finanz- und Holdinggesellschaften⁹	89 700	50 122	43 312	29 068	28 596

¹ Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz.

Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalrückfluss in die Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises in den Jahren 1993 und 2004.

⁴ Bis 1985 ohne Banken.

⁵ Bis 1992 in Übrige Industrien und Bau.

⁶ Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2003.

⁷ Bis 1992 inkl. Textilien und Bekleidung.

⁸ Als schweizerisch beherrscht gelten Unternehmen, deren Kapital sich mehrheitlich in der Hand von Direktinvestoren mit Sitz im Inland oder im Streubesitz befindet..

⁹ Als ausländisch beherrscht gelten Unternehmen, deren Kapital sich mehrheitlich in der Hand von Direktinvestoren mit Sitz im Ausland befindet.

¹⁰ Bis 1992 in Übrige Dienste.

¹¹ Bis 1992 inkl. Transporte und Kommunikation.

6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder¹

Kapitalexporte^{2, 3, 4}

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Europa	38 397	44 621	26 728	4 956	- 2 045
EU ⁵	36 248	36 866	16 199	9 671	- 9 163
Übriges Europa ⁶	2 149	7 755	10 530	- 4 715	7 118
Ausgewählte Länder					
Baltische Länder ⁷	75	62	- 7	42	- 21
Belgien	138	1 269	292	- 1 588	1 249
Bulgarien	57	89	- 9	- 146	7
Dänemark	570	336	- 842	3	21
Deutschland	8 855	4 314	5 392	4 471	463
Finnland	406	407	664	476	114
Frankreich ⁸	1 705	6 185	3 083	- 92	224
Griechenland	536	938	672	- 785	- 478
Irland	9 331	- 5 563	- 3 782	49	2 418
Italien	1 736	8 270	919	- 681	- 389
Kroatien	71	194	178	37	- 53
Luxemburg	7 603	11 283	14 718	- 4 998	- 9 195
Niederlande	- 6 189	- 574	4 641	6 040	- 3 383
Norwegen	204	- 15	303	168	121
Österreich	1 730	671	- 2 763	685	- 50
Polen	481	684	329	289	- 433
Portugal	1 853	- 948	- 44	- 165	38
Rumänien	320	295	468	- 126	- 27
Russische Föderation	1 381	1 089	456	- 740	889
Schweden	- 493	104	2 182	725	1 369
Slowakei	88	85	23	45	- 46
Spanien	971	- 2 288	- 313	1 224	159
Tschechische Republik	- 251	689	124	210	122
Türkei	49	456	474	37	19
Ukraine	683	255	465	348	159
Ungarn	284	- 853	189	- 262	- 152
Vereinigtes Königreich ⁹	6 784	7 490	- 11 679	5 794	1 950
Offshore-Finanzzentren ¹⁰	- 765	5 433	8 529	- 4 304	5 844
Nordamerika	23 008	1 529	26 352	8 460	19 129
Kanada	1 907	2 460	- 2 692	3 305	- 1 674
Vereinigte Staaten	21 102	- 931	29 044	5 155	20 804
Mittel- und Südamerika	21 346	8 549	- 10 574	6 280	15 245
davon					
Argentinien	10	221	192	507	- 25
Bolivien	0	44	0	36	- 43
Brasilien	3 784	3 423	778	157	8 543
Chile	152	- 108	437	174	201
Costa Rica	646	752	124	33	- 407
Ecuador	- 38	47	- 64	19	- 32
Guatemala	14	7	- 27	18	76
Kolumbien	- 99	65	53	220	215
Mexiko	757	418	398	- 560	3 317
Peru	- 26	- 173	358	347	0
Uruguay	746	78	323	- 177	188
Venezuela	181	- 99	315	399	143
Offshore-Finanzzentren ¹¹	15 683	2 956	- 13 493	4 526	2 340

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5

Asien	10 318	3 994	- 232	8 192	6 683
davon					
Bangladesch	13	- 13	65	10	- 4
China	920	776	1 401	1 195	1 495
Hongkong	1 154	278	63	833	193
Indien	370	630	1 207	879	1 872
Indonesien	25	156	643	317	725
Israel	154	40	358	184	402
Japan	644	2 420	1 371	1 948	195
Korea (Süd-)	498	794	839	629	260
Malaysia	109	101	95	82	109
Pakistan	296	279	42	329	14
Philippinen	584	- 128	11	79	222
Saudi-Arabien	69	15	479	124	- 100
Singapur	4 442	- 1 528	- 16 376	1 472	1 347
Sri Lanka	6	14	12	2	25
Taiwan	116	67	111	121	46
Thailand	509	460	5	63	262
Vereinigte Arabische Emirate	178	- 214	7 967	- 811	- 1 770
Vietnam	48	14	158	8	28
Afrika	810	1 591	3 797	2 626	1 718
davon					
Ägypten	161	141	171	1 759	119
Côte d'Ivoire	77	79	3	114	118
Kenia	20	18	5	- 9	10
Marokko	34	45	63	107	66
Nigeria	19	22	59	62	83
Südafrika	431	978	3 739	- 245	49
Tunesien	- 5	0	7	28	10
Ozeanien	1 192	958	3 030	- 247	- 833
davon					
Australien	1 126	819	2 870	- 127	- 771
Neuseeland	38	114	178	- 9	- 64
Alle Länder	95 071	61 242	49 100	30 267	39 897

¹ Die Länderdefinition entspricht der Geonomenklatur Eurostat.

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalrückfluss in die Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2004.

⁴ Bis 1985 ohne Banken.

⁵ Bis 1994 EU12, ab 1995 EU15, ab 2004 EU25, ab 2007 EU27.

⁶ Bis 1994 inkl. Finnland, Österreich und Schweden; ab 2000 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man, exkl. Monaco; bis 2003 inkl. Baltische Staaten, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern; bis 2006 inkl. Bulgarien und Rumänien.

⁷ Estland, Lettland, Litauen.

⁸ Ab 2000 inkl. Monaco, Réunion, Französisch Guyana, Guadeloupe und Martinique.

⁹ Bis 1999 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man.

¹⁰ Gibraltar, Guernsey, Jersey und Insel Man.

¹¹ Anguilla, Bahamas, Barbados, Bermuda, Britische Jungferninseln, Jamaica, Kaimaninseln, Montserrat, Niederländische Antillen, Panama, St. Kitts und Nevis; ab 2000 zusätzlich Amerikanische Jungferninseln, Antigua und Barbuda, Belize, Dominica, Grenada, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln.

7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren¹

Kapitalimporte^{2,3}

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Industrie	28 257	14 075	2 444	9 299	- 505
Chemie und Kunststoffe	19 308	3 404	944	2 883	1 297
Metalle und Maschinen	7 668	6 375	1 041	754	- 1 676
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	1 480	3 636	- 705	4 038	118
Übrige Industrien und Bau	- 198	660	1 165	1 624	- 244
Dienste	26 558	24 859	13 958	20 552	5 032
Handel	1 410	2 403	- 5 319	3 051	3 710
Finanz- und Holdinggesellschaften	14 668	9 423	14 723	15 715	- 494
Banken ⁴	1 553	3 417	2 518	2 287	303
Versicherungen	13 370	1 615	1 267	1 288	1 497
Transporte und Kommunikation ⁵	- 3 953	6 498	- 187	- 520	380
Übrige Dienste ⁶	- 490	1 503	957	- 1 269	- 364
Total	54 815	38 934	16 403	29 851	4 528

¹ Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz. Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalabfluss aus der Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises in den Jahren 1993 und 2004.

⁴ Quelle bis 1992: Bankenstatistik (SNB).

⁵ Bis 1992 in Übrige Dienste.

⁶ Bis 1992 inkl. Transporte und Kommunikation.

7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder¹

Kapitalimporte^{2,3}

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Europa	45 553	42 970	- 9 604	78 456	- 6 053
EU ⁴	45 485	44 082	- 8 442	77 493	- 5 929
Übriges Europa ⁵	68	- 1 112	- 1 162	963	- 124
Ausgewählte Länder					
Belgien	69	1 057	- 2 289	- 3 412	2 440
Dänemark	933	460	511	- 611	- 5 053
Deutschland	15 299	2 310	180	1 313	- 704
Frankreich ⁶	13 895	1 919	- 2 925	3 796	2 249
Italien	428	778	1 191	- 144	- 907
Luxemburg	3 414	833	4 011	23 349	- 380
Niederlande	10 274	21 331	- 16 077	34 147	- 7 046
Österreich	2 534	13 031	7 465	6 727	1 771
Schweden	73	1 273	666	1 518	- 106
Spanien	68	- 263	74	- 765	164
Vereinigtes Königreich ⁷	- 1 896	- 460	- 3 947	6 515	- 569
Nordamerika	8 953	4 825	21 094	- 37 037	- 22
Kanada	5 372	1 055	- 661	- 125	45
Vereinigte Staaten	3 581	3 770	21 755	- 36 912	- 67
Mittel- und Südamerika	162	- 8 816	5 143	- 11 058	10 177
davon					
Offshore-Finanzzentren ⁸	113	- 180	5 134	- 7 221	- 4 009
Asien, Afrika, Ozeanien	147	- 45	- 231	- 510	425
davon					
Israel	54	45	34	21	36
Japan	- 90	- 44	- 498	87	21
Alle Länder	54 815	38 934	16 403	29 851	4 528

¹ Die Länderdefinition entspricht der Geonomenklatur Eurostat.

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalabfluss aus der Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2004.

⁴ Bis 1994 EU12, ab 1995 EU15, ab 2004 EU25; ab 2007 EU27.

⁵ Bis 1994 inkl. Finnland, Österreich und Schweden; ab 2000 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man, exkl. Monaco; bis 2003 inkl. Baltische Staaten, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern; bis 2006 inkl. Bulgarien und Rumänien.

⁶ Ab 2000 inkl. Monaco, Réunion, Französisch Guyana, Guadeloupe und Martinique.

⁷ Bis 1999 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man.

⁸ Amerikanische Jungferninseln, Anguilla, Antigua und Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Bermuda, Britische Jungferninseln, Dominica, Grenada, Jamaica, Kaimaninseln, Montserrat, Niederländische Antillen, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln.

8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln¹

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Schweizerische Portfolioinvestitionen					
im Ausland	- 53 610	- 25 008	- 71 345	- 40 340	7 850
Schuldtitel	- 36 073	- 18 715	- 67 369	- 38 384	14 128
Anleihen und Notes	- 46 377	- 33 804	- 70 692	- 45 220	- 5 092
Geldmarktpapiere	10 304	15 089	3 324	6 836	19 221
Dividendenpapiere	- 17 537	- 6 293	- 3 976	- 1 956	- 6 278
Aktien	5 411	7 279	- 19 323	- 8 636	- 5 083
Kollektivanlagen	- 22 948	- 13 572	15 347	6 680	- 1 195
Ausländische Portfolioinvestitionen					
in der Schweiz	72	1 700	32 832	8 275	23 015
Schuldtitel	- 618	1 116	5 958	- 2 231	30 205
Anleihen und Notes	- 953	- 612	5 347	44	552
Öffentliche Hand	- 1 583	- 466	2 334	- 2 471	107
Übrige	631	- 146	3 013	2 515	445
Geldmarktpapiere	334	1 729	611	- 2 275	29 653
Dividendenpapiere	690	584	26 874	10 506	- 7 190
Aktien	- 5 549	- 9 040	12 413	8 873	- 7 595
Kollektivanlagen	6 239	9 624	14 461	1 633	405
Saldo	- 53 538	- 23 308	- 38 513	- 32 066	30 865

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen¹

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Schweizerische Portfolioinvestitionen					
im Ausland	- 53 610	- 25 008	- 71 345	- 40 340	7 850
Schuldtitel	- 36 073	- 18 715	- 67 369	- 38 384	14 128
CHF	- 12 649	- 5 912	- 11 428	- 27 270	- 3 322
EUR	- 18 363	- 9 401	- 33 598	- 8 758	20 727
USD	- 1 046	767	- 18 469	- 3 163	9 637
Übrige	- 4 015	- 4 168	- 3 866	799	- 12 911
Dividendenpapiere	- 17 537	- 6 293	- 3 976	- 1 956	- 6 278
CHF	- 6 655	- 2 416	5 393	5 691	31
EUR	- 1 147	- 1 518	3 952	- 6 524	706
USD	- 10 060	- 2 855	- 6 091	559	- 3 282
Übrige	325	495	- 7 226	- 1 687	- 3 722
Ausländische Portfolioinvestitionen					
in der Schweiz	72	1 700	32 832	8 275	23 015
Schuldtitel	- 618	1 116	5 958	- 2 231	30 205
CHF	- 688	529	4 101	- 3 645	30 833
EUR	- 50	452	1 548	158	1 614
USD	82	89	2 452	- 30	- 2 150
Übrige	37	46	- 2 143	1 278	- 94
Dividendenpapiere	690	584	26 874	10 506	- 7 190
CHF	- 7 254	- 9 882	14 132	6 153	- 7 772
EUR	2 409	2 602	7 563	192	- 2 408
USD	5 627	8 182	4 742	3 538	2 286
Übrige	- 93	- 319	437	620	706
Saldo	- 53 538	- 23 308	- 38 513	- 32 066	30 865

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen¹

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Kredite an das Ausland	- 33 352	- 290 896	362 780	53 826	44 249
CHF	- 2 429	- 13 757	17 683	7 169	2 679
USD	- 31 920	44 260	116 832	- 4 555	19 377
EUR	13 200	- 36 493	28 541	- 18 139	29 177
Übrige Währungen	- 10 450	- 285 928	191 353	70 796	- 7 353
Alle Währungen	- 31 599	- 291 918	354 408	55 272	43 881
Edelmetalle	- 1 753	1 022	8 371	- 1 446	368
Kredite aus dem Ausland	56 566	296 587	- 299 949	- 10 645	- 28 977
CHF	1 150	7 331	- 5 679	2 834	4 382
USD	- 11 607	117 390	- 134 639	- 2 202	- 16 322
EUR	45 198	- 38 037	3 195	6 355	- 13 382
Übrige Währungen	17 494	210 655	- 154 984	- 18 821	- 4 538
Alle Währungen	52 235	297 338	- 292 106	- 11 834	- 29 860
Edelmetalle	4 330	- 751	- 7 843	1 190	883
Saldo	23 213	5 691	62 831	43 181	15 272
CHF	- 1 279	- 6 426	12 004	10 003	7 061
USD	- 43 527	161 650	- 17 807	- 6 757	3 056
EUR	58 398	- 74 530	31 737	- 11 783	15 795
Übrige Währungen	7 044	- 75 273	36 369	51 975	- 11 891
Alle Währungen	20 636	5 420	62 302	43 438	14 021
Edelmetalle	2 578	271	529	- 256	1 251

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen^{1, 2, 3}

In Millionen Franken

	2006	2007	2008	2009	2010
	1	2	3	4	5
Kredite an das Ausland	3 767	- 40 403	3 010	- 7 953	- 14 576
Industrie	166	- 1 669	- 1 611	2 486	- 818
Chemie und Kunststoffe	- 537	- 982	- 255	954	- 356
Metalle und Maschinen	237	- 36	190	412	- 97
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	405	- 645	- 1 580	1 484	- 769
Übrige Industrien und Bau	61	- 6	34	- 365	404
Dienste	3 602	- 38 734	4 621	- 10 439	- 13 758
Handel	- 1 273	- 10 254	3 211	- 6 137	- 3 095
Finanz- und Holdinggesellschaften	773	- 24 710	- 4 635	- 1 437	- 10 269
Versicherungen	3 996	- 3 331	4 741	- 3 457	- 388
Transporte und Kommunikation	- 107	- 228	- 134	475	- 353
Übrige Dienste	213	- 212	1 438	118	347
Kredite aus dem Ausland	11 871	46 970	- 15 303	2 795	9 861
Industrie	- 51	2 316	4 281	- 3 892	- 7 446
Chemie und Kunststoffe	714	- 1 196	65	- 1 557	1 307
Metalle und Maschinen	286	1 962	1 342	- 109	- 1 064
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	- 983	609	1 588	- 1 172	- 253
Übrige Industrien und Bau	- 68	940	1 286	- 1 055	- 7 435
Dienste	11 921	44 653	- 19 583	6 688	17 307
Handel	176	17 503	- 8 622	7 568	6 801
Finanz- und Holdinggesellschaften	11 414	14 103	6 456	1 876	7 126
Versicherungen	- 490	8 135	- 16 197	1 923	5 011
Transporte und Kommunikation	12	2 944	- 1 222	- 4 530	- 1 605
Übrige Dienste	809	1 969	2	- 150	- 25
Saldo	15 638	6 566	- 12 293	- 5 158	- 4 714
Industrie	115	647	2 669	- 1 407	- 8 263
Dienste	15 523	5 919	- 14 962	- 3 751	3 549

¹ Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz. Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

² Ohne die bei den Direktinvestitionen klassierten Kredite an verbundene Unternehmen.

³ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

Weitere Publikationen der SNB im Bereich Zahlungsbilanz

Die SNB veröffentlicht Daten zur Zahlungsbilanz in zwei weiteren Publikationen. Sie sind auf der Webseite der SNB unter *www.snb.ch*, *Publikationen* als PDF-Dokument zu finden. Zusätzlich kann auf lange Zeitreihen zugegriffen werden.

Zahlungsbilanz der Schweiz (Quartalsschätzung)

Erscheint drei Monate nach Quartalsende.

Statistisches Monatsheft

Das statistische Monatsheft (Internetversion) enthält die aktuellsten Zahlungsbilanzdaten.

Auskunft

bop@snb.ch